Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 113 (1968)
Heft: 12

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

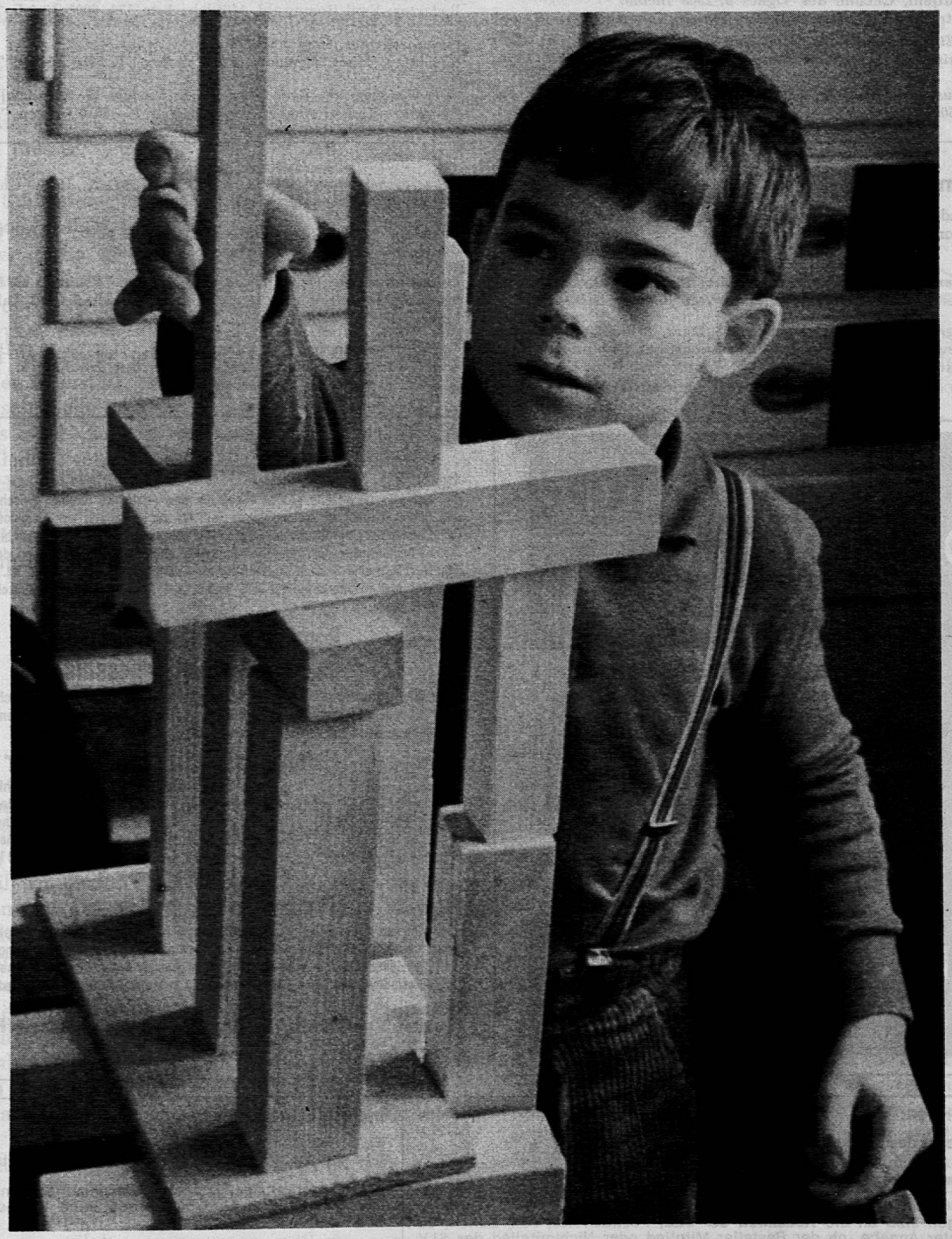
Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

12

Schweizerische Lehrerzeitung

Organ des Schweizerischen Lehrervereins Zürich, 22. März 1968



Aufbruch ins Jahr 2000 (S. 395)

S C H W E I Z E R I S C H E L E H R E R Z E I T U N G

113. Jahrgang Erscheint freitags

Inhalt

Grundsätzliche Voraussetzungen für eine Strukturreform der Oberstufe der Volksschulen
Aufbruch ins Jahr 2000 oder Erziehung im technischen Zeitalter
Schule und Erziehung in der Sowjetzone
Roboterpädagogik in der Kinderstube
Ein neuer Schultyp
Un point de vue sur l'enseignement des mathématiques au niveau secondaire (III)
Beilage: «Bücherbrett»

Redaktion

Dr. Paul E. Müller, Haus am Kurpark 3, 7270 Davos-Platz
Paul Binkert, Obergrundstrasse 9, 5430 Wettingen
Hans Adam, Olivenweg 8, Postfach, 3018 Bern
Francis Bourquin, Chemin des Vignes 5, 2500 Bienne
Büro: Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich, Telephon (051) 46 83 03

Sämtliche Einsendungen aus dem deutschsprachigen Teil des Kantons Bern sind zu richten an Hans Adam, Olivenweg 8, 3018 Bern, Postfach.
Envoyer tous les textes français à Francis Bourquin, Chemin des Vignes 5, 2500 Bienne.

Administration, Druck und Inseratenverwaltung

Conzett & Huber, Druckerei und Verlag, Postfach, 8021 Zürich, Morgartenstrasse 29, Telephon 25 17 90

Sekretariat des Schweizerischen Lehrervereins

Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich, Telephon (051) 46 83 03
Sekretariat der Schweiz. Lehrerkrankenkasse, Tel. (051) 26 11 05, Postadresse: Postfach, 8035 Zürich

Beilagen

Zeichnen und Gestalten (6mal jährlich)
Redaktor: Prof. H. Ess, Hadlaubstr. 137, 8006 Zürich, Telephon 28 55 33

Das Jugendbuch (8mal jährlich)
Redaktor: Emil Brennwald, Mühlebachstr. 172, 8008 Zürich, Tel. 34 27 92

Pestalozzianum (6mal jährlich)
Redaktion: Hans Wymann, Beckenhofstr. 31, 8006 Zürich, Tel. 28 04 28

«Der Pädagogische Beobachter im Kt. Zürich» (1- oder 2mal monatlich)
Redaktor: Konrad Angele, Alpenblickstr. 81, 8810 Horgen, Tel. 82 56 28

Versammlungen

(Die Einsendungen müssen jeweils spätestens am Freitagmorgen auf der Redaktion eintreffen.)

Lehrerturnverein Zürich. Montag, 25. März, 18 bis 20 Uhr, Sihlhölzli, Halle A. Leitung: W. Kuhn. Minitramp, Volleyball.

Lehrersportgruppe Zürich. Donnerstag, 28. März, 18 bis 20 Uhr, Turnhalle Brunewiis, Oberengstringen. Konditionstest, Spielturnier. Leitung: J. Blust.

Lehrergesangverein Zürich. Montag, 25. März, 19.30 Uhr, Singsaal Grossmünsterschulhaus. Probe für alle.

Lehrerturnverein Limmattal. Montag, 25. März, 18.00 Uhr, Lehrschwimmbecken Stadel. Leitung: H. Pletscher.

Lehrerturnverein Oerlikon und Umgebung. Freitag, 29. März, 17.30 bis 18.30 Uhr, Schulhaus Herzogenmühle. Technik und Taktik. Schulbasketball und Volleyball.

Lehrerturnverein Uster. Montag, 25. März, 17.50 bis 19.40 Uhr, Dübendorf, Grüze. Spielstunde zum Abschluss des Schuljahres.

PRIVATSCHULE
DR. HEMMER
ROMANSHORN

Sekundarschul-Externat
für Mädchen und Knaben
Seriöse und individuelle Sekundarschulausbildung
1. bis 3. Klasse
in verschiedenen Abteilungen
Maschinenschreiben und weitere Freifächer
In allen Abteilungen können noch Schüler aufgenommen werden
Prospekte durch die Direktion, Telefon (071) 63 41 21

SEKUNDARSCHULE
seit 1922 staatlich anerkannt

Karl Schib **Die Geschichte der Schweiz**
Der Verfasser zeichnet in großen Zügen die Geschichte des Raumes zwischen Alpen, Jura und Rhein von der urgeschichtlichen Zeit bis zur Gründung der Eidgenossenschaft. Die Entwicklung des eidgenössischen Staates in allen Phasen seiner Geschichte bildet das Hauptthema. Ausführliche Sach- und Namenregister erleichtern die Benützung des Buches, das ganz zu Recht eine Schweizergeschichte für jedermann genannt worden ist. Zweite, durchgesehene und erweiterte Auflage. 280 Seiten, 26 Tafeln und 10 Karten. Einzelpreis Fr. 11.50, ab 10 Exemplaren Fr. 9.50

Karl Schib **Repetitorium der allgemeinen und der Schweizergeschichte** 13. erweiterte Auflage, mit 11 Karten
Eine Weltgeschichte auf 149 Seiten! Die berechtigte Forderung nach Berücksichtigung des Gegenwartgeschehens ist erfüllt. Zwei Tabellen halten die wichtigsten Ereignisse der Kolonialgeschichte und der Entkolonisierung fest. Fr. 7.80

Hans Heer **Naturkundl. Skizzenheft «Unser Körper»**

mit erläuterndem Textheft. 40 Seiten mit Umschlag. 73 Konturzeichnungen zum Ausfüllen mit Farbstiften. 22 linierte Seiten für Anmerkungen. Das Heft ermöglicht rationelles Schaffen und große Zeitersparnis im Unterricht über den menschlichen Körper. Preis per Stück: 1—5 Fr. 1.70, 6—10 Fr. 1.60, 11—20 Fr. 1.50, 21—30 Fr. 1.45, 31 und mehr Fr. 1.40

Hans Heer **Textband «Unser Körper»** Fr. 11.50
Lehrer-Ausgabe zum Skizzenheft. Ein Buch vom Bau des menschlichen Körpers und von der Arbeit seiner Organe. Enthält unter Berücksichtigung der neuesten Forschungsergebnisse all den Stoff über den Bau und die Arbeit der menschlichen Organe, der von der heranwachsenden Jugend erfaßt werden kann. 120 Seiten, mit 20 farbigen Tafeln und vielen Federzeichnungen.

Augustin-Verlag, Thayngen (Kt. Schaffhausen)

Bezugspreise:

		Schweiz	Ausland
Für **Mitglieder** des SLV	jährlich	Fr. 22.–	Fr. 27.–
	halbjährlich	Fr. 11.50	Fr. 14.–
Für **Nichtmitglieder**	jährlich	Fr. 27.–	Fr. 32.–
	halbjährlich	Fr. 14.–	Fr. 17.–

Einzelnummer Fr. –.70
Bestellungen sind an die **Redaktion der SLZ,** Postfach 189, 8057 Zürich, zu richten unter Angabe, ob der Besteller Mitglied oder Nichtmitglied des SLV ist. Adressänderungen sind der Administration Conzett+Huber, Postfach, 8021 Zürich, mitzuteilen. **Postcheckkonto der Administration 80 – 1351.**

Insertionspreise:
Nach Seitenteilen, zum Beispiel:
1/4 Seite Fr. 177.– 1/8 Seite Fr. 90.– 1/16 Seite Fr. 47.–
Bei Wiederholungen Rabatt (Ausnahme Stelleninserate).
Insertionsschluss: Mittwochmorgen, eine Woche vor Erscheinen.
Inseratenannahme
Conzett+Huber, Postfach, 8021 Zürich Tel. (051) 25 17 90

Grundsätzliche Voraussetzungen für eine Strukturreform der Oberstufe der Volksschulen*

Von Prof. Dr. Hardi Fischer, Zürich

Wer von Strukturierung spricht, meint Ordnung. In den Naturwissenschaften beispielsweise wird klassifiziert, systematisiert und eben auch strukturiert. Einerseits wird analysiert, also in Einzelteile zerlegt, oder man synthetisiert, d. h., die Bestandteile werden zu einem Ganzen zusammengesetzt. Je nach Problemstellung benützt der Wissenschafter die eine oder die andere Methode. Wie steht es nun in der Pädagogik?

Ich möchte von zwei Extrempositionen ausgehen, um die heutige Situation zu beleuchten. Stellen wir uns beispielsweise vor, jedes Schulkind sei genau gleich wie das andere, und zwar in jeder Beziehung, dann wäre unsere Aufgabe leicht: Wir hätten die Form einer Einheitsschule. Jede Differenzierung würde sich erübrigen. Umgekehrt können wir uns jetzt vorstellen, jedes Schulkind sei grundsätzlich verschieden von jedem andern, ja so verschieden, dass für jedes Kind ein Schultyp errichtet werden müsste, d. h., wir hätten so viele Schulen, wie wir Kinder hätten. Jedes Zusammenfassen wäre schlechthin unmöglich. Beide Extrempositionen müssen als Theorie aufgefasst werden.

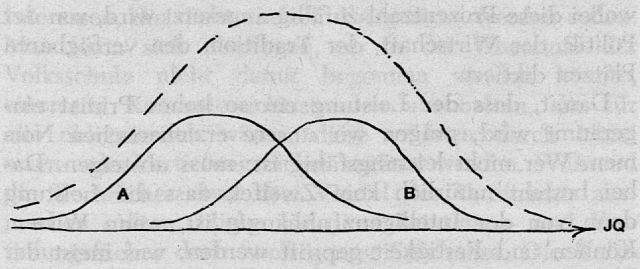
In der Praxis, so will mir scheinen, befinden wir uns irgendwo zwischen diesen Positionen. Wir differenzieren in der Oberstufe der Volksschule in drei oder vier Schultypen, nachdem in der Primarschule nicht differenziert worden ist, und wir differenzieren noch stärker nach der Oberstufe der Volksschule. Insofern gleichen alle unsere Schulsysteme in der Schweiz einander. Allerdings wird diese Zwischenlösung ganz verschieden gehandhabt, wobei Argument gegen Argument steht; doch scheint sich bisher keine Lösung als die scheinbar logische durchzusetzen.

Die Lösung kann nur gefunden werden, wenn deutlich gemacht wird, nach welchen Kriterien strukturiert werden soll. Da kommen etwa in Frage:

Intelligenz
Leistung
Alter
Geschlecht
Neigung
Persönlichkeit.

Man möge mir verzeihen, wenn ich hier die ganzheitliche Erfassung des Schülers zunächst ignoriere. Sie ist für mich ein zu verschwommener, schlecht erklärter Begriff, dessen Anwendung aber heute noch illusorisch ist, weil wir in der Praxis ganzheitlich zu erfassen gar nicht in der Lage sind. Wenn wir aber eine solche ganzheitliche Erfassung auch kennen sollten, wäre eine Strukturierung im Sinne einer solch komplex zusammengesetzten Grösse kaum realisierbar. Dadurch müsste gerechterweise jede Strukturierung der Schule im Sinne der Ganzheit des Schülers wegfallen. Wir hätten dann die Einheitsschule. Vielleicht ist diese Erkenntnis des eigenen Unvermögens eine der Ursachen, weshalb die Amerikaner die Strukturierung ihrer Schulen eher bremsen als fördern. Es ist bestimmt sinnvoller, wenn wir die mehrdimensionale Ganzheit analysieren, also in Einzelteile zerlegen, wobei später eine Synthese versucht werden könnte, obschon an dieser Möglichkeit schon deshalb gezweifelt werden muss, weil die notwendige Gewichtigung der Einzelteile noch völlig unbekannt bleibt.

Beginnen wir also mit dem ersten möglichen Kriterium zur Strukturierung, der *Intelligenz.* Wie sehr der Begriff der Intelligenz mit Vorurteilen geladen ist, beweist die Tatsache, dass wir heute nicht einfach von einer durchschnittlichen Intelligenz, sondern von einer gut durchschnittlichen Intelligenz sprechen und dabei das gleiche meinen. Wir vermeinen zwar manchmal, nach den Intelligenzniveaus zu strukturieren, doch trifft dies nicht zu, weil die zur Selektion verwendeten Schulnoten oder die Prüfungsbeurteilungen eher leistungs- als intelligenzbedingt sind. Psychologische Intelligenzuntersuchungen in Schulen haben immer wieder ergeben, dass sich die pro Schultyp erhaltenen Verteilungskurven überschneiden (wie im Bild 1 die Verteilung A und B):



Die nach Intelligenzkriterien erfolgte Selektion kann also nicht stimmen, denn in der Verteilungskurve A gibt es Schüler, die mit Recht in B sein sollten, und umgekehrt.

Man kann die Intelligenz auch als die gewichtete Summe der Fähigkeiten auffassen, etwa im Sinne der Faktorenanalyse, wobei die Ueberlegungsfähigkeit, die numerische, die verbale, die räumliche Fähigkeit unterschieden werden könnten. Der Versuch einer Strukturierung nach Fähigkeiten ist meines Wissens noch nie durchgeführt worden; er würde wahrscheinlich auch nicht befriedigen können.

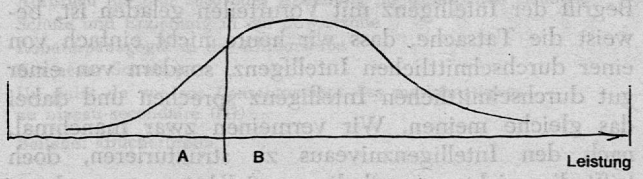
Ganz nebenbei bemerkt sei hier gesagt, dass die später an den Universitäten erfolgte Diskriminierung der Nichtlateiner dem Prinzip der Forderung nach Allgemeinbildung an der Mittelschule nicht entspricht und dass auch hier der untaugliche Versuch einer Selektion an einer besonderen Fähigkeit geübt wird.

Als zweites mögliches Kriterium kommt die *Leistung* in Betracht. Die Leistung dürfte auch das Hauptkriterium sein, nach der heute allgemein bei uns strukturiert wird. Die Schulleistung, seien es die Zeugnisnoten oder die Ergebnisse einer Aufnahmeprüfung, bestimmen über die Aufnahme eines Schülers in einen Schultyp. Dadurch beobachtet man eine meines Erachtens bedauerliche Anpassung der sogenannten Mittelstufe der Primarschule, in der die Schüler auf dieses Leistungsziel hin trainiert werden. Dies ist in Anbetracht der bestehenden Institution zwar verständlich, weil ja den Schülern in unserer leistungsbesessenen westlichen Welt jede äussere Erfolgschance gewahrt werden soll, doch ist diese allgemeine Tendenz bedauerlich, und wie wir noch sehen werden, als Kriterium ungenügend.

* Dieser Vortrag wurde an der 6. Arbeitstagung der *«Arbeitsgemeinschaft für die Koordination der kantonalen Schulsysteme»* auf dem Herzberg gehalten. Ein zusammenfassender Bericht über die Tagung wird folgen. *Bi*

Das Leistungsprinzip entscheidet heute auch in der Oberstufe der Volksschule über die Promotion von einer Klasse in die nächst höhere.

Am Anfang mag die nach der Leistung erfolgte Selektion starr sein. Irgendwo werden Grenzen für die Schüler gesetzt, etwa wie folgt:



Dazu ist zu sagen, dass die Grenze kaum objektiv definiert wird, denn die Aufnahmeprüfungen erfolgen nach Schultyp getrennt. Jede bestehende Schule organisiert ihre Aufnahmeprüfung, die zudem kaum vergleichbar ist, weil die Aufgabenstellungen von Schule zu Schule variieren. Man geht nach bestehenden Normen vor, nimmt so und so viel Prozent Schüler auf, wobei diese Prozentzahl zufällig angesetzt wird, von der Politik, der Wirtschaft, der Tradition, den verfügbaren Plätzen diktiert.

Damit, dass der Leistung ein so hohes Primat eingeräumt wird, prägen wir unsere erzieherischen Normen. Wer nicht leistungsfähig ist, muss absteigen. Dabei besteht natürlich kein Zweifel, dass die Leistung dann von der Intelligenz abhängig ist, wenn Wissen, Können und Fertigkeit geprüft werden, was meist der Fall sein dürfte. Und damit pflanzen wir indirekt vielfach wieder den Stachel des Vorurteils, nach oben und nach unten, auch wenn wir nicht explizit von Intelligenz sprechen.

Es sei nur am Rande vermerkt, dass die Zuverlässigkeit aller dieser Aufnahmeprüfungen noch zu klein ist. Man denke nur an die Mittelschulen, in denen nur 30 % der Schüler (nach Angaben von Widmaier aus Baden-Württemberg) die Matura in der normalen Zeit bestehen. Ich frage Sie: Warum also diese Prüfung, die die Mittelschule offenbar gar nicht verpflichtet? Oder hat die Mittelschule hier eine Verantwortung, die sie einfach nicht erfüllt? Aehnliche Ueberlegungen gelten – wenn auch etwas abgeschwächt – für die Oberstufe der Volksschule.

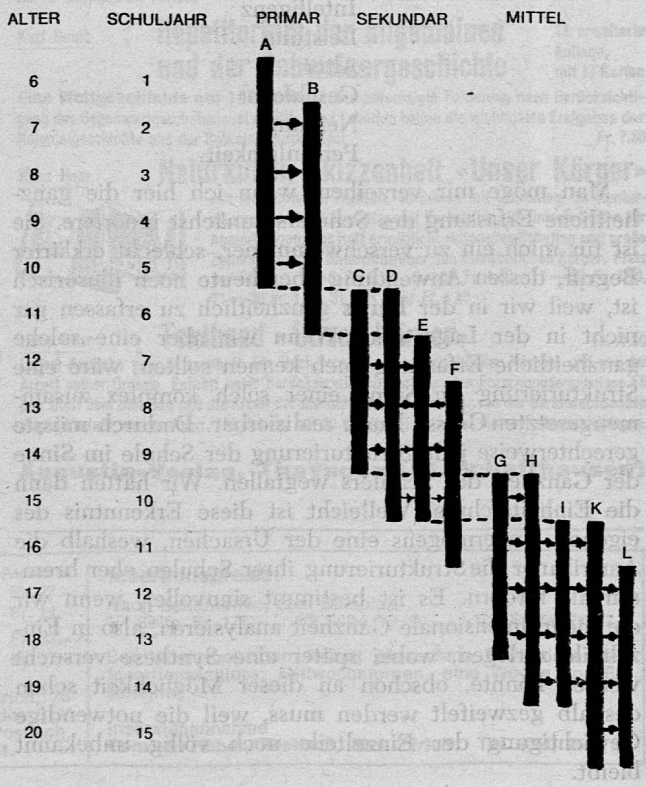
Wir kommen zum Kriterium des *Alters.* Dieses Kriterium scheint zumindest in einer Beziehung unbestritten, nämlich in der Bildung altersspezifischer Schulklassen. Aber auch hier gibt es Pädagogen, die unter Berufung auf die Praxis Pestalozzis die Mehrstufenklassen propagieren, weil ältere Schüler den jüngeren behilflich sein können. Grundsätzlich ist aber auch denkbar, dass die Klassen nicht nach dem beobachteten Lebensalter der Schüler, sondern nach dem geistigen oder sozialen Entwicklungsalter der Kinder gebildet werden könnten. Man sollte dann etwa Klassen bilden, die einem bestimmten Entwicklungsstand, einer bestimmten Reifungsstufe entsprächen. Solche Einrichtungen sind auf der Primarschulstufe in Form von Förderklassen hier und dort schon eingeführt worden. Die dahinter stehende Idee ist klar: man hegt die Hoffnung, dass sich in diesen Klassen sogenannte «Spätzünder» befinden, die einen normalen Entwicklungsweg, wenn auch verzögert, in unserer Gesellschaft begehen können. Eigenartig mutet dabei nur an, dass diese wohlgemeinte Förderung später plötzlich aufhört, und zwar schon auf der Oberstufe der Volksschule. Warum sollte es nicht Sekundarschüler oder gar Gymnasiasten geben, die fähig wären, das gesteckte Ziel zu erreichen, aber vielleicht in einem langsameren Rhythmus als andere?

Und damit sind wir auch schon mitten in der Erörterung des ungebrochenen oder des gebrochenen höheren Bildungsweges. Ist der gebrochene Bildungsgang nicht auch eine Lösung zur Förderung der begabten Spätzünder? Hier müsste endlich einmal die logische Folgerung gezogen werden: die Förderklassen in der Primarschule sollten die Oberstufe der Volksschule anregen, ihrerseits Förderklassen einzurichten, damit möglichst viele Schüler zu einem möglichst hoch konzipierten Bildungsziel gelangen können. Dasselbe gilt für die Mittelschulen. Anstatt vielen Schülern die Promotion zu verweigern und die Sitzenbleiber stur ein ganzes Jahr lang nochmals dasselbe tun zu lassen, wäre es besser, wenn man die Matura auch in einer langsameren Gangart, aber dafür mit Erfolg erreichen könnte.

Ich muss gestehen, dass ich meine Ueberlegungen von der Ueberzeugung leiten lasse, dass im Sinne unseres Volkswohles möglichst viele Schüler eine möglichst hohe Bildungsstufe erreichen sollten, und es wäre bestimmt falsch, wenn für die Schulung unserer Kinder restriktive Kriterien eingeführt werden (z. B. wie wenn man Latein anstatt in sechs nicht auch in vier Jahren erlernen könnte! Matura-Absolventen des Typus C können an den Universitäten das geforderte Latein offensichtlich in noch viel kürzerer Zeit nachholen!).

Zu dem Gesagten muss ich noch zufügen, dass der Schuleintritt in den meisten Kantonen früher einsetzen könnte. Die Argumente, man soll die Kinder Kinder sein lassen, haben mit dem Schuleintritt nichts zu tun, denn der Erstklässlerunterricht kann sich der Altersstufe didaktisch anpassen!

Zusammenfassend möchte ich schematisch etwa folgende Schulorganisation für die Zukunft vorschlagen, wobei mein Vorschlag lediglich ein Schema bedeuten kann:



Ob der Uebertritt von der Primar- zur Sekundarschule oder von der Sekundarschule zur Mittelschule etwas früher oder etwas später stattfinden soll, scheint mir deshalb unwesentlich, weil das vorgesehene Schema dem Schüler immer entgegenkommt.

Die oft gehörte Behauptung, der physiologisch-biologischen Akzeleration stehe eine ebenso ausgeprägte geistige Retardierung als Folge unseres Lebensstils gegenüber, ist im übrigen noch nie bewiesen worden und muss vorsichtig als Argument in Diskussionen eingesetzt werden.

Falls die obligatorische Schulzeit mit dem 16. Altersjahr aufhören sollte, hätte der Grossteil der Schüler die Sekundarschule beendet, allenfalls mit zwei Jahren Verspätung auf die schnellsten Kameraden.

Alle Kinder beginnen in der Primarklasse mit gleichen Chancen. Langsamere Kinder können, anstatt zu repetieren, in die B-Klassen promoviert werden, die den gleichen Stoff, aber verlangsamt, behandeln.

Die Uebergangsprüfungen von der Primar- zur Sekundarschule könnten sicher fallengelassen werden. Aufgrund der Zeugnisse werden die Schüler in der Sekundarschule in C- und D-Züge beziehungsweise in E- und F-Züge eingeteilt. Daraus ergeben sich beispielsweise bis zur Matura folgende Bildungswege:

Nr.	Bildungswege			Dauer der Schulzeit
	Primar-	Sekundar-	Mittelschule	
1	A	C	G	13
2	A	D	I	14
3	A	C	H	14
4	A	D	K	15
5	A	C	G–I	14
6	A	C	G–I–K	15
7	A	D	I–L	15
8	A	C–E	I	14
9	A	C–E	I–L	15
10	A	C–E	K	15
11	A–B	E	I	14
12	A–B	E	K	15
13	A–B	E	I–L	15

Der Schulweg A–B–E–F führt nicht zur Mittelschule. Die Sonderklassen sind hier nicht erwähnt und bedürfen einer Sonderregelung.

Es ist mir klar, dass solche Ueberlegungen nicht überall Freunde finden, denn erstens sehe ich für die Oberstufe der Volksschule keine eigentliche Strukturierung vor, und zweitens kommt der Vorschlag einer deutlichen Kürzung des Gymnasiums gleich. Da aber das Gymnasium angeblich und wie schon erwähnt eine Allgemeinbildung vermitteln soll, ist nicht einzusehen, weshalb etwa wie heute im Kanton Zürich Oberrealschüler und Gymnasiasten auf dieser Stufe anders behandelt werden sollen. Oberrealschüler erreichen offenbar diese Reifeprüfung nach kürzerer Mittelschulzeit. Sie verstehen mehr von Mathematik und Naturwissenschaften als die Gymnasiasten; diese wiederum können Latein und zum Teil auch Griechisch.

Wir kommen zum *Geschlecht*. Die Koedukation mag bei einigen Pädagogen umstritten sein; sie hat sich aber meist bis zum Ende der obligatorischen Schulzeit durchgesetzt. Ich möchte die Gründe für und wider die Koedukation nicht rekapitulieren. Es sei lediglich in Erinnerung gerufen, dass sich die Mädchen körperlich im Mittel früher entwickeln als die Knaben. Die Streuung der Adoleszenzdauer von Kind zu Kind ist aber so gross, dass das Kriterum des verschiedenen Geschlechts nicht zur Strukturierung besonders ausgezeichnet scheint.

Ich möchte auch betonen, dass aus Vorurteilen heraus (siehe Frauenstimmrecht) noch viel zu wenig Mädchen an der Universität immatrikuliert sind und dass hier unsere grösste nationale Bildungsreserve brachliegt.

Wir kommen zur *Neigung*. Die Neigungen sind altersspezifisch geprägt. Fehlende Neigung oder fehlendes Interesse führen fast zwangsläufig zur Unaufmerksamkeit. Als Folge davon ergibt sich vielfach schlechte Anpassung und schlechte Leistung. Deshalb ist es wichtig, dass die Schüler interessiert dem Unterricht folgen, denn nur dadurch wächst die Lernmotivation.

Zur Strukturierung der Oberstufe der Volksschule dürfte sich die Neigung kaum eignen, weil die Funktion der Volksschule darin besteht, eine möglichst umfassende allgemeine Grundbildung zu vermitteln. Immerhin gibt es auch in dieser Altersstufe betonte Interessen, die nicht einfach übergangen werden sollen. Man kann sich überlegen, ob in der Oberstufe der Volksschule nicht damit begonnen werden könnte, einerseits Kernunterrichtsstunden abzuhalten, die für alle obligatorisch wären; diese müssten durch Interessen- oder Vertiefungsfächer ergänzt werden. Während die Kernfächer etwa drei Viertel des Unterrichts ausmachen sollten, bliebe für diese Interessen- und Vertiefungsfächer doch noch genug Spielraum. Die Kernfächer sollten die Grundkenntnisse wie Beherrschung der Muttersprache und Mathematik usw. beinhalten; die Interessen- und Vertiefungsfächer könnten musische, literarische, biologische, technische und sportliche Themata beinhalten. Dadurch ergäbe sich zwar keine eigentliche Differenzierung der Schule, aber doch eine interessenbedingte Auflockerung, die der allgemeinen Schulfreudigkeit nur dienen könnte. In den Interessen- und Vertiefungsfächern könnten Schüler verschiedener Altersstufen zusammenkommen, Schüler auch aus Normal- und Förderklassen. Dadurch wiederum ergäben sich innerhalb eines Schulhauses oder eines Schulkreises wünschenswerte Querverbindungen, die sozial gesehen wertvoll, für den interessierten Lehrer aber auch anregender wären.

In den dünn besiedelten Gebieten müssten moderne technische Hilfsmittel vermehrt eingesetzt werden, so etwa der Video-Rekorder für einige Gemeinden gemeinsam. Dadurch wären die Vertiefungsfächer überall zugänglich.

Schliesslich möchte ich noch zur *Persönlichkeit* des Schülers kommen, indem wir uns fragen, ob sie Kriterium zur Differenzierung der Oberstufe der Volksschule sein könnte. Es würde wohl zu weit führen, wollten wir uns mit dem Begriff der Schülerpersönlichkeit auseinandersetzen. Aber auch wenn es uns gelänge, diesen Begriff sauber und kurz zu fassen, kämen wir kaum weiter, weil die Wirklichkeit des Alltages mit dem Begriff nur schwer verknüpft werden kann.

Es besteht in gewissen Fällen kein Zweifel darüber, dass die Persönlichkeit als Kriterium zur Strukturierung in der Schule verwendet werden kann, indem für alle psychisch gestörten Kinder Sonderklassen eingerichtet werden. Die Sonderschulung darf in einer strukturellen Schulreform im Gefolge der Koordination der Schulsysteme nicht übersehen werden. Hier streifen wir auch die Schulpsychologie, deren massiver Ausbau zur dringenden Notwendigkeit wird.

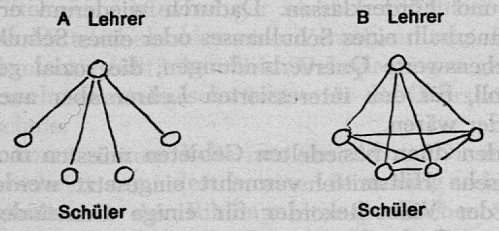
Wir kommen zu einer *vorläufigen* Zusammenfassung. Nicht alle hier unterschiedenen und isoliert betrachteten Kriterien scheinen sich gleich gut zu eignen, eine strukturelle Schulreform zu planen. Wir konnten beobachten, dass insbesondere Alter und Neigung Kriterien sind, die sich für sinnvolle Differenzierungen eignen. Vielleicht ist es auch fast so, dass die hier vorgeschlagene Vereinfachung der grundsätzlichen Differenzierung in Normal- und Förderklassenzüge der Verschiedenheit der Schüler nicht gerecht werden kann, so dass der Kern- und Interessenunterricht zusätzlich impliziert wird. Es ist auch möglich, dass nicht nur zwei, sondern drei Klassenzüge in Betracht gezogen werden müssen. Eine eindeutige und saubere Lösung erhalten wir allerdings erst, wenn wir objektivere Angaben in Form von Forschungsergebnissen über die Lernfortschritte der Schüler in den verschiedenen Stufen kennen.

Wir haben vorerst mit der typischen Leistungsschule zu rechnen, wie sie in Europa entwickelt wurde. Es stellt sich aber grundsätzlich die Frage, ob wir in der Oberstufe der Volksschule

a) das Schwergewicht mehr auf die Persönlichkeitsentfaltung, auf die Gemütsbildung usw. legen sollten, oder/und ob wir
b) den Unterrichtsstoff abzubauen hätten.

Die Persönlichkeitsentfaltung gewinnt gerade heute mehr und mehr an Bedeutung, da nur eine gereifte Persönlichkeit den Anforderungen in der heutigen und morgigen Vermassung gewachsen ist. Studenten, die sich an den Universitäten immatrikulieren, fallen durch eine innere Unsicherheit, durch Steifheit und durch die Unfähigkeit, ihre Gedanken frei auszudrücken, auf. Hier hat die Schule eine Aufgabe, indem die Unterrichtsgestaltung so verändert werden muss, dass vermehrte Kommunikationsmöglichkeiten unter den Schülern selbst geschaffen werden sollten.

Graphisch ausgedrückt, müsste man von der Situation A zur Situation B wechseln (Striche = Kommunikationskanäle):



Aus Untersuchungen, die ich durchführte, weiss ich, dass die Leistung in der Situation A der Leistung in der Situation B überlegen ist. Ich weiss aber auch, dass das Wohlbefinden in der Leistungssituation B höher ist als in A. Die Klassengrösse spielt ebenfalls eine Rolle, doch sei hier nicht weiter darauf eingegangen.

Wer also von Differenzierung spricht, muss die Zelle, d. h. die Schulklasse, nicht vergessen. Hier wird die tatsächliche pädagogische Arbeit geleistet.

Wer heute von *Stoffabbau* spricht, verkennt die Anforderungen der Wirtschaft an den einzelnen. Wiederum kann nur der bestehen, der ein genügendes Rüstzeug besitzt. Stoffabbau ist sicher nicht aktuell, dagegen ist der Stoff neu zu ordnen. Vielleicht sind abgegriffene und wenig aktuelle Wissensbereiche durch neue, lebensnahere Kapitel zu ersetzen. Aber der gewaltige Unterrichtsstoff muss bewältigt werden, und zwar trotz methodischer Veränderungen zugunsten der Persönlichkeitsentfaltung.

Dies scheint mir kein Paradoxon. Vielmehr ist eine *didaktische Erneuerung* ins Auge zu fassen, durch die der Unterrichtsstoff dem Schüler besser dargeboten würde. Die vielgepriesene Methodenfreiheit des Lehrers hat Vor- und Nachteile. Der Vorteil liegt darin, dass der Lehrer immer wieder eingeladen wird, nach neuen Wegen im Unterricht zu suchen. Ihm diese Freiheit zu geben, ist wohl der tiefere Sinn der Methodengebundenheit. Der Nachteil aber beruht in der Tatsache, dass vielfach untaugliche Methoden verwendet werden, untauglich für die Schüler, aber vielleicht tauglich für den Lehrer. Es fehlt uns hier die *konkrete Forschungsarbeit der Universitäten*, die Untersuchungen über Unterrichtsmethoden anstellen. Es fehlt auch am Geld, das solche Forschungen ermöglicht. Jeder Industriebetrieb investiert in die Entwicklung, weil nur die Entwicklung und Forschung den Weiterbestand sichern. Die grössten Staatsunternehmen, die Schulen, tun zu wenig oder nichts für Entwicklung und Forschung der Pädagogik.

Eine Neukonzipierung der Oberstufe der Volksschule bedarf aber konkreter Forschungsergebnisse, will man vermeiden, dass alleinige Kompromisslösungen geschaffen werden. Der Lehrplan muss wissenschaftlich fundiert werden, und da die zu verwendende Unterrichtsmethodik und Didaktik eng damit verknüpft ist, muss auch sie durchleuchtet werden. Gewiss, wir wissen heute um die Vorteile audio-visueller Methoden, aber generelle Kenntnisse, die wir zudem immer im Ausland beziehen müssen, genügen nicht. In den USA sagte man mir diesen Herbst immer wieder, dass der Programmierte Unterricht Zeiteinsparungen von 30–40 % brächte und dass durch diese Methode mehr Kinder mehr wüssten. Diese Entwicklung des Programmierten Unterrichts wird in den USA mehr und mehr schon vom computergesteuerten Lernen abgelöst.

Der Grund, warum ich diesen Fragen so grosse Bedeutung beimesse, liegt in der möglichen Meinung begründet, dass die nur schwach differenzierte Oberstufe der Volksschule ihrer Aufgabe nicht gerecht werden könnte. Ich glaube aber im Gegenteil, dass eine Rationalisierung des Lernprozesses aufgrund der modernen Lernpsychologie erreicht werden kann, so dass nicht nur alle Schüler zum Ziel geführt werden könnten, sondern dass auch mehr Zeit für die Gemüts- und Persönlichkeitsbildung verfügbar wäre.

Gestatten Sie mir, etwas ausführlicher bei zwei Beispielen zur Illustration des Gesagten zu verweilen. In der DDR erhalten die sechsjährigen Erstklässler einen Mathematikunterricht, der u. a. folgende Aufgaben enthält:

1. Beispiel: Bei welchen Zahlen a sind die folgenden Ungleichungen wahr?

$$3 + 2 > a$$
$$7 - 3 < a$$
$$2 + a > 8$$

2. Beispiel:

$$15 - 9 - x = 0$$
$$13 - 4 - x = 0$$

3. Beispiel: Setze für jedes Kästchen das richtige Zeichen ein!

$$8 = 10 \square 2$$
$$12 = 6 \square 2$$
$$16 = 2 \square 8$$
$$+ \quad - \quad \cdot \quad :$$

Die achtjährigen Drittklässler lösen folgende Aufgaben:

1. Beispiel: Gilt $x > y$ oder $x = y$ oder $x < y$?

$$465 + x = 465 + y$$
$$142 - x = 142 - y$$

2. Beispiel: Der Minuend ist nur 3 grösser als 3000, der Subtrahend ist nur 3 kleiner als 30. Wie gross ist die Differenz?

3. Beispiel: Ueberlege, welche der folgenden Aussagen wahr und welche falsch sind!

a) Wenn ein Dreieck gleichseitig ist, so ist es auch gleichschenklig.
b) Wenn ein Dreieck gleichschenklig ist, so ist es auch gleichseitig.
c) Es gibt gleichschenklige Dreiecke, die gleichseitig sind.

Diese Beispiele sprechen für sich. Ich wollte aber damit nicht fordern, wir sollten das gleiche Ziel anstreben. Dagegen zeigen die Beispiele, dass unsere Programme und Lehrmethoden vielleicht einmal gründlich, und zwar wissenschaftlich überprüft werden sollten. Sieht man von der Politik ab, die hier nicht zur Debatte stehen soll, muss unumwunden zugegeben werden, dass ein Schulbesuch in diesen Primarklassen beeindrucken kann.

Alles bisher Gesagte dürfte wohl nur geplant werden, wenn gleichzeitig die Schulpsychologischen Dienste ausgebaut würden, damit dort nicht nur nach langen Wartezeiten Diagnosen und allenfalls heilpädagogische Therapie betrieben werden, sondern damit prophylaktisch Schullaufbahnberatungen, Eltern- und Lehrerorientierungen und -beratungen durchgeführt werden könnten. Arbeitsstörungen und Verhaltensstörungen sollten frühzeitiger erkannt und frühzeitiger behandelt werden. Durch den Ausbau der Schulpsychologie auch im Bereiche regelmässiger Routine-Gruppentest-Untersuchungen, ergänzt durch Einzelberatungen, erhielte eine Schule die geforderte Durchlässigkeit und Flexibilität, die Uebergangsprüfungen vermeiden liessen.

Man bedenke, dass die allzu vielen Schulkinder, die den Schulpsychologen oder den Kinder- und Jugendpsychiater aufsuchen, meist Opfer der heutigen Schul- und Familienverhältnisse sind.

Zusammenfassend möchte ich am Schluss meine kurzen Ausführungen in Schlagworten wiederholen:

1. **Eine Differenzierung der Oberstufe der Volksschule in Normal- und Förderklassen wäre wie für die Primar- und Mittelschule ins Auge zu fassen. Alle Schüler, mit Ausnahme der Absolventen von Sonderklassen, erreichen dasselbe Ziel.**
2. **Eine zusätzliche, innere Differenzierung der Oberstufe der Volksschule wäre nach Kern- und Interessen- bzw. Vertiefungsfächern vorzunehmen.**
3. **Durch die unter den Punkten 1 und 2 geplante Strukturierung könnte ein auf Prüfungen oder Tests beruhendes Selektionsverfahren vermieden werden.**
4. **Die im Gefolge einer Strukturänderung notwendige Unterrichts- und Schulplanforschung zur Objektivierung der entsprechenden Aenderungen sollte sofort aufgegriffen werden.**
5. **Die vorgeschlagene neue Differenzierung erfordert den Ausbau der Schulpsychologie hauptsächlich im Bereich der Präventivmassnahmen (Schullaufbahnberatung usw.).**
6. **Die Matura aller Typen wird in Mittelschulen vorbereitet, die alle an die Sekundarschule anschliessen.**

Aufbruch ins Jahr 2000 oder Erziehung im technischen Zeitalter

Ein bildungspolitischer Report aus 11 Ländern, zusammengetragen und verfasst von Frau Dr. Hildegard Hamm-Brücher, seit 1957 Staatssekretärin im Hessischen Kultusministerium. Diese 1967 im Rowohlt-Verlag erschienene «Materialsammlung» fordert Politiker und Erzieher auf, den Aufbruch ins Jahr 2000 nicht zu versäumen, die Erziehung im technischen Zeitalter nicht zu vernachlässigen. *Bi*

Bildungspolitik – ohne ideologische Kontroversen

Bildungspolitik ist überall auf der Welt – und nicht etwa nur bei uns – eine junge und bislang mehr oder weniger spekulative Spezies politischen Denkens und Handelns.

Am Anfang stand die Prognose der Wissenschaft, dass das Bildungspotential einer Nation ein ebenso wichtiger Existenz- und Machtfaktor geworden sei wie soziale Stabilität, Wirtschaftswachstum und militärische Stärke.

John F. Kennedy war der erste westliche Staatsmann, der wohl auch unter dem Eindruck des Sputnik-Schocks die politische Tragweite dieser Herausforderung erfasst und die Alternative einfach und einleuchtend formuliert hat: «*Unser Fortschritt als Nation wird nicht grösser sein als der unseres Bildungssystems.*»

USA und UdSSR: gleiche bildungspolitische Ziele

Nach dem theoretischen Vorspiel ist seit etwa fünf Jahren in West und Ost der eigentliche Wettbewerb entbrannt. Seine Zielsetzung ist unmissverständlich und übereinstimmend: die überdimensionale quantitative Steigerung des Bildungspotentials.

Verblüffend ist dabei, dass die grossen Rivalen Amerika und Sowjetunion, die von so grundsätzlich entgegengesetzten gesellschaftspolitischen Positionen ausgehen, bildungspolitisch die gleichen Ziele haben und dazu fast genau die gleichen Wege einschlagen. Drei Tendenzen zeichnen sich dabei deutlich ab:

– Die Verlängerung der allgemeinen Schulpflicht auf mindestens zehn Jahre; statt der Begabten-«Auslese» eine immer reichhaltigere Differenzierung des Bildungsangebotes; bis zum Abschluss der allgemeinen Schulpflicht werden für alle «gesunden Kinder» die gleichen Aufstiegs- und Bewährungschancen offengehalten.
– Als Konsequenz aus dieser Expansion der allgemeinen Schulpflicht die Anhebung der Zahl der Hoch- und Fachschulstudenten bis an die Fünfzig-Prozent-Grenze eines Geburtenjahrganges, möglichst aber noch darüber hinaus.
– Schliesslich die ungeheure Intensivierung aller Arten und Möglichkeiten der Erwachsenen- und Berufsfortbildung.

Vielleicht sind diese Pläne höher gesteckt, als sie sich voraussichtlich werden verwirklichen lassen. Aber sie sind eine Herausforderung. Ihre Chance liegt in dem grosszügigen Zuschnitt – schon deshalb möchte ich davor warnen, sie naserümpfend zu den Akten zu legen. Sie vermögen grossen pädagogischen Eifer und begeisterte Hingabe zu wecken. Das hat mich mehr als einmal tief beeindruckt.

Kein Spielraum
für die Einübung freiheitlichen Zusammenlebens

Wie kann ein Schulsystem zu einer Staatsform erziehen, solange der Zugang zur politischen Ordnung aus einem einzigen mehr oder weniger dürftig erteilten Unterrichtsfach besteht? Wie kann ein Schulsystem das Vorbild für eine freiwillige und freiheitliche Ordnung abgeben, wenn sein Gemeinschaftsleben fast ausschliesslich durch Verbote und Gebote reguliert und reglementiert wird und selbst Lehrer und Schulleiter Opfer dieses Systems werden können? Wie kann schliesslich ein Schulsystem demokratische Spielregeln und Tugenden einüben, solange es ausserhalb der Schule so wenig Vorbildliches und Verbindliches vorzuweisen gibt?

Wie können wir mit diesen Fragen fertigwerden, solange Einsicht, Uebereinkunft und Initiative fehlen und es kein Bündnis gibt zwischen Staat, Gesellschaft und Schule? Ich vermag meine Besorgnisse über unsere Lage nicht einfacher zusammenzufassen als so: Die Versäumnisse aber, der Demokratie in Schule und Hochschule ein tragfähiges Fundament zu bauen, sind grösser und wiegen schwerer, weil sie eines Tages auch alle anderen Anstrengungen in Frage stellen werden.

Plädoyer für eine pragmatische Bildungspolitik

Die Frage nach den Aufgaben und Zielen einer freiheitlichen und fortschrittlichen Bildungspolitik ... ist gestellt, und es zeigen sich international übereinstimmende Leitlinien, an denen wir uns sehr wohl orientieren könnten. Ich möchte sie noch einmal zusammenfassen:

1. Die allgemeine Schulpflicht dauert in hochindustrialisierten Gesellschaften mindestens zehn Jahre; die Schulzeit bis zur Erreichung der Hochschulreife maximal zwölf Jahre.

2. Die Entscheidung über den Bildungsweg eines Kindes wird nicht vor Abschluss der Pubertät getroffen. Das allgemeinbildende Schulwesen wird deshalb in eine mindestens fünfjährige Grundschule und in eine maximal siebenjährige Sekundarschule geteilt. Die Sekundarschule teilt sich in eine integrierte und differenzierte Mittelstufe und in differenzierte Oberstufen.

3. Berufsbildende Disziplinen setzen in der Sekundarschule schrittweise ein und werden frühestens nach dem 9. Schuljahr in Form von Fachschulen in die Oberstufe des Sekundarschulwesens eingegliedert.

4. Die Lehrerbildung entspricht dem Schulaufbau. Es gibt Grundschul-, Mittelstufen- und Gymnasiallehrer. In allen Sekundarschulen werden ausschliesslich Fachlehrer verwendet.

5. Individuelle Begabungen werden durch Auflockerung des Jahrgangsklassenprinzips, durch Leistungskurse, Arbeitsgemeinschaften, programmiertes Lernen und Sprachlabors gefördert.

6. Bei allen Schulabschlüssen wird möglichst vielen Schülern ein qualifizierter Abschluss in Form von Examina angeboten. Von jedem Abschluss ist nicht nur theoretisch der Anschluss an die nächsthöhere Bildungsstufe zu ermöglichen.

7. Der Mathematik, den Naturwissenschaften und den Fremdsprachen wird in allen Altersstufen eine neue und umfassende Bedeutung zugemessen.

8. Mittel- und langfristige Bedarfsfeststellungen, Bildungsplanungen und die Förderung der Bildungsforschung sind gemeinsame und überregionale Aufgaben einer Nation.

Wie so manches andere, konnten die Väter ... diese Aspekte und Zusammenhänge nicht voraussehen. Jetzt aber kennen wir die Zusammenhänge zwischen Wirtschaftswachstum und wissenschaftlich-technischem Fortschritt, zwischen wissenschaftlich-technischem Fortschritt und Bildungsinvestitionen, zwischen Bildungsinvestitionen und gesellschaftspolitischer Stabilität. Jetzt grenzt Nichtstun oder das Sichabfinden mit dem Nichtstun an Amtsmissbrauch ...

Schule und Erziehung in der Sowjetzone

Von Hans Aeberhard, Luzern

Im Rahmen einer vom Sekundarlehrerverein der Stadt Luzern im Verlaufe der vergangenen Osterferien unter der Leitung von Franz Bossart durchgeführten Studienreise nach Berlin hatten 26 Lehrpersonen Gelegenheit, in Form von Vorträgen und aus erhaltenem Dokumentationsmaterial das Schulsystem Mitteldeutschlands näher kennenzulernen. Es seien in der Folge einige der dabei erhaltenen Ideen dieser Erziehung mit den dafür angewendeten Schultypen und Methoden geäussert, wobei wir jedoch nicht Anspruch auf Vollständigkeit erheben können. Bei allen weltanschaulichen Vorbehalten, die wir Erzieher des freien Westens diesem System entgegenbringen, dürfte es doch interessant sein zu erfahren, wie in Mitteldeutschland, einem sozialistischen Land, das zu den zehn entwickeltsten Industriestaaten der Erde gehört, Menschen aller Altersstufen für die vielfältigen Aufgaben unserer technisierten Zeit geschult und vorbereitet werden.

Oberstes Ziel: Erziehung zum Sozialismus

Das heute bestehende Bildungssystem der «Deutschen Demokratischen Republik» beruht auf einem von deren Volkskammer am 25. Februar 1965 beschlossenen Gesetz über eine einheitliche sozialistische Bildung. Es versteht sich, dass dieses Gesetzeswerk in seinen Prinpizien auf die Lehren von Karl Marx zurückgeht, die zum Ziel haben, eine klassenlose Gesellschaft zu schaffen. Der Mensch soll zur Erreichung dieses Zieles umgeformt werden, er muss bereit sein, die Lehren des Marxismus-Leninismus freudig anzunehmen, er soll private Wünsche hinter solche des Kollektivs stellen, er ist gehalten, der Partei, dem politischen System und der neuen Lebensweise positive Gefühle entgegenzubringen, und er soll sich als Deutscher fühlen, aber nur im sozialistischen Sinne. Um das Schulsystem Ostdeutschlands verstehen zu können, muss man sich stets diese Maximen vor Augen halten. Wichtigstes Anliegen des sozialistischen Bildungssystems ist es, die Jugend und alle Werktätigen zu befähigen, den umfassenden Aufbau des Sozialismus und die grossen Aufgaben, die sich in den nächsten Jahrzehnten in der Volkswirtschaft, der Wissenschaft und Technik und auf allen andern Gebieten der gesellschaftlichen Entwicklung ergeben werden, zu verwirklichen. Die Methoden hiezu werden dabei bewusst so flexibel gehalten, dass ihr Inhalt jederzeit neuen Entwicklungstendenzen in den einzelnen Wissensgebieten angepasst werden kann. Die zum Teil

noch bestehende Trennung von Allgemeinbildung und Spezialbildung wird zu überwinden versucht, um damit der zunehmenden Integration einzelner Wissenschaftsdisziplinen gerecht zu werden. Wie in westlichen Ländern wird der Allgemeinbildung heute grösste Bedeutung beigemessen, weil sie die notwendigen theoretischen Einsichten in die Ursachen des Geschehens in Natur und Gesellschaft vermittelt. Bestandteil der sozialistischen Allgemeinbildung sind die mathematische, naturwissenschaftliche, polytechnische, staatsbürgerliche, mutter- und fremdsprachliche, kulturelle und körperliche Erziehung, wobei der Hauptakzent auf die mathematisch-naturwissenschaftliche und die polytechnische Schulung gesetzt wird. Der gesamte Unterricht in allen Einrichtungen des Bildungswesens, von der allgemeinbildenden Schule, den Einrichtungen der Berufsausbildung, der Erwachsenenschulung bis zu den Fachschulen und Universitäten, wird so aufeinander abgestimmt, dass der Uebergang von einer Bildungsstufe zur andern harmonisch erfolgen kann und der Bildungsgang eines Schülers nicht in eine schulorganisatorische Sackgasse führt. Ein Hauptziel der sozialistischen Erziehung ist ferner eine möglichst enge Verbindung der Schule mit allen Sparten des Lebens. Mittel hierzu ist die polytechnische Bildung der Jugend.

Der Aufbau des Bildungssystems

Das Schulsystem Mitteldeutschlands gliedert sich in:
- die Vorschulerziehung,
- die zehnklassigen, allgemeinbildenden polytechnischen Oberschulen,
- die Berufsausbildung,
- die zur Reifeprüfung führenden Institutionen,
- die Ingenieur- und Fachschulen,
- die Universitäten und Hochschulen,
- die Einrichtungen der Aus- und Weiterbildung der Erwachsenen,
- die Sonderschulen für Kinder mit physischen oder psychischen Schädigungen und für besonders begabte Schüler.

Für alle Kinder vom beginnenden 7. Lebensjahr an beginnt die obligatorische zehnjährige Schulpflicht. Diese wird im Normalfall in der zehnklassigen polytechnischen Oberschule erfüllt. In bestimmten Fällen kann sie jedoch auch in den Einrichtungen der Berufsausbildung und in denen der Aus- und Weiterbildung für Erwachsene absolviert werden. Selbstverständlich für einen sozialistischen Staat ist die gesamte Ausbildung vom Kindergarten bis zu den Universitäten kostenlos.

Herzstück: die polytechnische Oberschule

Dieser Schultyp ist die grundlegende Schule für sämtliche Kinder. Sie soll allen Schülern eine umfassende, den Anforderungen unserer Zeit entsprechende Ausbildung vermitteln. Die Unterstufe umfasst die erste bis vierte Klasse, doch ist vorgesehen, diese Ausbildungsperiode um ein Jahr abzukürzen. An den Schulen aller Stufen wird die Koedukation praktiziert. Der Unterricht der Unterstufe soll unmittelbar an die Erlebniswelt aus Familie und Kindergarten anknüpfen. Die Oberstufe beginnt mit dem fünften Schuljahr. Nach dem Unterricht in den Elementarfächern der Unterstufe beginnt hier der Fachunterricht mit den Fächern Geschichte, Geographie, Biologie, Physik, Chemie, Russisch und als Freifächer Englisch oder Französisch. In allen Fremdsprachen steht neben dem Lesen und Schreiben vor allem die aktive Sprachbeherrschung mit Vokabeln aus der Umgangssprache im Vordergrund. Im siebten Schuljahr beginnt zusätzlich zum Unterricht in der Schule die Arbeit in den Betrieben der Industrie oder Landwirtschaft, die von allen Schülern wöchentlich während eines Tages geleistet werden muss.

Lerne, lerne, lerne!

Es ist ein unumstösslicher Grundsatz der heutigen sozialistischen Erziehung und geht auf einen Grundsatz Lenins zurück, dass jeder Bürger eines Staates verpflichtet ist, sein Maximum für seine Bildung und dauernde Weiterbildung zu leisten, ansonsten er mit Sanktionen zu rechnen hat. Dieses eherne Gesetz ermöglicht es den Lehrern aller Stufen, stets Höchstleistungen zu verlangen, und jeder Schüler weiss auch, dass er diese erbringen muss, koste es, was es wolle. Natürlich geht bei diesem Zwang viel von der Persönlichkeit des Einzelnen verloren, anderseits aber weiss jeder Schüler – im Gegensatz zur Minimalistenauffassung in westlichen Ländern und auch im Lande Pestalozzis –, wofür er in die Schule geht und in wessen Interesse er letzten Endes eine Leistung erbringen muss. Eine wichtige Neuerung ist die Arbeit in den Betrieben, bei der versucht wird, den Kindern einen gewissen Einblick in die verschiedenen Berufe zu vermitteln, um ihnen damit die Berufswahl zu erleichtern. Es ist dies nicht, wie in gewissen Berichten etwa zu lesen steht, «Kinderarbeit», denn für die einzelnen Unternehmen bedeutet die Anwesenheit der Schüler und deren Anleitung zu gewissen Arbeiten durch Fachleute eine grosse zusätzliche Belastung. Der Werkunterricht in den Klassen 1–6 und die praktische Arbeit während der Klassen 7–10 überwinden die in vielen Ländern einseitige intellektuelle Ausbildung und haben zum Ziel, den Schülern Achtung vor der Arbeit und erste konstruktiv-technische Fertigkeiten zu vermitteln. Ein Novum des Werkunterrichtes im Gegensatz zu den in westlichen Ländern ist die Tatsache, dass die dort angefertigten Gegenstände nie nach Hause genommen werden dürfen, sondern immer dem Staat gehören. Gegenwärtig erhalten in mehr als 7500 Betrieben der Industrie und Landwirtschaft über 23 000 Klassen ihre polytechnische Ausbildung. Sie werden dabei von 23 500 Fachkräften betreut, die eng mit den Lehrpersonen der mathematisch-naturwissenschaftlichen Disziplinen zusammenarbeiten. Die Fächer, die bei diesem mit dem Schulunterricht parallellaufenden Berufsunterricht erteilt werden, sind Maschinenkunde, Metallbearbeitung, Elektrotechnik und landwirtschaftliche Produktion. Als Beispiele seien hier erwähnt, dass die Schüler im Fach Maschinenkunde bei der Montage und Demontage von Rädern, Kupplungen, Getrieben, Achsen, Wellen, Lagern, Ventilen und Dichtungen an Autos behilflich sind, oder dass sie in der Elektrotechnik beim Verlegen elektrischer Leitungen helfen, Mess- und Prüfarbeiten an einfachen elektrischen Geräten übernehmen und bei der Pflege und Wartung elektrischer Instrumente eingesetzt werden.

Universitäten und Hochschulen

Die für den Besuch einer Universität erforderliche Hochschulreife kann von allen Schülern mit abgeschlossener zehnklassiger Oberschulbildung auf verschiedenen Wegen erworben werden.

Eine erste Möglichkeit besteht im Besuch der erweiterten polytechnischen Oberschule. Gegenwärtig werden die Schüler noch nach Abschluss der 8. Klasse in diese Schulform übernommen. Nach dem erfolgten Ausbau der zehnklassigen Oberschule ist aber vorgesehen, den Uebergang erst im Anschluss an diese Schule vorzunehmen. Die erweiterte Oberschule führt dann die Schüler in einer zweijährigen Ausbildung zum Abitur. Als Vorbereitung auf das Universitätsstudium erfolgt bereits hier ein nach Neigung und Interesse sehr differenzierter Unterricht.

Die Entwicklung der Universitäten, Hoch- und Fachschulen hat einen hohen Stand erreicht. Die Zahl der Universitäten stieg von sechs im Jahre 1945 auf 44 Universitäten und Hochschulen im Jahre 1965. Während 1946, nach dem Zweiten Weltkrieg, der Lehrbetrieb mit 8200 Studierende wieder aufgenommen wurde, stieg die Zahl der Studenten im Jahre 1964 auf 110 000.

1960 kamen in Mitteldeutschland auf 10 000 Einwohner 54 Studierende. Dieses Land steht damit an der Spitze aller mittel- und westeuropäischen Staaten, denn vergleichsweise traf es in Frankreich 43, in Schweden 39, in der Schweiz 36 und in Italien gar nur 33 Studenten. Interessant ist ein Vergleich des Wissens und der intellektuellen Fähigkeiten eines Abiturienten oder Absolventen einer Hochschule eines westlichen Landes mit einem solchen Mitteldeutschlands. Das Wissen des Studenten eines östlichen Landes ist im allgemeinen grösser, dagegen ist er in seiner Denkfähigkeit seinen westlichen Kollegen unterlegen. Diese Tatsache entspricht letzten Endes der marxistischen Lehre, wonach ein Angehöriger eines sozialistischen Staates sein persönliches Denken dem des Staates und dem der Partei unterwerfen soll.

Der Staat überwacht auch die Freizeit

Eine dominierende Rolle im Erziehungsprogramm der sowjetischen Besatzungszone nimmt der Jugendverband «Freie Deutsche Jugend» ein, dem – wenn auch grösstenteils gezwungenermassen – 97 % aller Jugendlichen angehören. Hauptaufgabe dieser Jugendorganisationen ist es, die gesamte Freizeit der Kinder zu überwachen und diese in ihrem Sinne zu lenken. Es soll dabei die Initiative der Jugendlichen auf allen Gebieten gefördert werden. In Clubs und Zirkeln haben die Schüler Gelegenheit, sich auf handwerklichem, sportlichem oder künstlerischem Gebiet weiterzubilden, und Spiel, Wandern und Lager helfen auch mit bei der Verwirklichung des grossen Erziehungsziels, der Heranbildung eines kollektiven Denkens. Die Leiter der FDJ operieren dabei nicht ungeschickt, indem es ihnen im allgemeinen gelingt, die natürliche Begeisterungsfähigkeit ihrer Schützlinge auszunützen. Auch ein sehr kritischer Beobachter muss anerkennen, dass in diesen Zirkeln äusserst ernsthafte Arbeit geleistet wird, wobei die Kinder ihren Ansporn durch Auszeichnungen aller Art erhalten. Man mag dieser Art staatlich gelenkter Freizeitbeschäftigung skeptisch gegenüberstehen, doch muss man anerkennen, dass der Osten keine Schlüsselkinder kennt und dass es eigentlich kein Halbstarkenproblem gibt.

Wenn nur die Politik nicht wäre . . .

Bei einer objektiven Würdigung des Schulsystems Mitteldeutschlands muss von allem Anfang hervorgehoben werden, dass vieles, was Pädagogen westlicher Länder seit Jahren für ihre Schulen fordern, im Osten realisiert worden ist. Die folgenden Punkte können als durchaus positiv bewertet werden:

- Einführung der zehnjährigen Schulpflicht,
- Förderung der Landschulen,
- breite Wege zum Abitur mit acht verschiedenen Möglichkeiten,
- Einbezug der Berufsschule in den allgemeinen Bildungsaufbau und bessere Vorbereitung auf die Berufslehren,
- frühe Begabtenförderung,
- allgemein menschliche Erziehung durch manuelle Ausbildung.

Negativ zu betrachten sind dagegen:

- Degradierung der Schule zu einem Instrument des kommunistischen Erziehungssystems,
- Vernachlässigung der musischen Erziehung,
- Ueberforderung der Kinder und damit Störung des normalen jugendpsychologischen Entwicklungsvorganges,
- übersteigerter Kollektivismus im ganzen Erziehungssystem.

Es liegt an allen fortschrittlich gesinnten Erziehern des Westens, in Zusammenarbeit mit den Schulbehörden, bei den gegenwärtigen Bestrebungen um eine Schulreform vom Osten das uns zweckmässig Erscheinende zu übernehmen, dabei aber allen politischen Ballast abzuwerfen.

Roboterpädagogik in der Kinderstube

Von Jakob Streit, Spiez

Es gehört zu den Errungenschaften der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts, in der Psychologie des Kindes erkannt zu haben, welche entscheidende Bedeutung einer echten Pflege der kindlichen Phantasie zukommt. Phantasie bedeutet der *schöpferische Pol im Menschen,* das wachstümlich Bildsame im Kinde, das, richtig entwickelt, dem erwachsenen Menschen später impulsierende Initiativkräfte spenden wird.

Ein im Phantasieleben nicht gefördertes, früh angedorrtes Menschlein wird in einer gewissen Starrheit und Gemütlosigkeit seine Jugendjahre zubringen und während der Schulzeit höchstens bei Sportrivalitäten, Televisionskrimi und Schlagern höhern Pulsschlag verspüren. Wenn aber auch in der Schule Phantasiekräfte darben müssen, blossem Lernbetrieb gefrönt wird, präpariert dies die Kinder, bei Kultursurrogaten «Erlebnis» zu suchen. Sie werden später für Jahre oder überhaupt nicht mehr davon loskommen.

Wer in jahrelangem Beobachten und erzieherischem Bemühen sich mit diesem «Pol des Schöpferischen» im Menschen beschäftigt hat, der weiss, welch enorme Bedeutung der Nachahmung und dem Bilde im Kindesalter zukommt. Sorgfältige Verhaltensforschung zur Umwelt hat denn für das Kleinkind ergeben, wie wesentlich es bis zum Zahnwechsel ist, dass seine «primäre Welt» von Familie, näherer Umwelt und Natur möglichst intakt bleibt, dass es sich in einer vielfach unverstandenen Welt doch geborgen und getragen fühlen kann. Unvergesslich bleibt mir, wie ich im letzten Krieg in einer bombardierten deutschen Stadt, wo die Trümmer noch rauchten, ein drei- bis vierjähriges Kind erblickte, das mit einer hölzernen Ente auf Rädern spielte und durch den Engel seiner Phantasie in eine heile Welt der Liebe, der Fürsorge entrückt war. Diese im Innern des kleinen Menschleins so wunderbare Kraft, die wie eine

Schutzhülle davor bewahrt, zu früh in den Sog der sekundären Welt der Zivilisationserrungenschaften hineinzugeraten, für die es tatsächlich unkonform ist, diese Erkenntnis der «Mission der Phantasie» für unser Kleinkind, sie gehörte zu den in ihrer Bedeutung erkannten Errungenschaften im «Jahrhundert des Kindes». In der Elternberatung, im Kindergarten, wo immer man mit Verantwortung auf ein förderliches Werden und Wachsen der innern Anlagen des Kindes bedacht war, sei es in Spielzeug, Bilderbuch, Basteln und Naturbegegnen, sei es im Pflegen der Gemütskräfte durch Erzählen, Singen, Zeichnen, Malen usw., überall da wusste man, dass hier die brache, keimende Ackerscholle gepflegt sein will, deren Durchbruch in eine zweite Etappe «über dem Erdboden» zu seiner Zeit bevorsteht. Wohlweislich wurde der Schuleintritt bis zum Beginn des Zahnwechsels hinausgeschoben.

Die Entwicklung von Lernmaschinen für Kleinkinder zeigt schlagartig, wie man uns im Zeitalter der «Manipulation des Menschen» um Grunderkenntnisse über den werdenden Menschen hinwegtäuschen will. Studieren wir die treibenden Kräfte in ihren Verlautbarungen, die schon Zweieinhalb- und Dreijährigen das Lesen und Schreiben beibringen wollen. Mit dem Hereinnehmen des Kleinkindes in den Experimentierbereich ihrer Lernmaschinen gilt nur noch *ein* Kriterium: der äusserlich registrierbare Erfolg des mechanisierten Lernprozesses. Man hat dafür den bagatellisierenden Namen «Lernspiel» erfunden. Wir geben hier Verlautbarungen von Prof. W. Correll wieder, Leiter eines solchen Experimentierinstitutes in Giessen («Die Welt», 9. Januar 1967):

«Wir haben damit begonnen, ein Lernprogramm zum Lesenlernen für drei- bis vierjährige Kinder zu entwickeln. Damit nun auch die Einflüsse des Lehrers möglichst neutralisiert werden können, haben wir überhaupt darauf verzichtet, dieses Lernprogramm durch einen Menschen darzubieten und haben eigens eine Lernmaschine dazu konstruiert, die in den nächsten Monaten auch von einer grösseren deutschen Firma serienweise produziert wird.» Dieses Gerät, das rund seine 2000 DM kosten soll, wird folgendermassen geschildert:

«Diese Maschine besteht im wesentlichen aus einem Kasten in der Grösse einer Reiseschreibmaschine, in dem ein bedrucktes und bemaltes Lernprogramm über zwei Walzen und zwei Fenster hindurchläuft. Ausserdem erhält der Apparat eine Vorrichtung zum Abspielen einer Tonbandkassette, deren Inhalt das Kind über den Lautsprecher oder über den Kopfhörer aufnehmen kann. Unter dem mehrfach unterteilten Sichtfenster befinden sich elektrische Kontakte, die durch einen leichten Druck ausgelöst werden können . . .»

Man fragt sich: Wie ist es möglich, dass die Erkenntnis von Jahrzehnten, die mit so viel Fleiss und Hingabe für die Erforschung des Kleinkindes verwendet wurden, rigoros negiert und abgeräumt wird, um eine technische Manipulierung einzuführen? Es scheinen hier zwei Triebkräfte vorzuliegen. Die eine, als Neutrum, ist der überall wachsame industrielle Zugriff, der nach neuen Produktions- und Absatzmöglichkeiten fahndet. Der andere ist der bedenklichere. Wer sich auf dem Gebiet der Politik und Meinungsforschung umsieht, findet als Hauptkomponente, dass immer jene Praktik breite Zustimmung findet, die *sichtbare Erfolge* buchen kann. Von der Devise «Kleine Erfolge bringen grössere Erfolge» lebt die Taktik der Diktaturen unseres Jahrhunderts, lebt die Reklame, lebt alle modische Pseudokultur. Wer also eine registrierbare Erfolgspädagogik «Mehr Wissen in kürzerer Zeit an mehr Menschen» erfindet und zu lancieren weiss, kann mit der Unterstützung einer absatzinteressierten Industrie rechnen. Bis anhin waren Erziehen und Lernen im Kindesalter eine *menschliche* Angelegenheit; was geschieht, wenn es in diesem frühen Alter an die Apparatur, an den Computer en miniatur delegiert wird? Die Verlockung für den Kindergarten lautet animierend: «Das Hereinnehmen des programmierten Lesen-, Schreiben-, Rechnen- und Fremdsprachlernens mit Maschinen in die Phase des Kindergartens» machen «den Kindergarten so attraktiv, dass die Eltern ihre Kinder ohne Zögern in die Kinderschule schicken!»

Der Pferdehuf des Direktors Correll kommt im weiteren noch sichtbarer zum Vorschein, wenn er prophezeit, dass das Beherrschen dieser «Kulturtechniken» künftig als Vorbedingung für den Schuleintritt vorausgesetzt werden sollte im Hinblick auf eine «ausserordentlich breite Begabtenförderung».

Der Nürnberger Trichter von Anno dazumal hat sich nicht nur geographisch, sondern leider auch altersmässig nach unten verschoben. Man steht wirklich vor der bangen Frage: Sind die pädagogischen Kriterien der Gegenwart stark genug, diesem kindsmörderischen Erfolgsansturm von Apparaturen in die Kinder- und Schulstube standzuhalten? Der Sog der technischen Faszination ist nicht zu unterschätzen. Kein Geringerer als Albert Einstein, dem man wohl kaum Voreingenommenheit gegen die Welt der Technik nachsagen kann, sah die aufsteigenden Gefahren deutlich, wenn er äusserte:

«Es genügt nicht, den Menschen zu einem Spezialisten zu erziehen. Er wird auf diese Weise lediglich eine Art nützlicher Maschine, nicht aber eine harmonisch entwickelte Persönlichkeit. Das wesentliche Ziel der Erziehung muss sein, dem Studierenden das Verständnis und lebendige Gefühl für die wirklichen Werte des Lebens nahezubringen und ihn das Erkennen des Schönen und moralisch Guten zu lehren. Eine Erziehung, die diese Arbeit versäumt, wird in bezug auf die Vermittlung spezialisierten Wissens Menschen heranbilden, die gut trainierten Hunden gleichen . . .»

Mit welch missionierender Ueberzeugung die pädagogischen Programmierer arbeiten, zeigt etwa auch der auf diesem Gebiet in den USA führende Amerikaner Glenn Donnan, wenn er glaubt, durch frühes Lesenlernen die Kinder intelligenter zu machen: «Die Möglichkeit, den neurologischen Entwicklungsstand zu heben, aber kommt am deutlichsten zum Ausdruck, wenn man einem gesunden Kleinkind das Lesen beibringt.»

In der Stadt Bern gibt es den auf der Welt wohl einzigartigen Schauerbrunnen, wo ein Riesenungetüm als Moloch nackte kleine Kinder frisst, den «Kindlifresserbrunnen». Als ich ihn in meiner Jugend zum ersten Male erblickte, dachte ich dabei an König Herodes und an Bethlehems Kinder. Später einmal gingen die Gedanken nach Auschwitz und Treblinka. Unlängst kam mir bei seinem Anblick die Gefahr des heranziehenden Generalangriffs des programmierten Unterrichtes auf die Welt des Kindes in den Sinn.

Ein neuer Schultyp

Von Marc Moser, Zürich

Eine grosse Förderung für einen Erfolg der Einführungs- und Uebergangsklassen müsste es bedeuten, wenn auch die Eltern oder zumindest die Väter der Neuzugezogenen selber bereit wären, sich nicht nur auf dem Arbeitsplatz im Gespräch mit dem Nebenmann an die neue Sprache zu gewöhnen, sondern sich angepassten Sprachkursen zu unterziehen. Seit einigen Jahren hat die Gewerbeschule Zürich solche Sprachkurse mit rein praktischen Zielen eingerichtet. Arbeitgeber und Vorgesetzte sollen wenigstens so weit griechische, spanische, vielleicht sogar türkische Wendungen erlernen, dass sich Aufträge ohne Missverständnisse erteilen, Arbeitsbedingungen oder Beschwerden in unmittelbarer Aussprache erörtern lassen. Mit der Sprachkenntnis wird zugleich auch das Interesse für das fremde Land, die bisherige Umwelt der Fremdarbeiter

wach. Diese Erwachsenenkurse werden übrigens auch von solchen gerne besucht, die um ein soziales Verständnis ringen und in den Fremden nicht nur Arbeitskräfte, sondern Mitmenschen und spätere Mitbürger willkommen heissen möchten. Es sind daher eher Frauen als Männer mit guter Schulbildung, die, den heutigen wirtschaftlichen Gegebenheiten gemäss, diese Erweiterung ihrer Sprach- und Lebenserfahrungen freiwillig suchen.

Wichtiger, aber schwerer durchzuführen sind die entsprechenden Deutschkurse für die Fremdarbeiter selber. Sie haben teilweise nur wenige Jahre lang die heimatliche Volksschule besucht. Es geht für sie nicht darum, Kenntnisse und Ausdrücke der Muttersprache in neue Wörter umzusetzen, sondern vieles von dem, was unsere ältern Volksschüler in Geographie und Geschichte, Rechnen und Geometrie, aus den Anfangsgründen von Physik und Chemie vernommen haben, ist ihnen zunächst stofflich klarzumachen und ausserdem noch in unsere deutsche Redeweise umzusetzen. Erschwerend ist auch, dass diese jungen Männer und Väter nicht zu ihrer Weiterbildung, sondern eindeutig zum Geldverdienen zu uns gekommen sind, und dass jeder Schritt, der sie der Eingliederung in unsere Bräuche, unserem Staatsdenken näherbringt, zugleich ihren eigenen Landsleuten fernerrückt, vielleicht sogar verdächtig macht.

So hört man denn oft auf schweizerischer Seite: «Wir rechnen erst mit der zweiten Generation.» Nicht alle begnügen sich, glücklicherweise, damit. Im «Kirchenboten des Kantons Zürich» (Nr. 1 A vom 1. Januar 1968) lesen wir soeben, wie es der Waldensergemeinde Zürich-Wiedikon mit Unterstützung des Kirchenrates und freiwilliger Lehrkräfte – wozu auch der Berichterstatter gehört – gelungen ist, eine Gruppe von etwa 50 Italienern zu neun Wochenstunden auf drei Jahre hin zu verpflichten und sie einem in Italien gültigen Examen in Torre Pellice entgegenzuführen. Man will mit dieser Unterrichtsform die Lernbeflissenen also nicht von Anfang an der Heimat entfremden, ihnen eine Rückkehr in Ehren nicht abschneiden, aber zugleich auch durch Deutschstunden die raschere Verständigung erleichtern. Dabei sind Feierabendstunden und der Samstagnachmittag zu opfern, eine langfristige Ausdauer und Sesshaftigkeit werden vorausgesetzt. So erklärt es sich leicht, dass sich am ehesten solche melden, die schon einige wenige Jahre hier leben und dadurch die Vorteile des bessern Schulsackes ihrer ansässigen Arbeitskameraden erkannt haben.

Als ein Ideal müsste man es betrachten, wenn Väter und Kinder gleichzeitig, in verschiedener Form, sich um unsere Sprache zu bemühen beginnen. Dann brauchte man die Kinder, die dem Schulzwang misstrauisch entgegensehen, nicht lange zu belehren, dass jede Schulung zu ihrem Besten gemeint ist, sich teilweise sogar in höhern Lohn umsetzen lässt, und die Väter würden ohne jeden Unmut aufhorchen, wenn die Kleinen aus unserer Schule mit ihren Kinderbüchern ihnen zugleich den noch unsichern Wortschatz erweitern helfen. Diese Art des Brückenschlagens zwischen den Nachbarvölkern ist dann nicht mehr eine wirtschaftliche Notwendigkeit, sondern ein Ausdruck gegenseitiger Achtung und humaner Gesinnung.

Un point de vue sur l'enseignement des mathématiques au niveau secondaire (III)

Par *Rolf Rose*, professeur au Gymnase allemand de Bienne

Trigonométrie

Les relations de Chasles de la géométrie du deuxième palier constituent également des fondements indispensables pour l'étude de la trigonométrie généralisée au deuxième palier. Il est tout à fait judicieux de faire apprendre aux élèves relativement tôt les premiers éléments de la trigonométrie dans le triangle rectangle, en même temps que l'arithmétique et la géométrie au niveau du premier palier; car ces trois domaines de la mathématique du premier palier s'harmonisent d'une façon excellente. De même, les tendances de certains auteurs à incorporer les relations trigonométriques du triangle déjà dans leurs cours de géométrie élémentaire me semblent être tout à fait louables. Par contre, je trouve qu'on commet une erreur didactique fondamentale, lorsqu'on essaie de rattacher l'essentiel de la trigonométrie aux notions élémentaires du triangle rectangle. On croit peut-être condenser de cette façon la matière à enseigner; mais en réalité on construit ainsi dans le vide et l'on incite pratiquement les élèves à se laisser prendre par les confusions et erreurs signalées au début. Une telle omission est d'autant moins excusable que les fondements de la trigonométrie du second palier ne comprennent, outre les relations de Chasles de la géométrie orientée déjà signalées, que très peu d'éléments nouveaux sous forme d'extensions de notions déjà acquises au premier palier. En voici l'essentiel:

Après avoir fait connaissance avec les segments et angles orientés, les élèves doivent apprendre à généraliser les notions d'*angles supplémentaires* et d'*angles complémentaires*. Ils comprendront très vite qu'au niveau du deuxième palier, des angles de $+20°$ et $-200°$ sont à considérer comme des angles supplémentaires, tandis que des angles de $120°$ et $-30°$ répondent à la définition généralisée d'angles complémentaires. Ensuite, ils devraient apprendre que le théorème: «La fonction trigonométrique d'un angle est égale à la «co-fonction» de l'angle complémentaire» qui, au niveau du premier palier, a été démontré uniquement pour les angles arithmétiques aigus et complémentaires d'un triangle rectangle, *s'étend à tous les couples d'angles complémentaires* susceptibles d'intervenir au niveau du deuxième palier. Enfin, il s'agirait d'examiner les conditions de validité, au niveau du deuxième palier, de toutes les formules trigonométriques élémentaires contenant des racines carrées. Il serait de la plus haute importance de souligner notamment l'écriture correcte des formules suivantes du deuxième palier:

$$\cos\alpha = u\cdot\sqrt{1-\sin^2\alpha} = \frac{u}{\sqrt{1+\operatorname{tg}^2\alpha}} = \frac{v\cdot\cot\alpha}{\sqrt{1+\cot^2\alpha}}$$

$$\sin\alpha = v\cdot\sqrt{1-\cos^2\alpha} = \frac{v}{\sqrt{1+\cot^2\alpha}} = \frac{u\cdot\operatorname{tg}\alpha}{\sqrt{1+\operatorname{tg}^2\alpha}}$$

avec les stipulations:

$u=+1$ pour le 1er et le 4e quadrants;

$u=-1$ pour le 2e et le 3e quadrants;

$v=+1$ pour le 1er et le 2e quadrants;

$v=-1$ pour le 3e et le 4e quadrants.

En outre, il y aurait lieu d'attirer l'attention des élèves sur le fait que, pour résoudre des équations trigonométriques, il est préférable d'utiliser des formules rationnelles; car, lorsque dans le cadre de la résolution d'une équation, on élève ses deux membres au carré, pour faire disparaître des radi-

caux carrés, cette implication n'est pas une équivalence logique; en effet, le carré de l'équation considérée contient généralement des solutions «étrangères» correspondant aux signes impropres devant les racines carrées arithmétiques (exemple 22).

Algèbre, géométrie analytique et analyse

Dans ces trois disciplines, la plupart des grandeurs intervenant dans l'enseignement du second degré jusqu'au niveau de la maturité se situent au deuxième palier. Mais nous y trouvons aussi beaucoup de grandeurs du premier palier, surtout dans les applications, notamment des angles et côtés de polygones, des diagonales, des hauteurs, des médianes, des distances géométriques, des rayons de cercles (les rayons de courbure, par contre, étant généralement orientés), des arcs de courbes, des aires et volumes, les constantes caractéristiques des coniques (a, b, c, p, e) et d'autres courbes remarquables, ainsi que des grandeurs absolues intervenant fréquemment dans les sciences et la technique. Pour réaliser la liaison entre grandeurs arithmétiques et grandeurs algébriques, nous utilisons de nouveau les signes «+» et «−» qui transforment une valeur absolue en valeur relative, ainsi que le symbole extrêmement pratique «valeur absolue» qui change des valeurs algébriques en valeurs arithmétiques. Pour familiariser les élèves avec le symbole très important de la «valeur absolue», le maître pourrait par exemple leur poser quelques exercices et problèmes du genre que voici:

I) A) $x=-2$; $\big||x|-3\big|=?$ $\big||x-|3-\sqrt{x^2}+2x|\big|=?$

B) $x=-3$; $\big|1-|x|\big|=?$

C) $\frac{|-x|}{x}=?$ D) $-\frac{x}{|x|}=?$ E) $\frac{\sqrt{x^2}}{-x}=?$

II) Résoudre les équitations suivantes:

A) $2-x=|-8-x|$

B) $2-x=|-6-x|$

C) $2x+11=|x-2|$

D) $|x|-1=|x-9|$

E) $5-|x|=|1-x|$

F) $\sqrt[3]{4x}=-\sqrt{-2x}$

G) $-\sqrt{-x}=\sqrt[3]{3x}$

H) $4\cdot\sqrt[3]{-x^2}=-\sqrt{-0{,}5\cdot x^3}$

I) $\big|x-|x-1|\big|=3$

J) $\big||x|-1\big|=x+3$

K) $\big|2|x|-|x-3|\big|=x+1$

L) $\frac{x\cdot|x-1|}{x-1}+|x|=x+6$

III) Tracer le graphe des fonctions suivantes:

A) $y=|2x+1|-(x-1)$

B) $y=x+1+|x-1|$

C) $y=|x+5|-\sqrt{x^2-2x+1}-\sqrt[3]{-x^3}$

D) $y=|x+3|+|x+1|+|x-2|$

E) $y=|x+1|+|x-1|-2|x|-1$

F) $y=\big|1-|x|\big|$

G) $y=2\cdot|x+2|+|x-3|$

H) $y=\big|2x+|x|-|x+4|\big|$

I) $y=\sqrt{x^2+6|x|+9}$

J) $y=\sqrt{x^2-4|x|+4}$

K) $y=\sqrt{x^2+2|x|+1}-\sqrt{x^2-2|x|+1}$

L) $y=\sqrt{(x+2)^2}-\sqrt[3]{(|x|-1)^3}$

M) $y=\big|1-\big|1-|x|\big|\big|$

N) $y=\left|\frac{(1-|x|)\cdot|x|}{x}\right|$

O) $y=|x|+(\sqrt{x+1})^2$

P) $y=2\cdot(2-|x|)\cdot\sqrt{\frac{|4-x^2|}{4-x^2}}$

Q) $y=\left|x-4\cdot\frac{|x|}{x}+2\right|\cdot\sqrt{\frac{|64-x^2|}{64-x^2}}$

R) $y=\left|\frac{x^2}{|x|}+\frac{2\cdot|x-2|}{x-2}\right|$

S) $y=|x+1|\cdot(x-1)$

T) $y=|x\cdot(x-4)|$

U) $y=|(x+1)/(x-1)|$

V) $y=|(x^2-1)/x|$

W) $y=x^2-|2x-1|$

X) $y=\frac{|x-1|\cdot x+(x-1)\cdot|x|}{x^2-1}$

Y) $y=\sqrt{a^2+2x\cdot\sqrt{a^2-x^2}}+\sqrt{a^2-2x\cdot\sqrt{a^2-x^2}}$; $a>0$

Remarque:

$y=2\cdot\sqrt{a^2-x^2}$ pour $|x|\leq\frac{a}{2}\cdot\sqrt{2}$

$y=2\cdot|x|$, quand $\frac{a}{2}\cdot\sqrt{2}\leq|x|\leq a$

Z) $y=\sqrt{a\cdot[x+2\cdot\sqrt{a\cdot(x-a)}]}+\sqrt{a\cdot[x-2\cdot\sqrt{a\cdot(x-a)}]}-\frac{x}{2}$; $a>0$

Remarque:

$y=2a-\frac{x}{2}$, pour $a\leq x\leq 2a$

$y=2\cdot\sqrt{a\cdot(x-a)}-\frac{x}{2}$, quand $a\geq 2a$.

IV) Tracer le graphe des fonctions implicites suivantes:

A) $|x|+2\cdot|y|=2$

B) $\big||x|-|y|\big|=1$

C) $|x|\cdot\sqrt{\frac{|x^2-1|}{x^2-1}}+|y|=2$

D) $x^2+|cy|=a^2$

E) $|(x-a)(x-b)|-|cy|=0$

F) $(y-a)\left(y-a-a\cdot\cos^2\frac{|x+\pi a|-|x-\pi a|}{4a}\right)=0$; $a>0$

G) $[x+y]\cdot\left[x-y+\frac{|x-\pi a|-|x|-\pi a}{2}+a\cdot\sin\frac{|x|-|x-\pi a|+\pi a}{2a}\right]=0$; $a>0$.

Très récemment, j'ai posé un grand nombre de problèmes *linéaires* parmi les exercices cités aux élèves d'une classe de quatrième scientifique (9e année scolaire) du Gymnase alle-

mand de Bienne; après un échec total au début, ces élèves ont vite compris la signification de la «valeur absolue» et ont pris du goût à ce genre d'exercices, de sorte qu'au bout d'une dizaine d'heures passées à résoudre de tels problèmes, 84,8 % des élèves de la classe ont obtenu des résultats satisfaisants dans une épreuve de révision. Je suis persuadé que ces gymnasiens ne feront désormais plus beaucoup de fautes du genre de celles que j'ai signalées au début.

Les exercices cités sous les chiffres III et IV font aussi pressentir la grande utilité (malheureusement trop souvent inaperçue) de l'emploi accru du symbole «valeur absolue» qui peut se présenter dans l'*enseignement gymnasial du calcul différentiel et intégral* et de ses applications géométriques. En effet, le recours à la valeur absolue est presque toujours le moyen le plus simple pour trouver une multitude d'exemples de fonctions et graphes admettant toutes sortes de combinaisons de continuités et de discontinuités entre la fonction et sa dérivée, se traduisant notamment par des points anguleux susceptibles d'être à la fois des extréma et des points d'inflexion (cf. figures 3 et 4).

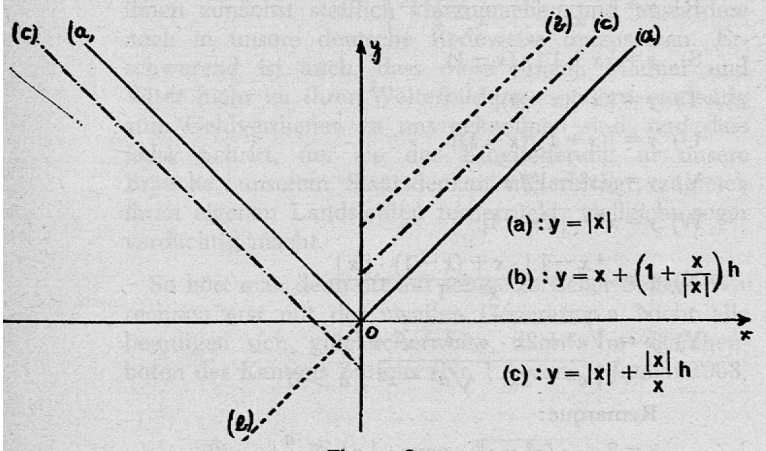
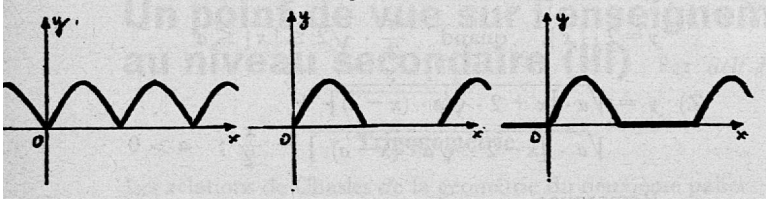


Figure 3



Figures 4

$y = a \cdot \left| \sin \frac{2x}{a} \right|$; $y = a \left(\sqrt{\sin \frac{2x}{a}} \right)^2$; $y = \frac{a}{2} \left(\sin \frac{2x}{a} + \left| \sin \frac{2x}{a} \right| \right)$

ou: Cette fonction n'existe $a > 0$

$y = a \sqrt{\sin^2 \frac{2x}{a}}$ que pour $\sin \frac{2x}{a} \geq 0$

$a > 0$ $a > 0$

Le graphe de la fonction $y = \left| \frac{x^2}{a} - 4a \right|$ qui se déduit de la parabole classique possède, outre le maximum habituel $(0; |4a|)$, les deux minima anguleux symétriques $(-2a; 0)$ et $(+2a; 0)$ qui sont à la fois des *points d'inflexion*. Le graphe de l'équation $|x| + |y| = \sqrt{a^2}$ donne *tout le pourtour* d'un carré de côté $\sqrt{2a^2}$. Et nous laisserons le soin au lecteur de tracer les autres graphes intéressants qui représentent les fonctions explicites et implicites citées sous les chiffres III et IV.

Je me suis étendu plus largement sur les nombreuses possibilités d'emploi du symbole «valeur absolue» sans toutefois avoir épuisé ce chapitre. Oserais-je espérer que mes observations incitent mes collègues à imiter mes idées, voire à pénétrer plus loin dans ce domaine? Car je suis persuadé que l'emploi fréquent du symbole «valeur absolue» dans toutes sortes de problèmes pourrait contribuer à rassembler beaucoup d'exercices intéressants pour le «laboratoire mathématique» dont on parle beaucoup de nos jours.

Dérivée de la valeur absolue d'une fonction

Après avoir vu les perspectives intéressantes d'un emploi accru du symbole «valeur absolue» en calcul différentiel, il nous reste à montrer comment nous pouvons obtenir la dérivée de la valeur absolue d'une fonction. Bien que la formule correspondante soit extrêmement simple, on la trouve rarement dans les manuels.

Première méthode. Au lieu de $y = |u|$ nous pouvons écrire $y = \sqrt{u^2} = (u^2)^{\frac{1}{2}}$ en soulignant qu'il n'y a pas de commutativité entre les exposants successifs 2 et 1/2. Une commutativité n'étant d'ailleurs pas exigée, nous pouvons former la dérivée de la dernière expression en appliquant la formule relative à la dérivée d'une puissance *d'abord pour l'exposant* 1/2 et seulement après pour l'exposant 2, dans le cadre de la règle de dérivation d'une fonction de fonction. Car si l'on procédait dans l'ordre inverse, on obtiendrait la dérivée de la fonction $z = (\sqrt{u})^2$ qui, n'étant définie (au niveau du deuxième palier) que pour $u \geq 0$, ne représente qu'un sous-ensemble de l'ensemble des couples $(x; y)$ satisfaisant à la fonction $y = |u|$ (figures 4). Nous avons donc:

$$y' = \frac{dy}{d(u^2)} \cdot \frac{d(u^2)}{dx} = \frac{1}{2} \cdot (u^2)^{-\frac{1}{2}} \cdot 2uu' = \frac{uu'}{\sqrt{u^2}} = \frac{u}{|u|} \cdot u'.$$

$\frac{u}{|u|} = +1$, lorsque $u > 0$; $\frac{u}{|u|} = -1$, lorsque $u < 0$.

C'est pourquoi on emploie aussi l'écriture: $\frac{u}{|u|} = \frac{|u|}{u} = \operatorname{sig} u$.

La dérivée de $y = |u|$ est donc égale à $\underline{y' = u' \cdot \operatorname{sig} u}$.

Deuxième méthode. Etablissons d'abord que la dérivée du logarithme népérien de la valeur absolue d'une fonction u est *toujours* égale à u'/u. En effet, nous avons deux cas à considérer:

1er cas: $u > 0$; alors: $v = \ln |u| = \ln u$ et $v' = u'/u$.

2e cas: $u < 0$; alors: $v = \ln |u| = \ln(-u)$ et

$v' = -u'/(-u) = u'/u$.

Ceci étant dit, nous n'avons qu'à prendre le logarithme népérien de la fonction $y = |u|$ dont nous cherchons la dérivée: $\ln y = \ln |u|$.

Dérivons les deux membres de cette égalité:

$$\frac{y'}{y} = \frac{u'}{u}$$

$$\Rightarrow y' = \frac{u'}{u} \cdot y = \frac{u' \cdot |u|}{u} = u' \cdot \operatorname{sig} u \quad \text{c.q.f.d.}$$

Exemple: Prenons la première fonction dont le graphe est représenté à la figure 4:

$$y = a \cdot \left| \sin \frac{2x}{a} \right| \quad \text{avec} \quad a > 0.$$

$$y' = 2 \cdot \left(\cos \frac{2x}{a}\right) \cdot \operatorname{sig} \left(\sin \frac{2x}{a}\right),$$

d'où l'on déduit facilement l'existence des minima anguleux où la dérivée passe brusquement de -2 à $+2$.

Praktische Hinweise

Im Dienste der Filmerziehung

Schon seit jeher stehen die beiden Schmalfilm-Verleihstellen Schul- und Volkskino und Schulfilmzentrale, beide Bern, im Dienste der Filmerziehung. Ein Grossteil der Oberstufenlehrkräfte im ganzen Lande weiss das und schätzt darum die wertvolle Mitarbeit der beiden Berner Stellen ausserordentlich. Wie in diesen Tagen nun bekannt geworden ist, wird in naher Zukunft von den beiden Filmzentralen eine weitere, längst gewünschte Arbeitshilfe zur Filmerziehung herauskommen. Aus den über 4000 Filmen der beiden

Schmalfilm-Verleihstellen wurden nämlich 200 speziell für die Filmerziehung geeignete Filme ausgewählt und geprüft. Es sind formal oder inhaltlich wertvolle Beispiele aus den Kategorien Spielfilme, Dokumentarfilme, Experimentalfilme, Trickfilme, Kunstfilme, Problem- und Fragezeichenfilme, Filmkunde- und Fernsehkundefilme. Sie wurden in einem neuartig aufgebauten Katalog zusammengestellt, der eine wirkliche Arbeitshilfe für den mit dem Film schaffenden Lehrer und Erzieher ist. Die knappen Angaben zu den einzelnen Filmen sind in erster Linie im Hinblick und als Hinweis auf deren Einsatz- und Auswertungsmöglichkeiten zusammengestellt worden. Je nach der Besonderheit eines Films berühren sie Fragen filmsprachlicher, ästhetischer oder moralischer Natur. Dann werden, wo immer möglich, zu jedem Film diejenigen Filme aus dem Katalog angegeben, die ihrer Form oder ihrem Inhalt nach mit ihnen verglichen werden können. Ferner lässt ein Stichwörterverzeichnis im Anhang Filme ausfindig machen, die Beispiele zu einzelnen Möglichkeiten filmischer Gestaltung enthalten. Das erlaubt, in Verbindung mit den Angaben zu den einzelnen Filmen u. a. Zyklen stofflich-inhaltlicher oder formaler Thematik im Filmunterricht aufzubauen und durchzuführen. Schliesslich ist als weitere Arbeitshilfe eine Reihe von Filmen des Katalogs fortlaufend numeriert, und zwar derart, dass sie, ihren Nummern nach eingesetzt, eine systematische Einführung in die komplexe Sprache von Film und Fernsehen und in ihre Ausdrucksmöglichkeiten geben.

Film und Fernsehen sind aus unserer modernen Zivilisation nicht mehr wegzudenken. Die Filmerziehung, der dieses wertvolle, von Franz Sommer (Bern) redigierte Werk gewidmet ist, will den jungen Menschen helfen, gegenüber den beiden Medien die rechte Haltung zu gewinnen. *-s.*

Diskussion

«Grundsätzliche Forderungen an die moderne Schule»

Von Dr. F. L. Sack, Bern

Der in der Nummer vom 16. Februar veröffentlichte Vortrag von Professor Dr. P. Huber fordert in seinem zweiten Teil zu einer kritischen Erwiderung und Richtigstellung heraus. Ich bin durchaus der Ansicht, die Oberstufe des Gymnasiums bedürfe einer Reform, und sogar einer tiefgreifenden Reform; doch alle Reformgespräche, so scheint mir, sollten ausgehen von der Anerkennung dessen, was geleistet wird. Es handelt sich darum, unsere Schule *noch* besser zu machen, noch fähiger, die verschiedenen Aufgaben zu erfüllen. Die Ausführungen von Professor Huber aber erinnern mich an ein englisches Liedlein, das da lautet: «Our house will be all right, / if we pull it down and put it up again.»

Die erste Forderung von Professor Huber geht nach Reduktion der Pflichtfächer und des Stoffumfangs. Vortrefflich – doch welche Fächer sollen reduziert werden? Auf welcher Stufe? In welchem Masse? Es ist zu einfach, eine Bausch-und-Bogen-Forderung aufzustellen, ohne wenigstens Richtlinien für die Verwirklichung zu nennen. Und wie stellt sich Professor Huber die Auseinandersetzung mit den hohen Hütern des Bestehenden, der Eidgenössischen Maturitätskommission, vor, falls eine Schule wirklich grosszügige Aenderungen versuchen wollte? – Auf der folgenden Seite des Artikels werden dann die Fächer gemustert. Da sind die «wesentlichen» Fächer, an die man natürlich nicht Hand anlegen darf: die Sprachen und Mathematik. (Nur der Typus A, mit Latein und Griechisch, wird mit leichter Geste als «überholt» beiseite geschoben.) Zu den «wichtigen» Fächern zählen Geschichte, Geographie, die Naturwissenschaften, und hier sind «Kürzungen zum Wohle der ganzen Ausbildung unerlässlich» – jedoch, wo und wie gekürzt werden soll, erfahren wir nicht. Und gleich darauf werden die von den Naturwissenschaften vermittelten Einsichten als wesentlich für die humanistische Bildung gepriesen. Mit einer etwas populär-journalistischen Wendung mahnt der Verfasser, dass «die Menschen nicht nur über Sex, sondern ebensosehr über Naturwissenschaften und ihre Tochter Technik aufgeklärt werden sollten». Also noch zusätzlich Technikkunde? – Was endlich die «Randfächer» betrifft: Musik, Zeichnen, Turnen, so dürfen wir auf diese ja nicht verzichten! Wo soll denn nun ein Abbau erfolgen?

Ein weiteres wichtiges Anliegen ist dem Verfasser, «dass man die Gymnasiasten wieder lehrt, zu arbeiten». – «Richtig arbeiten ist eine Kunst, die ebenfalls gelernt sein muss.» Das ist so, und jeder Lehrer muss sich immer und immer wieder prüfen, ob er den Forderungen eines «Arbeitsunterrichts» – die übrigens etliche Dezennien alt sind – gerecht wird. Was mir nicht gefällt, ist das Wörtlein «wieder», das impliziert, dass einmal ein Goldenes Zeitalter bestand, da der Gymnasiast wirklich arbeitete und nicht nur Vorträge vorgesetzt bekam, dass wir nun in der Dekadenz sind, aber dass eine bessere Zukunft winkt – sofern nämlich das Gymnasium verzichten will auf das «haufenweise Lernen einzelner Geschichtsdaten, das Aufzählen der Gipfel ganzer Bergketten, das Auswendiglernen unverstandener Formeln in Physik und Chemie». Ich will das heutige Gymnasium nicht als ideal verklären, aber so unsinnig und primitiv, wie es Professor Huber darstellt, ist der Betrieb wahrhaftig nicht! – Vorstellungen von einer früheren bessern Zeit geistern auch sonst durch die Rede. Die starke Lehrerpersönlichkeit wird als massgebend für die Qualität des Unterrichts hervorgehoben. «Zum Glück gibt es *heute noch* (Auszeichnung von mir) eine Reihe begnadeter Lehrer», und «Viele Lehrer besitzen *auch heute noch* echten Enthusiasmus». Wann war das Goldene Zeitalter? Meine Erfahrungen mit dem Gymnasium reichen nun genau fünfzig Jahre zurück und besagen, dass es stets «aller Gattig» Lehrer gegeben hat.

Zu den Forderungen an die moderne Schule gehört auch die Pflege diverser Tugenden, wie «Ausdauer, Mut, Ehrlichkeit, Zuverlässigkeit ... Kameradschaft». Als im Jahre 1382 der Bischof von Winchester die erste Public School gründete, wählte er als Motto *Manners Makyth Man,* was man frei übersetzen könnte mit «Auf die Art, den Charakter kommt es an» (nicht auf Rang oder Reichtum), und seither hat wohl jeder Pädagoge auf die Wichtigkeit der charakterlichen Erziehung hingewiesen. Nun, wenn auch nicht neu, so kann die Mahnung, Mut, Kameradschaft, Hilfsbereitschaft zu entwickeln, nicht schaden. Vielleicht wäre zwar auch in einem tour d'horizon, wie ihn die Rede darstellt, Platz gewesen für eine Erörterung oder doch ein Aufzeigen der Probleme, und gerne verzichtet hätte man auf schnöde Bemerkungen wie diese: «Es ist daher zu wünschen, dass auch solche Gespräche (gemeint ist, wahrscheinlich, über Lebensfragen) den Schulstoff beleben. Sie wären angezeigter als die Darlegung der verquickten Zusammenhänge griechischer Götter.»

Es ist in England gewissermassen ein stehender Witz, dass in jeder festlichen Schulansprache der jungen Generation die Verantwortung für Weltfrieden und Weltwohlfahrt überbunden wird. Auch hier fehlt ein solcher Hinweis nicht. «Von der Vorbereitung unserer Jugend auf die heutige Wirklichkeit ... hängen zweifellos Zukunft und Schicksal der Weltbewohner ab, ist sie doch dafür verantwortlich, ob Freiheit, Gesundheit, Recht und Ruhe oder Versklavung, Siechtum, Gewalt und Aufruhr im Zusammenleben der Menschen dominieren werden.» Da ist ein gewaltig grosses Wort ausgesprochen, zu dem man gerne einen Kommentar hätte. Ist «unsere» Jugend die den Schweizer Lehrern anvertraute? Sind wir das auserwählte Volk mit dieser ungeheuren Mission? Oder wird auf einmal die Weltjugend anvisiert? Und warum soll erst eine künftige Generation die Herkulesarbeiten übernehmen, die unsere Zeit, wir, zu verrichten hätten? Hängt es wirklich nur von den Schulmeistern ab, ob dereinst die in der Atlantic Charter ausgesprochenen Hoffnungen auf *freedom from fear and want* erfüllt sein werden? – Auf uns allen lastet das Unmass von

Leid, brutaler Gewalt, Grausamkeit, Lüge, Eigensucht in der Welt, und wir sind beunruhigt über den frechen Missbrauch der wirtschaftlichen Freiheit in unserem Land. Ganz sicher möchten wir, dass unsere Schüler einmal nicht nur tüchtig im Beruf sind, sondern auch «fir d's Gueta firhistan» werden (wie es so schön im Grindelwaldnerlied heisst). Ich glaube, dass politische Schulung* eines der Hauptanliegen der Mittelschule *wie auch der Hochschule* sein sollte. Politische Schulung ist nicht Eintrichterung einer bestimmten Doktrin, sie erschöpft sich auch nicht in der Vermittlung staatsbürgerlicher Kenntnisse, sondern sie soll Interesse und Verständnis für nationale und internationale Fragen entwickeln; sie soll letztlich das Verantwortungsgefühl und den Willen zur Mitarbeit wecken und stärken, gerade bei den intelligenten und charakterlich hervorragenden jungen Leuten. In dieser Richtung sehe ich realisierbare Möglichkeiten.

Es liesse sich noch manches anmerken. So stimmt – um ein letztes Beispiel zu nennen – auch die angeführte Mathematik der Maturitätsnoten nicht. Reformen sind, wie eingangs erwähnt, nötig, und wir sind dankbar für durchdachte und fundierte Anregungen. Doch mit Pauschalurteilen – und Verurteilungen – ist weder der Schule von heute noch der Schule von morgen gedient.

* «Zur politischen Schulung am Gymnasium.» Gymnasium Helveticum, Oktober 1962.

Zu Adalbert Stifters Tod

In Nummer 3 der «Schweizerischen Lehrerzeitung» vom 19. Januar 1968 wurde die Todesursache mit «Koma infolge Leberzirrhose» angegeben. Diese Bezeichnung stützt sich auf die biographische Quellenstudie von Herrn Dr. med. Hermann Augustin, die 1964 in der Reihe der «Basler Veröffentlichungen zur Geschichte der Medizin und der Biologie» unter dem Titel «Adalbert Stifters Krankheit und Tod» im Verlag Schwabe & Co., Basel, erschienen ist. Mit grösster wissenschaftlicher Sorgfalt und mit tiefer Ehrfurcht vor dem Dichter hat der Arztautor *alle* bekannten und erreichbaren Dokumente untersucht, geklärt und in richtige Zusammenhänge gebracht. Die Annahme eines Freitodes ist danach nicht mehr verantwortbar.

Die wichtigsten Dokumente sind:

1. Der vom Hausarzt, Herrn Dr. Essenwein, ausgefüllte Totenschein. Er gibt als Todesursache und Krankheit an: «Zehrfieber infolge chronischer Leberatrophie».
2. Die Krankenliste der Barmherzigen Schwestern von Linz, welche den Dichter in den letzten Tagen gepflegt haben. Hier ist eingetragen: «Anfang der Pflege: 26. Jänner 1868, Ende der Verpflegung: 28. Jan. 1968. Zahl der Nachwachen: 2 Nächte u. 2 Tage. Anmerkung: Gripp u. Leberleiden – Dr. Essenwein – gestorben.»
3. Die Eintragung ins pfarramtliche Sterbebuch lautet: «Zehrfieber nach Leberverhärtung.»
4. Der «Amtliche Todten-Beschau-Zettel», ausgestellt durch Herrn Dr. Keinzelsberger am 28. Januar 1868, nennt als letzte Krankheit: Zehrfieber nach Leberverhärtung. – Wichtig ist, dass dieses amtliche Dokument in der letzten, dafür vorgesehenen Rubrik keinen Eintrag irgendeiner «gewaltsamen Todesart» enthält.

Adalbert Stifter ist am 28. Januar 1868, 8 Uhr morgens, gestorben. 36 Jahre später schrieb A. R. Hein in seiner Stifter-Biographie, der Dichter habe sich in der Nacht vom 27. auf den 28. Jänner 1868 einen Schnitt am Halse beigebracht. Hein kannte die obenzitierten Dokumente nicht, oder er hat sie nicht berücksichtigt. – Ein Brief des damaligen Linzer Gerichtsarztes Pulitzer (geschrieben 1874, veröffentlicht 1934) datiert die Verwundung früher, nämlich 36 Stunden vor dem Tode Stifters, also in die Nacht vom 25. auf den 26. Januar. Und er vermerkt: «Dr. Essenwein ... hat die aufgeschnittene Stelle zusammengenäht u. die Blutung gestillt. Der Schnitt war an und für sich nicht tödlich, aber der Tod war auch ohne dies im Anzug ...»

In Dankbarkeit für die Arbeit Herrn Dr. H. Augustins sollen die kurzen Angaben mit einem seiner eigenen Sätze abgeschlossen werden: «Es geht nicht darum, den Dichter zu idealisieren, Tatsachen zu beschönigen oder zu verheimlichen – das Menschliche, Allzumenschliche trifft auch ihn –, sondern ihm jene *Ehrfurcht* zuteil kommen zu lassen, die er selbst in die Herzen der Menschen zu pflanzen bestrebt war.»

M.

Schweizerischer Lehrerverein

Stellenausschreibung für Schweizerschulen im Ausland

Leider kommt es vor, dass Kolleginnen oder Kollegen sich auf Grund mündlicher Abmachungen für Stellen am SSA zur Verfügung stellen und ohne einwandfreie vertragliche Vereinbarungen ins Ausland abreisen. Bei Enttäuschungen berufen sie sich auf die Tatsache der Ausschreibung in unserem Vereinsblatt.

Wir empfehlen daher allen Interessenten für Stellen an Schweizerschulen im Ausland dringend, sich nicht mit mündlichen Versprechungen abzufinden, sich vielmehr von Experten der «Studienkommission der Schweizerischen Lehrervereine für die Betreuung der SSA» beraten zu lassen.

Der Zentralvorstand des Schweizerischen Lehrervereins

Aus den Sektionen

Kurzgefasste Sektionsberichte bitte frühzeitig an Paul Binkert, Obergrundstrasse 9, 5430 Wettingen

Schaffhausen

Generalversammlung des Kantonalen Lehrervereins Schaffhausen

Am Donnerstagabend, dem 29. Februar 1968, versammelten sich die Lehrkräfte aller Stufen unter dem Vorsitz von Ernst *Leu*, Lehrer, Neuhausen am Rheinfall, zu ihrer 73. Generalversammlung im «Schützenhaus», Schaffhausen. Der Verwalter der kantonalen Pensionskasse, Herr Dr. *von Arx*, hielt ein Referat über das für die Lehrerschaft äusserst wichtige Thema: *Allfällige Einkäufe der Gemeindezulagen der Lehrerschaft.* Da sich die Lehrerbesoldungen in unserm Kanton bekanntlich aus einem kantonalen Anteil und einer sogenannten freiwilligen Gemeindezulage zusammensetzen, so sind bei den Lehrern auf der Landschaft die Gemeindezulagen *nicht* in der kantonalen Pensionskasse versichert. Nachdem also bereits die Besoldungen in den Landgemeinden gegenüber der Stadt Schaffhausen und einigen anderen grösseren Gemeinden stark im Rückstand sind, erhalten die Lehrer auf der Landschaft bei ihrer Pensionierung erst noch eine wesentlich kleinere Rente. Man kann im Vergleich zu den übrigen kantonalen Beamten, deren ganze Besoldung versichert ist, von einer ungerechten Diskriminierung der Lehrerschaft in den Landgemeinden sprechen.

Herr Dr. von Arx kam in seinen klar aufgebauten und daher leichtverständlichen Ausführungen zur Feststellung, dass die Gemeindezulagen der Lehrerschaft mittels eines Anschlussvertrages in die kantonale Pensionskasse eingebaut werden könnten, um damit eine soziale Ungerechtigkeit aufzuheben. Ungefähr die Hälfte der Einkaufssumme müssten die betreffenden Lehrer übernehmen. Es ist nun Sache der Landlehrer, ob sie ihre Gemeindezulage einkaufen wollen oder nicht. Der Vorstand wird ihre Bemühungen auf alle Fälle tatkräftig unterstützen, damit diese ungleiche Behandlung einer grossen Besoldungsgruppe endlich behoben werden kann.

In seinem Jahresbericht kam der Vorsitzende auf die vielen gegenwärtigen Schulprobleme zu sprechen. Wir leben in einer Epoche des Umbruches. Es gilt, in diesem gegenwärtigen Wirrwar von Schulproblemen einen klaren und kühlen Kopf zu bewahren, alles, was der Schule nicht förderlich ist, auf die Seite zu legen und darnach zu trachten, dass nicht immer wieder neue Forderungen und Aufgaben an die Schule herankommen, die den Lehrerberuf noch mehr erschweren. Wohl deutlicher als bis anhin muss auch die Lehrerschaft ihre Forderungen der Oeffentlichkeit bekanntgeben. Wir denken an die Anpassung der Lehrergehälter, Altersentlastung, Einbau der Gemeindezulagen in die Pensionskasse, Treueprämien u. a. m. Es scheint aber je länger, je mehr, dass man sich allzu stark an eine überaus geduldige und «staatsfromme» Lehrerschaft gewöhnt hat, deren berechtigte Begehren gar nicht oder nur halbwegs ernst genommen werden. Die Lehrerschaft des Kantons wird mit Hilfe und voller Unterstützung des Kartells der schaffhauserischen staatlichen Funktionäre darnach trachten, dass die im Jahre 1965 vom Grossen Rat erheblich erklärte Motion Keucher (Anpassung der Lehrergehälter) trotz «gegenwärtigem finanziellem Engpass» in absehbarer Zeit verwirklicht werden kann.

Im Jahre 1966 wurde an der Delegiertenversammlung des Schweizerischen Lehrervereins beschlossen, eine *Koordinationskommission für die Schulprobleme* der deutschsprachigen Schweiz zu bilden. Unsere Sektion ordnete den Präsidenten in diese Kommission ab. Das Hauptthema der zweiten Sitzung von Mitte Januar behandelte den *Wechsel des Schuljahrsbeginnes*, seine Schwierigkeiten und Lösungsmöglichkeiten. Es wurde festgestellt, dass das *Schuleintrittsalter* vor allem eine *pädagogische Frage* ist. Sie sollte von den pädagogischen Lehrstühlen unsere Universitäten baldmöglichst gelöst werden, welches das günstigste Schuleintrittsalter sei, ob mit fünf, sechs oder sieben Jahren. Dagegen ist die *Frage des Schulbeginns* mehr eine *technische Frage*. Es zeigt sich immer mehr, dass mit dem Fremdsprachenunterricht vor Beginn der Pubertät begonnen werden soll. Gegenwärtig werden Versuche in den Kantonen Basel-Stadt, Solothurn und Zürich mit Beginn des Fremdsprachenunterrichts in der vierten beziehungsweise fünften Klasse durchgeführt. In Schweden wird ab viertem Schuljahr Englisch gelehrt, in England ab fünftem Schuljahr Französisch. Doch sind diese Versuche noch nicht abgeschlossen. Die Meinungen gehen vorläufig stark auseinander, welches der günstigste Zeitpunkt sei für den Beginn einer Fremdsprache. Es wurde der Zwischenraum vom vierten bis zehnten Altersjahr genannt.

Dem Kantonalen Lehrerverein gehören annähernd 300 Mitglieder aller Schulstufen an sowie die Arbeits- und Hauswirtschaftslehrerinnen.

Zum Schluss ersuchte der Vorsitzende die Lehrerschaft, die sich anbahnende verhängnisvolle Entwicklung gegenüber der Schule äusserst aufmerksam zu verfolgen, denn bereits sind wieder einmal verschiedene «Sparapostel» am Werk, die offenbar glauben, bei der Schule könne am ehesten gespart werden, indem man einfach die Klassenbestände erhöhe. Es geht aber nicht an, dass die Schule das Opfer erster Sparmassnahmen werden soll, sei es in den einzelnen Gemeinden oder beim Kanton.

Mit dem Wunsche für einen erfolgreichen Abschluss des bald zu Ende gehenden Schuljahres schloss der Vorsitzende die 73. Generalversammlung. *E. L.*

Solothurn

Bachreinigungen – eine akute Infektionsgefahr für Schüler

Verschiedenen Zeitungsmeldungen der letzten Monate war zu entnehmen, dass im Kanton Solothurn Schüler für die Reinigung und Entrümpelung von Bächen und Bachufern eingesetzt wurden. Es ist anzunehmen, dass dies nicht nur allein im Interesse der Reinhaltung unserer Gewässer durch billige Arbeitskräfte geschah, sondern auch in Uebereinstimmung mit den Bestrebungen der Schule, den Kindern in besondern Lektionen die Wichtigkeit sauberen Trinkwassers bewusst zu machen, gleichzeitig den Sinn für Natur- und Heimatschutz zu wecken und tatkräftig selber etwas dafür zu tun. In einem Schreiben an die Ammannämter und Präsidenten der Schulkommissionen und Bezirksschulpflegen im Kanton Solothurn nimmt der Vorsteher des Solothurnischen Erziehungsdepartementes, Regierungsrat Dr. Alfred Wyser, Stellung zu diesen Bachreinigungsaktionen. Er anerkennt darin den erzieherischen Wert dieser Unternehmungen, sofern sie nicht einfach den Gemeinden die Auslagen für die jeweils ordentlichen Bachreinigungen ersparen sollen. Er weist aber darauf hin, dass solche Verrichtungen gesundheitsgefährdend sein können, da die meisten Bäche ungereinigte häusliche und gewerbliche und somit bakteriell angereicherte Abwässer mitführen. Beim Sammeln des Abraumes sei es nun kaum zu vermeiden, dass die Schüler mit diesem Schmutzwasser in Berührung kämen. Dabei sei eine akute Infektionsgefahr nicht von der Hand zu weisen. Damit bei künftigen Bachreinigungen keine Gefährdung der Schüler eintritt, ist im Kanton Solothurn künftig die Einwilligung des Erziehungsdepartementes einzuholen. Dieses wird die Zustimmung erst nach Konsultation des Sanitätsdepartementes erteilen. *s.*

Lehrer lernen besser lehren

Kursprogramm 1968 der Solothurner Lehrerfortbildung

Noch nie standen den solothurnischen Lehrkräften aller Schulstufen so viele Weiterbildungsmöglichkeiten zur Verfügung. Dies ist dem Kursprogramm 1968 der Solothurner Lehrerfortbildung zu entnehmen, das von der Pädagogischen Kommission unter dem Präsidium von Uebungslehrer Aloys Baumgartner, Solothurn, zusammengestellt und vor einigen Tagen veröffentlicht wurde. Nachdem im letzten Sommer auf eine grossangelegte Rundfrage hin der Grossteil der Solothurner Lehrerschaft vermehrte freiwillige Weiterbildungskurse forderte, dürfte es an Kursteilnehmern nicht fehlen.

In allen Bezirken wird ein Lebenskunde- und Psychologiekurs stattfinden, der von den Lehrervereinen organisiert und durchgeführt wird. Die notwendigen Kursleiter sind bereits in einem speziellen Kursleiterkurs ausgebildet worden. Ebenfalls gemeinde- und bezirksweise findet unter der Leitung von Prof. Dr. Stephan Portmann ein Kurs über den Unterrichtsfilm statt. Ein Lehrgang «Technischzeichnen» steht für die Sekundar- und Oberlehrer auf dem Programm. Er wird sechs Tage, verteilt auf das ganze Schuljahr, dauern und kann auch von Lehrkräften besucht werden, die erst später auf diesen Stufen unterrichten wollen. Die im Jahre 1967 begonnenen Geometriekurse für Sekundarlehrer werden in den Bezirken Thal, Gäu, Olten, Gösgen, Dorneck und Thierstein fortgeführt. Entsprechende Kurse sind auch für die Oberlehrer vorgesehen. Sämtliche Hilfsschullehrer des Kantons werden an einem sechstägigen Fortbildungskurs unter der Leitung von Dr. Schneeberger aus Zürich teilnehmen. Für die Uebungslehrer ist ein viertägiger Lehrgang vorgesehen. Unter der Leitung von Sekundarlehrer Theo Fluri, Deitingen, werden zwei vierzehntägige Kurse für Holzbearbeitung während der Frühlings- und Herbstferien stattfinden, und der im Herbst 1967 begonnene Kartonagekurs wird im Verlaufe des Sommers zum Abschluss gebracht. Dem Mädchenturnen, dem Eislaufen und Schülereishockey und dem Schülerskilauf sind verschiedene Tage gewidmet. Der Kantonale Lehrerinnenverein organisiert einen Kurs für Zeichnen an der Unterstufe und der Bezirkslehrerverein einen solchen für Biologie. Ebenfalls sind an verschiedenen Orten Singkurse unter der Leitung von Prof. Alban Rötschi, Solothurn, geplant. Verschiedene Arbeitsgemeinschaften werden ihre Tätigkeit fortsetzen, und in den Gebieten «Schreiben», «Exkursionen» und «Schulgarten» werden künftige Kursleiter ausgebildet. Für Kurse, die im Jahre 1969 stattfinden sollen, werden bereits Vorarbeiten geleistet. – Sollten einzelne Lehrgänge zahlenmässig ungenügend

besetzt sein, würde versucht, mit Nachbarkantonen interkantonale Kurse anzusetzen. Selbstverständlich wird die Solothurner Lehrerfortbildung die Schweizerischen Lehrerbildungskurse des Vereins für Handarbeit und Schulreform, die dieses Jahr in Genf stattfinden, wie bisher unterstützen, und allen Lehrkräften ist es freigestellt, sich dort weiterzubilden. *–s*

Fortbildung der Lehrer

Die unaufhaltsame technische Entwicklung strahlt auch in die Schulstube aus. Muss die Schule mit der Zeit gehen, oder darf sie ein vertrautes Eigenleben führen? Beides wird notwendig sein: die sorgfältige Betreuung der Jugend nach bewährten Mustern und die Verwendung neuzeitlicher Methoden mit den zur Verfügung stehenden Hilfsmitteln.

In diesem Sinne wird der Lehrerschaft des Kantons Solothurn ein umfassendes *Weiterbildungsprogramm* unterbreitet, das sich sehen lassen darf. Der vom Regierungsrat speziell beauftragte Leiter der Lehrerfortbildung, Professor Dr. Willy Marti, ist vor wenigen Monaten gestorben. Er gab der ganzen Aktion einen erfreulich regen Impuls, und er wusste seine Mitarbeiter der Volksschulstufe zu begeistern und in mannigfacher Weise anzuregen.

Bis zur Wahl eines neuen Leiters besorgt Sekundarlehrer Aloys Baumgartner, Uebungslehrer in Solothurn, die Pflege der Lehrerfortbildung. Eben hat er ein bemerkenswertes Programm für das laufende Jahr vorgelegt. Es sind Tagungen und Kurse für die verschiedensten Fächer und Arbeitsmethoden vorgesehen, so u. a. für die Lebenskunde, den Unterrichtsfilm, das Technischzeichnen, die Geometrie I und II, für Holzbearbeitung und für Kartonage, für das Turnen (mit mehreren zweitägigen Kursen in verschiedenen Gemeinden), für Zeichnen (Unterstufe), für Information für Bezirkslehrer, eventuell auch für Information usw.

In Arbeitsgemeinschaften werden einzelne Schulgebiete noch speziell bearbeitet, ebenso an Arbeitstagungen für Sekundarlehrer, Oberlehrer, Lehrer der Mittelstufe, Lehrerinnen und Heilpädagogen. Die Kursleiterausbildung bezieht sich auf das Schreiben, die Exkursionen und den Schulgarten.

Zudem seien noch die interkantonalen und schweizerischen Kurse erwähnt. Es stehen demnach für die solothurnische Lehrerschaft mannigfache Möglichkeiten einer zielbewussten Weiterbildung offen. Die Bereitschaft zum Besuch ist vorhanden, ebenso jene des Staates zur tatkräftigen Unterstützung. Ueber diese rege und aufschlussreiche Weiterbildungsarbeit des über tausend Köpfe zählenden Lehrkörpers darf man sich wahrhaftig freuen. *Sch.*

Thurgau

Lehrerbildung und Mittelschulplanung im Thurgau

In der ganzen Schweiz wird in den letzten Jahren dem Ausbau und vor allem der Vermehrung der Mittelschulen ein besonderes Interesse entgegengebracht. Dies geschieht im Zusammenhang mit dem Ruf nach einer planmässigeren und grosszügigeren Nachwuchsförderung für die wissenschaftlichen und die übrigen besonders qualifizierten Berufe. Vor mehreren Jahren erklärte der thurgauische Grosse Rat eine Motion erheblich, in welcher der Regierungsrat «um eine Ueberprüfung der Mittelschulprobleme in ihrer Gesamtheit ersucht wird und insbesondere um Aufschluss darüber, ob eine weitere bauliche und betriebliche Vergrösserung der Kantonsschule in Aussicht genommen ist». Im Jahre 1965 erschien die regierungsrätliche Botschaft. Ein Jahr zuvor hatte das Thurgauervolk einem Kredit von 4,6 Mio. Fr. für den Wiederaufbau der abgebrannten Teile des Lehrerseminars zugestimmt, und im vergangenen Jahre fand die Einweihungsfeier für den wohlgelungenen Wiederaufbau statt. In der Zwischenzeit diskutierte eine vom Regierungsrat eingesetzte Arbeitsgemeinschaft Fragen der Lehrerbildung. Diese Spezialkommission, in welcher das Erziehungsdepartement, die Schulinspektoren, Parlamentarier und Lehrer aller Stufen vertreten waren, kam wohl in bezug auf die zeitliche Ausdehnung zu einer Einigung. Die Aussprache und die Abstimmung über die Gestaltung der zukünftigen Lehrerbildung ergaben aber zwei verschiedene Auffassungen. Es ist zu erwarten, dass der Bericht der «Arbeitsgemeinschaft Lehrerbildung» in den Frühjahrstagungen der Bezirkskonferenzen zur Diskussion stehen wird. Zwei grossrätliche Kommissionen berieten unabhängig voneinander je eine Botschaft des Regierungsrates, in welcher um einen Kredit von 12,6 Millionen Franken für die Erweiterungsbauten des Seminars nachgesucht wird und über die Botschaft betreffend die zukünftige Entwicklung der Mittelschulplanung im Kanton Thurgau. Die Mittelschulkommission hat ihre Beratungen abgeschlossen, und ihr Präsident hielt im Grossen Rat das Eintretensreferat. Die Vorlage sieht den Bau einer zweiten Kantonsschule in Romanshorn vor und schafft die Möglichkeit, das allenfalls später in Kreuzlingen eine dritte Maturitätsschule errichtet werden kann. Die Frage der Lehrerbildung wurde in dieser Kommission wohl diskutiert, nicht aber in die Planung mit einbezogen. In der Oeffentlichkeit und in der Presse hat bereits eine rege Aussprache eingesetzt. Die offizielle und mit Spannung erwartete Diskussion im Grossen Rat wird anlässlich der nächsten Sitzung stattfinden. Anlass zu Diskussion wird nicht nur der Standort der neuen Schule, sondern und völlig zurecht die Frage bilden, ob Mittelschule und Lehrerbildung – entgegen der Auffassung des Regierungsrates und der Mittelschulkommission – als Ganzes betrachtet und geplant werden sollte, wie dies der Kanton St. Gallen bereits tut und wie dies ein Expertenbericht für den Kanton Appenzell Ausserrhoden vorschlägt. Die Lehrerschaft wird die nun einsetzenden Diskussionen und Verhandlungen, in denen auch die Frage des gebrochenen und ungebrochenen Bildungsganges eine Rolle spielt, mit Interesse verfolgen. Der Berichterstatter ist überzeugt, dass der Ausbau der Lehrerbildung nur innerhalb einer Gesamtplanung verwirklicht werden kann. Wir werden zu gegebener Zeit auf die überaus wichtige Angelegenheit zurückkommen. *ei*

Panorama

Ausgleich für Hilfsbedürftigkeit

Es liegt in der Natur der Sache, dass ein behindertes Kind sich dauernd in vielen alltäglichen Dingen helfen lassen muss. Geht es in eine Normalklasse, übernehmen gesunde Beine manchen Gang für die behinderten, tragen Kameraden Mappen, stossen Fahrstühle. In einer Sonderschule ist erst recht alles darauf eingestellt, dem Kind durch mancherlei Hilfen ein volles Leben zu ermöglichen. Bei diesem notwendigen Helfen lauert aber die eine Gefahr, dass das behinderte Kind immer nur Empfänger bleibt und kaum je seinerseits andern helfen kann. Und doch müssen auch in ihm Mitgefühl, Hilfsbereitschaft und Verstehen der Not anderer geweckt werden, wenn es zu einem reifen Menschen heranwachsen soll. Sonst entwickelt es sich zu einem egozentrischen Wesen, das immer weitergehende Hilfe von der Umgebung und einst vom Staate fordert und charakterlich am Ende weit schwerer behindert ist als körperlich.

Deshalb müssen seine Erzieher ganz bewusst Gelegenheiten suchen, in denen einmal die Rollen vertauscht sind: der Behinderte als Helfer. Das kann in der Schulklasse z. B. geschehen durch Uebertragen eines technisch möglichen Amtes, durch die Aufgabe, etwas mit schwächeren Kameraden zu üben. Indirekt gehört dazu auch, dass man einem behinderten Schüler allgemein nicht zu viel abnimmt, dass wirkliche Forderungen an ihn gestellt werden und der Lehrer ihm nicht aus falsch verstandener Rücksicht zu gute Noten gibt. Sonst stösst der Infirme spätestens in der Berufsausbildung doppelt schroff mit der Realität zusammen!

In Behindertenschulen sucht man ebenfalls planmässig auszugleichen. So sammeln zurzeit taubstumme Schüler in

ganz England durch eigene Arbeit Geld zur Anschaffung eines Autobusses für den Transport gelähmter Kinder, bei welchem ältere Gehörlose zudem regelmässig mithelfen werden. Viele ungeahnte Möglichkeiten bietet das Mitmachen in den Gruppen der Pfadfinder und Pfadfinderinnen «Trotz allem!» (PTA). Es braucht nur etwas Phantasie, um solche Hilfsmöglichkeiten immer wieder neu für jedes zu finden.

Helfen, wo es unerlässlich ist, aber ihnen im Alltag immer wieder Möglichkeiten schaffen, mitverantwortlich, selbständig und hilfsbereit an der Gemeinschaft mitzubauen! Erst auf dieser Grundlage können die mancherlei äusseren Hilfsmassnahmen, wie ärztliche Behandlung, Hilfsmittel, Sonderschulung usw., für deren Durchführung Pro Infirmis zurzeit wieder um Mittel bittet, zur Ueberwindung einer Behinderung führen.

Ostersammlung Pro Infirmis, Hauptkonto 80 – 23503

Classe primaire ou classe de développement?

Pierrot, petit handicapé mental, va commencer sa scolarité. Comment résoudre le problème pour que l'enfant ne devienne pas un adolescent raté qui se muera en un adulte découragé?

En dépit de son handicap, on avait essayé de le glisser à l'école primaire, où il a échoué faute d'atteindre la norme sur laquelle est basée l'instruction dans les établissements publics. Malgré la déception des parents, notre Pierrot passera dans la classe de développement, où des éducateurs spécialisés s'occuperont de lui (dans toutes les grandes villes, il existe des écoles et des classes dont le programme, les méthodes et le rythme de travail sont adaptés aux élèves déficients mentaux).

Un enfant mal doué manque de compréhension pour un ensemble de relations qui évoluent et s'équilibrent. C'est pourquoi il aura besoin, toute sa vie durant, de faire des expériences rassurantes. De bonnes habitudes, une base morale solide arriveront, jusqu'à un certain point, à remplacer le manque de mobilité intellectuelle. C'est pourquoi l'enseignement des classes de développement comporte la politesse, la courtoisie, la constance dans les activités journalières, l'activité manuelle, prélude à la formation professionnelle – le tout greffé sur des connaissances scolaires élémentaires.

Le petit déficient mental veut produire, lui aussi, quelque chose de valable. Dans cet ordre d'idées, il faut qu'il bénéficie au plus vite de la mise en valeur de sa personnalité, ce qu'il ne peut faire à l'école primaire où il est quotidiennement blessé dans son affectivité et prend de plus en plus conscience de son incapacité.

Si ce dilemme se présente, que les parents embarrassés s'adressent à *Pro Infirmis*. Les assistantes sociales sont au courant de toutes ces questions et se feront un plaisir d'indiquer aux mères où s'adresser, les aideront à remplir les diverses formules indispensables, établiront les contacts, etc.

L'aide de *Pro Infirmis* est faite de la collaboration de tous et du soutien de chacun! *Pro Infirmis*, vente de cartes: CCP romand, Lausanne 10 – 258.

Schulfunk und Schulfernsehen

Für Primarschüler

Mittwoch, 27. März, 17.30 Uhr
Mit den Beiträgen «Camberwick» und «Poly»

Für unsere jungen Zuschauer

Die Kinderstunde des Schweizer Fernsehens — im Rahmen der Sendungen für die Primarschüler — beginnt am Mittwoch, dem 27. März, um 17.30 Uhr.

Eine neue Fortsetzungsgeschichte mit dem Titel «Poly oder das Geheimnis des Schlosses» wird ab 27. März in der Kinderstunde zu sehen sein. «Poly» ist ein kleines Pony. Es gehört zu einem Wanderzirkus, wo es schrecklich schlecht behandelt wird. Kinder einer französischen Dorfschulklasse sind Zeugen der Misshandlungen, die dem armen Tier widerfahren, und sie beschliessen, das Pony zu entführen. Wie dieser Plan gelingt, zeigt die erste Folge der Tiergeschichte «Poly».

Samstag, 30. März, 16.40 Uhr
Mit den Beiträgen «Die goldene Maske» und «Im Banne der 64 Felder»

Für unsere jungen Zuschauer

Die abenteuerliche Jagd nach der «goldenen Maske» geht am Samstag, dem 30. März, um 16.40 Uhr, in der «Jugend-tv» des Schweizer Fernsehens weiter.

Die nachfolgende Schachkurssendung «Im Banne der 64 Felder», präsentiert von Werner Eggenberger, vermittelt jugendlichen und erwachsenen Schachinteressierten nochmals einige reizvolle Endspiele.

Kurse

Kurzgefasste Kursanzeigen bitte frühzeitig an Dr. P. E. Müller, Haus am Kurpark 3, 7270 Davos-Platz. Derselbe Kurs wird nur einmal angezeigt.

INTERNATIONALER ARBEITSKREIS SONNENBERG

Vom 21. bis 30. April 1968 findet im Internationalen Haus Sonnenberg die

X. Internationale Neusprachlertagung

statt, die sich in ihrer Gesamtthematik «Fremdsprachenunterricht — ein Beitrag zum internationalen Kulturaustausch» der Frage zuwendet, durch welche Verfahren, Informationen und Zeugnisse über Implikationen im Fremdsprachenunterricht ein zutreffendes Bild eines Sprachraumes vermittelt werden kann.

Aus dem Programm:
«Die Erforschung der gesprochenen deutschen Gegenwartssprache»
«Die Rolle des Fernsehens für das Zeit- und Kulturverständnis»
«Sprachwissenschaftliche Probleme moderner linguistischer Forschung»
«The European Modern Language Campaign»

Tagungsstätte: Internationales Haus Sonnenberg, D-3424 *bei St. Andreasberg (Oberharz).*

Tagungsbeitrag: DM 86.—, einschliesslich Unterkunft und Verpflegung
Meldung an: Internationaler Arbeitskreis Sonnenberg, D-33 *Braunschweig*, Bankplatz 8, Postfach 460.

Internationale Sonnenberg-Tagung vom 1. bis 10. Mai 1968

«Die Rehabilitation der Lernbehinderten»

Aus dem Programm:
«Die Sonderschule für Lernbehinderte als Stätte echter Rehabilitation»
«Lernbehinderte Kinder und Jugendliche aus der Sicht des Schularztes»
«Erfahrungen mit lernbehinderten Jugendlichen in der Grossindustrie»
«Das Wiener Werkjahr als Vorbereitung zur beruflichen Rehabilitation der Lernbehinderten»
«Der schwachbefähigte Mensch in der Gesellschaft»
Tagungsstätte: Internationales Haus Sonnenberg, D-3424 *bei St. Andreasberg im Oberharz.*
Tagungsbeitrag: DM 86.—, einschliesslich Unterkunft und Verpflegung.
Meldungen an: Geschäftsstelle des Internationalen Arbeitskreises Sonnenberg, D-3300 *Braunschweig*, Bankplatz 8, Postfach 460.

FRÜHJAHRSKURSE 1968 DES MUSIKVERLAGS ZUM PELIKAN

Wie alljährlich, veranstaltet der *Musikverlag zum Pelikan*, Zürich, in den Frühjahrsferien 1968 vom Dienstag, 16. April, bis Samstag, 20. April, Lehrerfortbildungskurse. Diese finden im Volkshaus, Helvetiaplatz, Zürich, statt.

Kurs A:
Die Verwendung der Schlaginstrumente in der Schule
Dienstag, 16. April, bis Donnerstag mittags, 18. April 1968

Kurs B:
Musizieren mit Schlaginstrumenten
Donnerstag nachmittags, 18. April, bis Samstag, 20. April 1968
Nähere Auskunft über Teilnahmebedingungen, Kurszeiten usw. erteilt der *Musikverlag zum Pelikan*, 8034 Zürich, Telephon (051) 32 57 90, welcher auch die Anmeldungen entgegennimmt.
Anmeldeschluss für beide Kurse ist Montag, der 8. April 1968.
Eine umfassende Instrumenten-, Noten- und Schallplattenausstellung bietet eine einmalige Uebersicht über den Reichtum des pädagogischen Materials.
Lehrer, Musiklehrer, Kindergärtnerinnen, Heimleiter usw. sind zur Teilnahme eingeladen.

Redaktion: Dr. Paul E. Müller · Paul Binkert · Hans Adam · Francis Bourquin

Sie finden in unseren
beiden Häusern
für die ganze Familie

**eine vielseitige Auswahl
gediegener
Ostergeschenke**

Dürfen wir Sie
zu einer Besichtigung
einladen?

Doster u. Co

WINTERTHUR

Kath. Knabenschule Sumatrastrasse, 8006 Zürich

Wir suchen für sofort einen

Reallehrer

für unsere 1. Klasse. (Evtl. Primar- oder Sekundarlehrer.)

Die Besoldung beträgt 95 Prozent der für die Stadt Zürich geltenden Ansätze.

Handschriftliche Anmeldung mit kurzem Lebenslauf und den nötigen Unterlagen und Ausweisen sind erbeten an Dr. Robert Hafner, Schulpräsident, Binzwiesenstr. 25, 8057 Zürich.

Stadtschule Murten

Auf Beginn des Schuljahres 1968/69 (Sommer 1968, 26. 2. 68) sind folgende Lehrstellen zu besetzen:

2 Primarlehrerinnen

für Unterstufe (1.–3. Klasse)

1 Handarbeitslehrerin

für Primar- und Sekundarschule

Muttersprache: Deutsch, Konfession: protestantisch, Besoldung: gesetzliche Besoldung plus Ortszulage.

Weitere Auskünfte über diese Stellen erteilt die Schuldirektion, Tel. (037) 71 21 47.

Anmeldungen sind mit Lebenslauf und Zeugnissen bis zum 30. März 1968 an die Direktion der Stadtschule von Murten zu richten.

Angehende Lehrerinnen, die ihre Studien im Sommer 1968 abschliessen, können sich ebenfalls um diese Stellen bewerben.

**Ferienheime für
Sommerferien
Landschulwochen
Skisportwochen
Juli–August**

Noch einige günstige Termine frei, z. B.:

Sedrun	**frei 24. 7. bis 4. 8. 1968**
Marmorera GR	**frei bis 15. 7. 1968**
Rueun GR	**frei ab 28. 7. 1968**
Klewenalp	**frei bis 17. 7. 1968**
Flumserberge	**frei 10. 8. bis 24. 8. 1968**

Heime für Selbstkocher oder mit Pension. Verlangen Sie Liste der freien Termine mit Angebot.

Landschulwochen

Für Termine ausserhalb der Hochsaison stellen wir unsere gut ausgestatteten Heime zu sehr günstigen Bedingungen zur Verfügung. Miete ab Fr. 2.50, Vollpension ab Fr. 11.–.

Keine Massenlager, Zimmer à 2–6 Betten, meist 2 Aufenthaltsräume, gute sanitäre Einrichtungen. Viel Stoff für Klassenarbeit in den jeweiligen Gebieten.

Heime in Rona und Marmorera am Julierpass, Saas-Grund und Almagell, Piz Mundaun ob Ilanz, Schuls-Tarasp, Kandersteg, Bettmeralp u. a. m.

Skisportwochen 1969

Ab Ende März senden wir Ihnen gerne die Liste freier Termine, Winter 1969. Weitere Unterlagen senden wir Ihnen gerne zu. Rufen Sie uns an oder schreiben Sie an:

DFHZ

Dubletta-Ferienheimzentrale, Postfach 41, 4000 Basel 20
Telephon (061) 42 66 40,
Montag bis Freitag 8.00–11.45 und 13.45–17.30 Uhr

Kantonales Heim für Schulkinder sucht auf Frühling 1968 zur Führung der Oberschule (mit etwa zwölf normalen, meist verhaltensgestörten Kindern)

1 Lehrerin (evtl. Lehrer)

Erwünscht ist heilpädagogische Ausbildung, besonders aber Interesse an heilpädagogischer Tätigkeit. Möglichkeit zum Besuch der Fachkurse für Heilpädagogik in Basel.

Stundenzahl wie an öffentlichen Schulen; keine weitere Beanspruchung im Heim.

Wohnen nach Wunsch extern oder intern.

Besoldung nach kantonalem Beamtengesetz.

Anfragen und Anmeldungen an die Hauseltern des kantonalen Kinderheims «Gute Herberge», 4125 Riehen BS, Telephon (061) 49 50 00.

Primarschule Laufen-Uhwiesen

Auf Beginn des Schuljahres 1968/69 ist an unserer Primarschule

1 Lehrstelle

1.–2. Klasse

neu zu besetzen.

Die freiwillige Gemeindezulage entspricht den jeweils zulässigen kantonalen Höchstansätzen und ist der Beamtenversicherung angeschlossen. Das Maximum wird unter Anrechnung auswärtiger Lehrtätigkeit nach acht Dienstjahren erreicht. Bewerberinnen und Bewerber werden freundlich eingeladen, ihre Anmeldung an den Präsidenten der Primarschulpflege, Herrn Rudolf Ringli-Frauenfelder, 8448 Uhwiesen, einzureichen.

Auf Frühjahr 1968 wird bei uns die Stelle eines

Sekundarlehrers

frei.

Auskünfte durch die Schulleitung: Institut Kandersteg, 3718 Kandersteg, Telephon (033) 9 64 74.

Spezialgeschäft für Instrumente, Grammo Schallplatten Miete, Reparaturen

Pflegevorschule «Belmont» Montreux

Das ideale Welschlandjahr für angehende Krankenschwestern.

Französischunterricht in Gruppen, Allgemeinbildung, Hauswirtschaft, häusliche Krankenpflege, Säuglingspflege, Vorkurs für die Krankenpflegeschule, Sport und Wanderungen. Kursbeginn 16. April 1968

Nähere Auskunft erteilt die Leitung der Pflegevorschule «Belmont», 1820 Montreux, Telephon (021) 61 44 31

LANGENSCHEIDTS WÖRTERBÜCHER

– im vorliegenden Falle Langenscheidts Handwörterbuch Englisch – bieten Ihnen eine typographische Präzisierung, wie sie nur jahrzehntelange Erfahrung erarbeiten konnte. Dass trotz aller Differenzierung formaler wie inhaltlicher Art diese Übersichtlichkeit erreicht wurde, ist wohl die Erklärung für den Erfolg der Bücher. Haben Sie schon Prüfstücke angefordert?

Prüfungsexemplare zum halben Preis stellen wir den Fachlehrern gerne zur Verfügung. Bitte, schreiben Sie uns (Limmatstrasse 107–111, 8031 Zürich).

LANGENSCHEIDT

Gewandter, vielseitiger

Sekundarlehrer

(Berner Pat.) zufällig sofort verfügbar.

Offerten mit Gehaltsangaben unter Chiffre 1202 an Conzett+Huber, Inseratenabteilung, Postfach, 8021 Zürich.

FERIEN-WOHNUNGSTAUSCH MIT HOLLAND

angeboten von vielen holl. Lehrerfamilien. Andere möchten gerne Ihre Wohnung mieten. Auch Mietung holl. Wohnungen möglich. L. E. Hinloopen, Engl.-Lehrer, 35, Stetweg, Castricum

Wenn Schülerausflüge ins Zürcher Oberland, dann zu bescheidenen Preisen ein Imbiss im

Café Bachtel, Wald

Alkoholfreies Restaurant, Bahnhofstrasse 26, schönes Säli für 50 Personen. W. Bachmann-Widmer, Telephon (055) 9 15 94

KLASSENLAGER NOCH FREI 1968

Aurigeno/Maggiatal/TI (30–62 Betten) frei 5. 4. bis 17. 6. 68 und 5.–28. 9. 68. **Les Bois/Freiberge** (30–150 Betten) frei 13.4–6. 5. und 22. 5.–23. 6. 68. **Stoos/SZ** (30 bis 40 M.) 20. 3.–15. 5. 68. Ausk. und Vermietung an Selbstkocher: W. Lustenberger, Schachenstrasse 16, 6010 Kriens, Tel. (041) 42 29 71 oder (031) 68 45 74.

Reto-Heime

Heime für Ski- und Ferienlager, Schulverlegungen

Tschierv: Nationalpark, Münstertal, Engadiner Baustil
Davos-Laret: Bergbauer-Fremdenindustrie, Biotop von Ried und Moor
St. Antönien: Walser, Geologie, Flora und Fauna
Jedes Heim: abseits vom Rummel, aber gut erreichbar. Selbstkocher erwünscht. Allein im Haus. Moderne Küchen, Duschen. Prospekte und Anfragen

Reto-Heime, 4451 Nusshof BL
Telephon (061) 38 06 56 / 85 29 97

Das Wädenswilerhaus in Miraniga/Obersaxen GR (1400 Meter über Meer) ist per Zufall für

Sommerlager

noch frei vom 8.–27. Juli. Dauervertrag möglich.

Reichhaltige Wander- und Tourenmöglichkeit abseits der Heerstrasse. Sonnige, nebelfreie Lage. 36 und 6 Betten. Pensionsverpflegung.

Anfragen sind zu richten an E. Wolfer, Burgstrasse 8, 8820 Wädenswil, Telephon (051) 95 78 37.

Primarschule Schwellbrunn

Wegen Verheiratung verlässt uns unsere Lehrerin. Deshalb ist nach Uebereinkunft

1 Lehrstelle

im neu renovierten Schulhaus Risi zu besetzen. Lehrkräfte, die Freude daran hätten, im neuen Schulzimmer zu unterrichten und in den Genuss der renovierten 5-Zimmer-Wohnung zu günstigen Bedingungen kommen möchten, stellen ihre Anfragen an den Präsidenten der Schulkommission, Herrn E. Gähler, wo auch weitere Auskunft erteilt wird.

Telephon (071) 51 17 28. Die Schulkommission

INSTITUT FÜR ANGEWANDTE PSYCHOLOGIE · ZÜRICH

Seminar für Angewandte Psychologie Zürich

6semestrige Ausbildung in Angewandter Psychologie mit Diplomabschluss

Studienrichtungen: **Berufsberatung**
Betriebspsychologie
Erziehungsberatung
Psychologische Diagnostik
Schulpsychologie

Beginn der Semester jeweils Ende April und Ende Oktober.

Nähere Auskunft und detaillierte Programme sind erhältlich durch das Sekretariat, Zeltweg 63, 8032 Zürich, Telephon (051) 32 16 67.

Ferienheim Fraubrunnen in Schönried

1300 m ü. M.

Eignet sich vortrefflich für Landschulwochen. Auskunft erteilt: Fritz Schmalz, Lehrer, Büren zum Hof, **Tel. (031) 96 75 45**

In bekanntem Kurort ist modern eingerichtete **Privatschule (Externat)** zu verkaufen oder zu verpachten. Umwandlung in Internat ohne weiteres möglich. Auf Wunsch langfristiger Mietvertrag.

Offerten sind zu richten unter Chiffre 803 an Conzett + Huber, Inseratenabteilung, Postfach, 8021 Zürich.

Schmetterlingsammlung

von Schweizer Tieren zu verkaufen.
Etwa 4000 Falter aller Familien, sauber gespannt, mit Fundortetiketten versehen und systematisch eingeordnet.
Schrank mit 100 Kassetten à 28 x 40 cm. Nut und Feder luftdicht verschlossen.
Gutes Anschauungsmaterial für Schulen oder Institute. Die Sammlung kann auch weiter vervollständigt werden.
Preis 2000 Fr.
C. Rimoldi, Grundstrasse 23, 8712 Stäfa, Tel. (051) 74 99 01

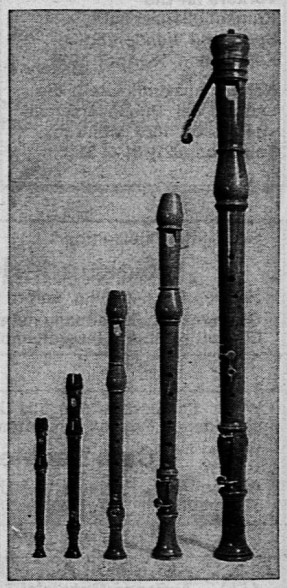
Leistungsfähiger Frauenchor in Zürich sucht

Dirigenten

Probeabend jeden Dienstag.
Offerten unter Chiffre 1201 an Conzett+Huber, Inseratenabteilung Postfach, 8021 Zürich.

nägeli

BLOCKFLÖTEN
für alle Ansprüche
im guten Musikhaus erhältlich



Bezugsquellennachweis durch
Max Nägeli Horgen
Blockflötenbau

Schulmüden Kindern
verhelfen

BIO-STRATH

Tropfen zu neuer Leistungsfähigkeit

Auf Basis von Hefe und Heilpflanzen

In Apotheken und Drogerien

BON für Stundenpläne

Hübsch gestaltete Stundenpläne mit farbigem Blumensujet für Ihre Schulklasse stellt Ihnen die Firma Strath-Labor AG, Mühlebachstr. 25, Postfach, 8032 Zürich, gegen Einsendung dieses Bons kostenlos gerne zur Verfügung.

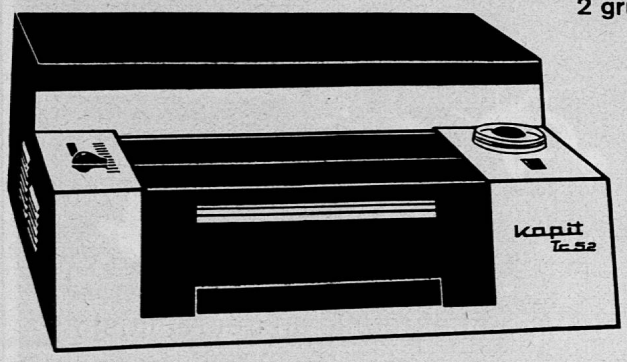
Absender: _____

_____

Gewünschte Anzahl: _____ LZ

kopit tc 52 - das NEUE Schweizer Fotokopiergerät

2 grundverschiedene Kopierverfahren in einem einzigen Gerät



Ohne Entwickler!

Umdruckmatrizen in Sekundenschnelle

Kopit TC 52 – das vielseitigste Kopiergerät

Blitzschnelle, preisgünstige Trockenkopien oder tadellose Fotokopien, sogar aus Büchern

Verlangen Sie bitte unser Informationsmaterial

Kohler & Co. Bern 031 23 60 06

Verkaufsgesellschaft der Kopit AG, Bern
Engehaldenstrasse 22

Servicenetz:

Baden, Basel, Bellinzona, Bern, Biel, Chur, Genf, Lausanne, Lugano, Luzern, St. Gallen, Zürich

Schweizerschule Mailand

Auf Mitte September 1968 suchen wir

1 Kindergärtnerin

Die Bewerberinnen müssen deutscher Muttersprache sein. Vorkenntnisse im Italienischen sind erwünscht.

Besoldung nach den Richtlinien des Eidgenössischen Departements des Innern. Anschluss an die eidgenössische Versicherungskasse. Die Vertragsdauer beträgt 3 Jahre.

Bewerberinnen sind eingeladen, ihre Anmeldung mit den üblichen Beilagen baldmöglichst an den Schulpräsidenten, Herrn Jacques Cornut, Via A. Appiani 21, 20121 Milano, einzureichen. – Nähere Auskünfte werden gerne erteilt.

Primarschule Embrach ZH

Auf Beginn des Schuljahres 1968/69 sind an unserer Schule

verschiedene Lehrstellen

an der Unter- und Mittelstufe

zu besetzen.

Für verheiratete Lehrkräfte beträgt das Jahresgehalt 18 612 bis 24 948 Fr., inkl. freiwillige Gemeindezulage, zuzüglich 4 Prozent Teuerungszulage. Das Maximum wird nach acht Dienstjahren erreicht, wobei auswärtige Dienstjahre angerechnet werden. Der Beitritt zur kantonalen Beamtenversicherungskasse ist obligatorisch.

Interessenten, auch ausserkantonale, die einen Schuldienst in einer aufstrebenden Landgemeinde vorziehen, werden gebeten, ihre Anmeldungen unter Beilage der üblichen Ausweise schriftlich an den Präsidenten der Primarschulpflege Embrach, Herrn Fritz Ganz-Beutler, 8424 Embrach, einzureichen.

Die Primarschulpflege

Stellvertretung an die Primarschule 4324 Obermumpf AG

Wegen Beurlaubung unseres Lehrers suchen wir eine

tüchtige Stellvertretung

an unsere Oberschule vom 29. April 1968 bis 8. Juli 1968.

Interessenten möchten sich bitte umgehend beim Präsidenten der Schulpflege, Herrn Julius Stocker, Gemeindeammann, 4324 Obermumpf, melden.

Primarschule Scherzingen TG

Wir suchen für unsere Schule auf Mitte Oktober 1968 einen gut ausgewiesenen

Primarlehrer

Wir bieten neben der Grundbesoldung und Ortszulage angenehme Arbeitsbedingungen in einer schönen Gemeinde am Ufer des Bodensees.

Bewerbungen und Anfragen sind an den Schulpräsidenten zu richten: Franco Matossi, 8596 Scherzingen TG.

Die Schulvorsteherschaft

PIZ LAGALB

Pontresina

Ausflugsziel unvergesslicher Schulreisen!

- herrlicher Aussichtspunkt am Berninapass
- einzigartige Alpenflora
- gepflegtes Wanderwegnetz
- Spezialtarife für Schulen und Gesellschaften
- Panorama- und Talrestaurant

Weitere Auskünfte durch die Betriebsleitung Tel. (082) 6 65 91

Prompt hilft
Contra-Schmerz
bei Kopfweh,
Migräne, Zahnweh, Monatsschmerzen
In jeder Apotheke
Dr. WILD & Co. AG Basel

Aus Liquidation

2000 Strapazier-Wolldecken

Grösse 140/190 cm Fr. 15.50 pro Stück
Grösse 150/210 cm Fr. 19.50 pro Stück

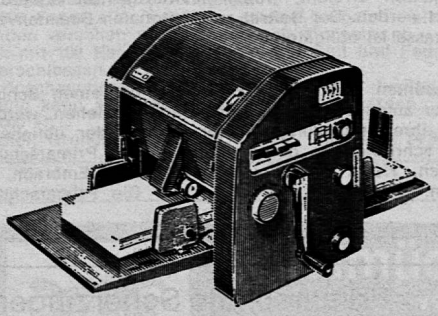
150 Transport- oder Packdecken

Grösse 150/200 cm Fr. 12.50 pro Stück
Interessante Mengenrabatte. Verlangen Sie Musterdecke.

Hans Moritzi, Wolldecken, **7431 Schauenberg GR**,
Tel.(081) 81 21 21

REX-ROTARY D 490

Die Hausdruckerei für das moderne Büro; druckt sauber alle Formate zwischen Postkarte und Folio in 12 diversen Farben.



Generalvertretung:
Eugen Keller & Co AG
Monbijoustrasse 22
3000 Bern
Telephon 031 25 34 91

BON LE
Senden Sie unverbindlich komplette Dokumentation über das Rex-Rotary Druckverfahren.

Name: _____

Adresse: _____

_____

Schulgemeinde Kloten ZH

Auf Beginn des Schuljahres 1968/69 ist an unserer Schule

1 Lehrstelle an der Mittelstufe

zu besetzen.

Besoldung nach den neuen kantonalen Ansätzen. Die freiwillige Gemeindezulage entspricht dem gesetzlichen Maximum. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen erbitten wir zuhanden des Schulpräsidenten, Herrn Ing. J. Adank, an das Schulsekretariat, 8302 Kloten (Tel. 051 / 84 13 00).

Meilener Ferienhaus «Miraniga»

(1430 m, Gemeinde Obersaxen GR)

Kennen Sie die grosse Walser Siedlung auf der Sonnenterrasse des Mundaunmassivs?

Dieses herrliche Gebiet sollten Sie unbedingt kennenlernen!

Unser modernes Ferienhaus könnte Ihnen als Ausgangsbasis für unzählige Exkursionen dienen.

Das Meilener Ferienhaus wurde für die Jugend geplant, 1962 eingeweiht und hat sich bestens bewährt für

Klassenlager

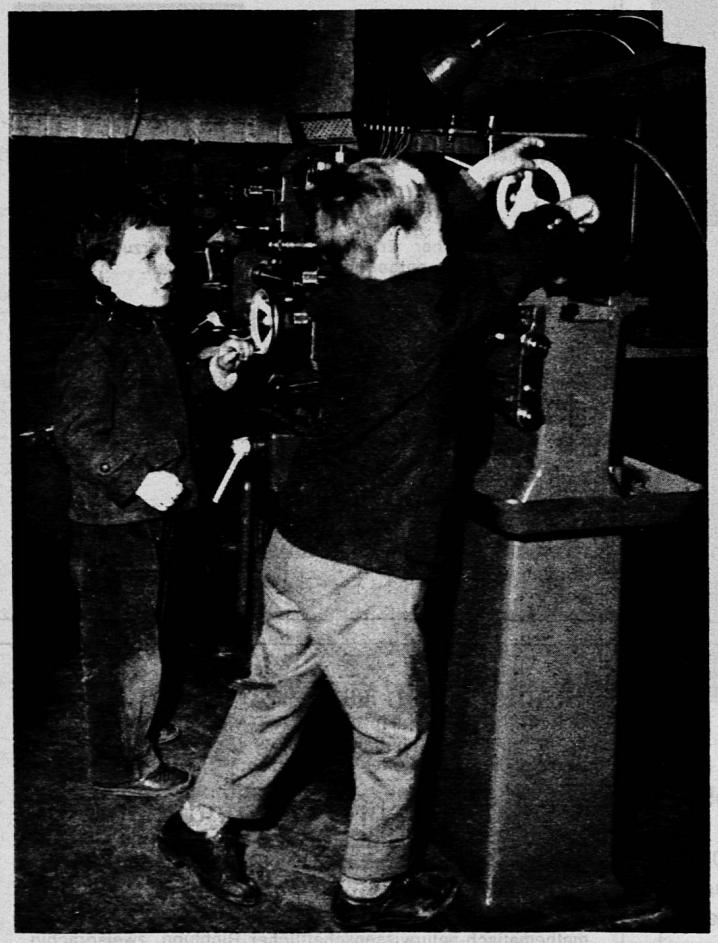
- Schulreisen
- Studienwochen für Seminaristen und Studenten
- Familientreffen und Familienferien
- Wochenendveranstaltungen
- Wanderwochen

Skilager

Wir bieten:
Gute Pensionsverpflegung, Spezialpreis für Klassenlager im Sommer (Fr. 9.50), Zimmer mit Kalt- und Warmwasser, zwei grosse Aufenthaltsräume, Wandtafel, Projektionswand, Duschen, Bastelraum, Ping-Pong-Tische, grosse Spielwiese.

Verlangen Sie:
Themenliste für Klassenlager und weitere Auskünfte bei Herr Dr. H. Peter, Hürnen 57, 8706 Meilen, Tel. (051) 73 12 33.

Kluge Leute – reservieren heute



Kontakt mit der Praxis ist die beste Berufsorientierung

Viele Lehrer der Oberstufe geben deshalb ihren Schülern dazu Gelegenheit und vereinbaren mit uns eine

Betriebsbesichtigung

Telephonieren Sie uns, damit wir mit Ihnen einen Besuchstag festlegen und Ihre besonderen Wünsche im Programm berücksichtigen können (Telephon 052 / 81 36 55, 81 36 56 oder 81 36 80).

SULZER

Gebrüder Sulzer, Aktiengesellschaft
Lehrlingsausbildung, 8401 Winterthur

Schule Rüschlikon

Auf Beginn des Schuljahres 1968/69 verlässt uns unser Reallehrer, um sich einem Hochschulstudium zu widmen. Er hat bisher alle drei Klassen betreut. Sofern die Besetzung möglich ist, kann eine zweite Stelle bewilligt werden. Wir suchen deshalb

2 Reallehrer

die je eine 1. und 2. bzw. 2. und 3. Klasse zu führen hätten.

Die Besoldung entspricht den zulässigen Höchstansätzen.

Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet, auch für die Dienstaltersgeschenke. Zwei moderne Vierzimmerwohnungen stehen ab Frühjahr 1968 zu günstigen Bedingungen zur Verfügung.

Bewerber sind eingeladen, sich sobald als möglich beim Präsidenten der Schulpflege, Herrn Dr. Arthur Hunziker, Umgasse 5a, 8803 Rüschlikon, schriftlich anzumelden. Der Anmeldung sind die üblichen Zeugnisse und Ausweise beizulegen.

Die Schulpflege

Kaufmännische Berufsschule Solothurn

Möglichst rasch, spätestens aber auf Beginn des Wintersemesters 1968/69 (etwa Mitte Oktober 1968), ist neu zu besetzen

1 Hauptlehrerstelle für Deutsch und Französisch

Es ist erwünscht, dass der Bewerber auch weitere Fremdsprachen unterrichten kann.

Wahlvoraussetzungen: Diplom für das höhere Lehramt (oder Doktorat) oder gutausgewiesener Bezirkslehrer mit Unterrichtserfahrung.

Bedingungen und Besoldung: 28 wöchentliche Pflichtstunden; Bereitschaft, in den Angestelltenkursen mitzuwirken. Besoldung nach kantonalen Ansätzen. Beitritt zur Pensionskasse obligatorisch.

Bewerbungen sind in der üblichen Form und unter Beilage von Photo, Ausweisen und Arztzeugnis im Sinne der Tbc-Vorschriften bis zum 15. April 1968 an Rektor Werner Eschmann, Steinbruggstrasse 20, 4500 Solothurn, einzureichen. Bei ihm kann auch weitere Auskunft eingeholt werden: Telephon Schule (065) 2 65 12; privat (065) 2 58 42.

Autos auf dem Schulhausplatz, Kinder die spielen, Sportler die trainieren, auf einem wetterfesten, fussfreundlichen und trotzdem kompakten Belag.

RUB KOR

denn seit es RUB KOR gibt, gibt es auch in der Schweiz einen elastischen dennoch frostsicheren und pflegeleichten Allwetter-Asphaltbelag. Verlangen Sie die Dokumentation bei

Walo Bertschinger AG. in Zürich, oder in Ihrer Nähe!

Kunstreisen der Klubschule Migros Bern

8. bis 15. April 1968 und 6. bis 13. Oktober

Acht Tage in Rom

mit ganztägigem Ausflug in Roms Umgebung. Führungen durch alle wichtigen Kunstwerke der Ewigen Stadt. Preis inkl. Fahrten, Unterkunft, Verpflegung, Eintritte, Führungen, grosse Stadtrundfahrt, Reiseleitung, Service Fr. 488.–.

5. bis 12. Mai und 29. September bis 6. Oktober

Ravenna – Florenz

8tägige Kunstreise mit Besuch der Kunststädte Parma, Ravenna, Cesena, Urbino, Florenz, Pisa, Genua, Certosa di Pavia, Mailand. Fakultativ San Marino.
Preis: «Alles inbegriffen» Fr. 385.–.

Migros Klubschule

Verlangen Sie das ausführliche Programm!

Klubschule Migros Bern, Nägeligasse 7

Tel. (031) 22 20 22
9–12 und 14–21 Uhr

Ferienkolonien für junge Auslandschweizer

von 12 bis 15 Jahren. Anfang Juli bis Anfang September.

Wir suchen

Leiter und Leiterinnen

mit pädagogischer Erfahrung. Ehepaare bevorzugt; eigene Kinder können unentgeltlich mitgebracht werden.

Hilfsleiter und Hilfsleiterinnen

die schon unterrichtet oder Jugendgruppen geleitet haben, sportlich und mit Freizeitarbeiten vertraut sind.

Gute Französischkenntnisse vorausgesetzt
Kein Kochen
Tagesentschädigung, Reisevergütung.

Auskünfte und Anmeldung:
PRO JUVENTUTE / SCHWEIZERHILFE, Ferien- und Hilfswerk für Auslandschweizerkinder, Seefeldstrasse 8, 8022 Zürich. Telefon (051) 32 72 44

Stadtschulen Murten

Auf Beginn des Schuljahres 1968/69 (Sommer 1968 / 26. 8. 68) sind folgende Lehrstellen zu besetzen:

1 Sekundarlehrer (Sekundarlehrerin)

sprachlich historischer Richtung und deutscher Muttersprache, wenn möglich mit Ausweis für Englischunterricht

1 Sekundarlehrer (Sekundarlehrerin)

mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung, zweisprachig, für Unterricht in deutschsprechenden und französischsprechenden Klassen

Besoldung: gesetzliche Besoldung plus Ortszulagen.

Weitere Auskünfte über diese Stellen erteilt die Schuldirektion, Tel. (037) 71 21 47.

Anmeldungen sind mit Lebenslauf und Zeugnissen bis zum 30. März 1968 an die Direktion der Stadtschulen von Murten zu richten.

Angehende Sekundarlehrer (Sekundarlehrerinnen), die ihre Studien im Sommer 1968 abschliessen, können sich ebenfalls um diese Stellen bewerben.

Ecoles de la ville de Morat FR

Les postes de maîtres secondaires suivants sont à pourvoir pour le début de l'année scolaire 1968/69 (été 1968 / 26. 8. 68):

1 maître secondaire (maîtresse)

de formation littéraire et de langue maternelle française

1 maître secondaire (maîtresse)

de formation scientifique et bilingue, pour enseignement dans classes françaises et allemandes

Traitement: traitement légal plus allocations communales.

Tous renseignements peuvent être obtenus auprès de la Direction de l'école, tél. (037) 71 21 47.

Les inscriptions, accompagnées d'un curriculum vitae et des certificats requis, sont à adresser jusqu'au 30 mars 1968 à la Direction des écoles de la ville de Morat.

Les futurs maîtres (maîtresses) secondaires terminant leurs études en été 1968 peuvent également postuler pour ces places.

BROWN BOVERI

Unsere Presse- und Informationsstelle

ist ein lebhafter Betrieb! Wir schreiben Communiqués und Broschüren, organisieren Radio- und Fernsehaufnahmen, Interviews und Pressekonferenzen und wirken bei der institutionellen Werbung mit. Bei uns entsteht die Hauszeitung, wir bauen das firmengeschichtliche Archiv und eine allgemeine Dokumentationsstelle auf, wir beantworten die immer häufigeren Anfragen von aussen, beliefern die Presse mit Bildern und Texten, kurz, was mit Public Relations zusammenhängt, ist hier vereinigt. – Unser neuer Mitarbeiter

benötigt

deshalb Geschick im Umgang mit der Sprache (und mit Menschen!), Sinn für das Bildhafte und Gestalterische, Organisationstalent und Initiative, Teamgeist und Verantwortungsfreude. Vom zukünftigen

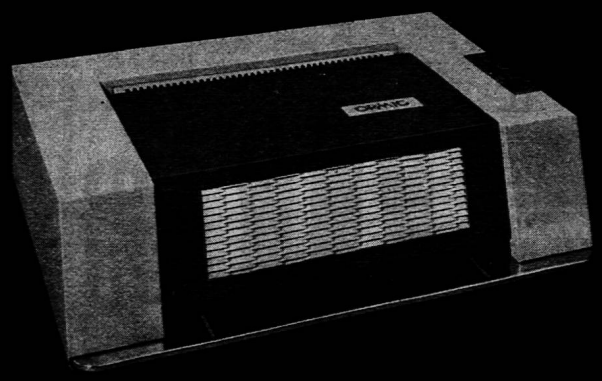
Assistenten des Pressechefs

erwarten wir also einiges, können ihm aber auch eine entsprechend vielseitige und interessante Aufgabe bieten.

Wenn Sie 28- bis 40jährig sind und sich für diese Stelle zu eignen glauben, so senden Sie bitte Ihre Bewerbung und Arbeitsproben unter Kennziffer 35/40/59 an unsere Personaleinstellung 1 oder vereinbaren Sie eine persönliche Besprechung über Tel. (056) 7 51 51, intern 2070.

AG BROWN, BOVERI & CIE. 5400 Baden

ORMIG
THERMOGRAPH



Umdruckoriginale
in Sekunden

Eine wesentliche Arbeitserleichterung für den Schulunterricht

Der ORMIG-Thermograph beschleunigt die Arbeit des Lehrers, welcher Unterrichtsmaterial wie Plänchen, Zeichnungen, Prüfungstexte usw. umdrucken muss. Der ORMIG-Thermograph erstellt in einigen Sekunden von jeder Schwarzweissvorlage ein klares Umdruckoriginal für ca. 100 Abzüge.

Welche Möglichkeiten bieten sich da dem Lehrer, auch von Zeitungen und Fachschriften ohne zeitraubendes Zeichnen Umdruckoriginale herzustellen! Der ORMIG-Thermograph bietet noch andere Anwendungsmöglichkeiten wie Trockenkopieren, Herstellung von Klarsichtfolien für Tageslichtprojektor, Laminieren usw. Preis Fr. 950.–

Verlangen Sie Dokumentation oder eine Vorführung durch die Generalvertretung:

HANS HÜPPI, 8045 Zürich
Wiedingstrasse 78, Telephon (051) 35 61 40

Neu!
Zum bekannten Englischbuch von Dr. F. L. Sack
Living English
gibt es jetzt
Tonbänder
und Philips-Compact-Cassetten

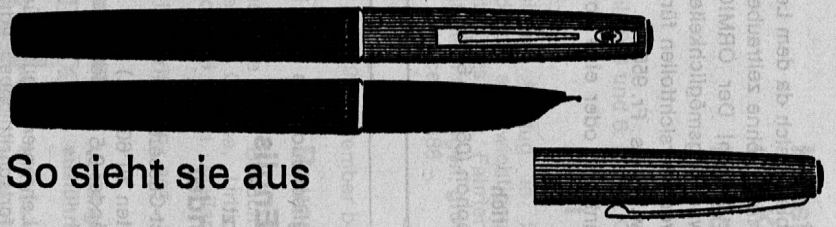
Version A (5 Cassetten zu 60 Min.) Fr. 125.–
Version C (10 Tonbänder 9,5 cm/Sek. zu 30 Min.) Fr. 340.–

Lehrervereinigung für fortschrittliches Bildungswesen
Hirschengraben 82, 8001 Zürich
Telephon (051) 32 66 25

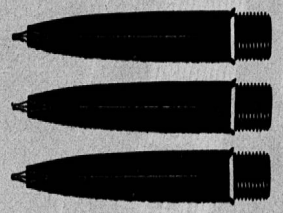
Die neue WAT-Füllfeder mit Kapillarfüllung

Die WAT-Füllfeder ist die ideale Lösung für den Schulbetrieb: durchdacht, handgerecht, schulreif und erst noch preisgünstig und sparsam im Betrieb.

Sie kostet nur Fr. 12.50

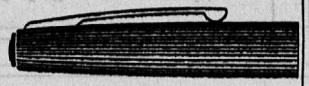


So sieht sie aus



und das sind ihre 4 Bestandteile

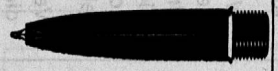
jeder einzeln im guten Spezialgeschäft am Lager und beliebig auswechselbar.



Metallkappe — Ersatzteil-Preis Fr. 5.–

aus unverwüstlichem Stahl, verchromt, mit solidem, gut federndem Clip

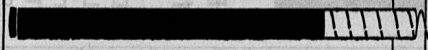
jeder einzeln im guten Spezialgeschäft am Lager und beliebig auswechselbar.



Vorderteil mit Feder — Ersatzteil-Preis Fr. 3.50

die bewährte WAT-Feder ist fest bis zur Spitze im Halter versenkt und deshalb gegen Beschädigungen weitgehend geschützt.

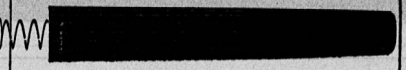
jeder einzeln im guten Spezialgeschäft am Lager und beliebig auswechselbar.



Tintenreservoir = Kapillarpatrone — Fr. 2.–

die revolutionäre Idee, die den WAT-Füllhalter so praktisch, auslaufsicher und vor allem sparsam macht.

jeder einzeln im guten Spezialgeschäft am Lager und beliebig auswechselbar.



Schaft — Ersatzteil-Preis Fr. 3.65

der kräftige, leicht gerippte Schaft erträgt auch grosse Strapazen und liegt richtig in jeder Schülerhand – ob gross, ob klein.

Waterman schuf für Sie die neue WAT-Füllfeder – mit Kapillarfüllung!

Jetzt sind Sie nicht mehr vom unzulänglichen Tintenreservoir Ihrer Füllfeder abhängig. Jetzt kommen Sie nie mehr in Verlegenheit, weil Ihre Füllfeder kleckst oder plötzlich keine Tinte mehr abgibt. Jetzt können Sie höchste Berge besteigen, mit dem Flugzeug reisen – Ihre WAT-Füllfeder läuft nie aus, kleckst nie – ist immer und überall sofort schreibbereit.

Und der ganze WAT mit dem revolutionären Kapillar-Füllsystem **kostet nur Fr. 12.50!**
Dazu ist er erst noch äusserst sparsam im Betrieb; denn er füllt sich mit «offener Tinte». Die lediglich vier Bestandteile gewähren einen «Do-it-yourself»-Service, weil jeder Teil als Ersatz sofort im nächsten Spezialgeschäft erhältlich ist. (Falls Sie als Lehrer einen WAT in Reserve haben, sind kleine Pannen sogar während der Schulstunde im Nu behoben.) Bei Sammelbestellungen durch Schulen reduziert sich der Preis beträchtlich.

Die bewährte WAT-Feder ist beinahe vollständig von der soliden Kunststoff-Hülle verdeckt und ist so gegen Beschädigungen weitgehend geschützt. Der WAT-Füllhalter ist mit drei verschiedenen Federn erhältlich: extrafein, fein und mittel. Je nach dem Stand der Schreiblehre kann die erforderliche Feder jederzeit ausgewechselt werden, mit nur geringen Kosten. Der Schüler erhält so eigentlich eine neue Füllfeder zum Bruchteil des Neupreises! Das Auswechseln braucht nur Sekunden.

Auch wenn die WAT-Feder von ungeschickten Kinderhänden oft recht unsanft behandelt wird – sie hält grosse Strapazen aus!

Das Kapillar-Füllsystem ist revolutionär für die Verwendung im Füllhalter. Aber eigentlich ist es der Natur abgelauscht, denn die Tinte lagert, wie das Wasser bei den Pflanzen, in einem Zellensystem. Es ist nach aussen nicht abgeschlossen, so dass die Luft frei zirkuliert. Dadurch bleibt das Tintenreservoir unempfindlich gegenüber dem Luftdruck, und unliebsame Überraschungen und Tintenflecke gibt es weder beim Bergsteigen, bei Luftreisen oder sonstigen Temperatur-Schwankungen.

Der Füllvorgang beim WAT ist durch dieses neuste System ausserordentlich vereinfacht. Man taucht die Kapillarpatrone während 5 Sekunden in Waterman Tinte «88 bleu floride» – und schon hat sie sich selbst gefüllt, ist betriebsbereit für weitere 40–50 Seiten Schrift, ohne Kleckserei und Tintenfinger. Auch der verschmierte Tintenlappen hat mit dem WAT seine Daseinsberechtigung verloren.

Wichtig für den ruhigen Schulbetrieb ist WAT's Eigenschaft, nie plötzlich leer zu sein. Die etwas hellere Schrift zeigt an, wenn die Kapillarpatrone neue Tinte benötigt; die Reserve reicht aber immer bis zum Schluss des Unterrichts. Für den Schulbetrieb gibt es übrigens die vorteilhaften Literflaschen der Waterman Tinte «88 bleu floride».

Und wichtig für den Schüler sind die sauberen Reinhefte. Mit WAT gibt es keine Tintenkleckse mehr, denn er **kann** gar nicht klecksen, auch wenn man ihn schüttelt und rüttelt. Deshalb bleiben auch die Finger tintenfrei. Er kann auch ruhig stundenlang offen liegenbleiben, ohne dass die Tinte austrocknet.

Wat von **Waterman**

JIF AG Waterman, Badenerstrasse 404, 8004 Zürich
Tel. 051 521280

Bücherbrett

Otto Mittler: Geschichte der Stadt Klingnau. Verlag Sauerländer, Aarau. 415 S. Leinen. Fr. 30.—.

Die umfangreiche Monographie über das Städtchen Klingnau wurde 1947 veröffentlicht, war seither vergriffen und liegt nun in einer zweiten Auflage vor. Im Text- und Illustrationsteil wurden starke Veränderungen vorgenommen, und so präsentiert sich das Werk jetzt als stattlicher Prachtband.

Der Verfasser schildert die Entwicklung des aargauischen Städtchens von seiner Gründung bis zur neuesten Zeit, wobei auch alle Seiten städtischer Institutionen auf weltlichem und kirchlichem Gebiete intensiv beleuchtet werden. Wenn auch das Beispiel dieser Stadtgeschichte nicht typisch für die allgemeine Städteentwicklung sein kann, so ist es doch faszinierend, das Werden und Wachsen Klingnaus im Zusammenhang mit der Kantons- und Schweizergeschichte zu verfolgen. Dabei verdient der Schlussteil besondere Beachtung, in welchem vom Entstehen der modernen Industriegemeinde die Rede ist. Ein umfangreicher Anmerkungsapparat und ein Register vervollständigen den günstigen Gesamteindruck. *L. Z.*

Christian Schmid: Die Alte Welt. Verlag Eugen Rentsch, Erlenbach. Weltgeschichte, 1. Band. 274 S. 36 Illustrationen und 40 Skizzen. Leinen. Fr. 11.—.

Das vorliegende Werk stellt einen neuen 1. Band der bekannten fünfbändigen Weltgeschichte für Mittelschulen dar. (Der Band von Felix Busigny, «Das Altertum», ist weiterhin erhältlich.) Es präsentiert sich in handlichem Format und gediegener Ausführung. Das Buch behandelt in umfassender, aber doch konzentrierter Weise das urgeschichtliche und antike Europa unter Einbeziehung der Geschichte Indiens und Chinas und endet mit dem Jahre 476. Neben den geschichtlichen Fakten nehmen Kultur und Religion einen breiten Raum ein. Das Werk vereinigt in glücklicher Weise einen leicht zu lesenden Text mit sorgfältig ausgewählten Illustrationen, vielen ausgezeichneten Skizzen und Quellentexten und lässt somit kaum noch Wünsche offen. In dieser Zusammensetzung ist es das ideale Geschichtsbuch für Lehrer und Schüler. Ein kurzes Wörterverzeichnis und ein Register erleichtern die Handhabung des Bandes. *L. Z.*

Hans Hörmann: Psychologie der Sprache. Verlag Springer, Berlin. 395 S. Leinen. Fr. 65.55.

Im deutschen Sprachgebiet ist seit Karl Bühlers Sprachtheorie (1937) und den seit 1940 erschienenen Fortsetzungsbänden von F. Kainz über die Psychologie der Sprache kein Buch mehr erschienen, das sich zum gegebenen Thema äusserte. In der westlichen und in der östlichen Welt dagegen hat die sogenannte Psycholinguistik einen ungeheuren Aufschwung genommen. Hans Hörmann hat diese moderne Richtung der Sprachpsychologie darzustellen versucht, indem er die Gesetzmässigkeiten sprachlichen Geschehens erklärt, so wie sie sich aus der modernen Forschung ergeben.

Das Buch reicht von Erörterungen über Zeichen, Ausdruck und Symbol zur Sprache als Kommunikationsmittel, von der Wahrscheinlichkeitsstruktur der Sprache zu den Assoziationen, aber auch von der Lautnachahmung und Lautsymbolik zur psychologischen Realität der Grammatik. *Hardi Fischer*

Denkformen und Forschungsmethoden der Erziehungswissenschaft. Verlag Ehrenwirth, München. Herausgeber: Prof. Dr. Siegfried Oppolzer. Band I: Hermeneutik — Phänomenologie — Dialektik — Methodenkritik. 214 S. Brosch. Fr. 17.30.

Reichlich mit Literaturangaben und mit Sach- und Namenregister ausgestattet, vermag das Buch Studierenden ausgezeichnete Hilfe zu leisten. Einerseits wird Pädagogik als Erziehungswissenschaft ins Ganze der Geisteswissenschaften eingegliedert, andrerseits die Eigenständigkeit der Erziehungswissenschaft, z. B. gegenüber Psychologie, Biologie, Soziologie, begründet. Der Band bringt Texte aus Büchern von Denkern und Forschern. *E. B.*

Komm, sing mit — Instrumental-Spielbuch zum Schweizerischen Liederbuch. Verlag Helbling, Volketswil ZH. Herausgeber: Hugo Beerli und Anton Dawidowicz. 164 S. Kart.

Das Instrumental-Spielbuch zum Liederbuch «Komm, sing mit» füllt eine Lücke und ermöglicht innerhalb von Musizierkreisen, Schulen, Chören und Jugendorganisationen mit bescheidensten Mitteln Lieder instrumental zu begleiten und mit Vor- und Zwischenspielen bis zur Kantate auszuschmücken. Zudem enthält es leichte bis mittelschwere reine Instrumentalstücke in grosser Vielfalt. — Mögen alle musizierenden Kreise von diesem praktischen Angebot Gebrauch machen! Sie werden nicht nur entzückende Stunden erleben, sondern auch neue Freunde des selbsttätigen Musizierens hinzugewinnen und damit einem Anliegen der Gegenwart entsprechen.

Jacques Hefti, Rüschlikon

Komm, sing mit! Verlag Helbling, Volketswil ZH. Herausgeber: Hugo Beerli und Anton Dawidowicz. 396 S. Geb.

Bisher fehlte in der Schweiz ein Werk vorliegender Art, das es ohne zeitraubende Umwege über viele Sammlungen ermöglichte, miteinander zu singen und zu musizieren. Zwar ist im Liedbuch das schweizerische Liedgut reich vertreten, doch sind die Grenzen für das europäische Volkslied absichtlich recht weit gesteckt, um eben aus regionaler Beschränkung herauszuführen. Der Anhang bietet eine Fülle von Anregungen, Hinweisen und Vorschlägen, die für Lehrer und Schüler als Hilfe und Nachschlagewerk gedacht sind und im Musikunterricht als respektable Beispielsammlung dienen können. Neu sind die Gestaltungsvorschläge für Feiern und Kantaten. Liedwahl, Anlage und Ausstattung der Bücher sind so gehalten, dass sie von der Mittelstufe der Primarschule, über die Sekundarschule bis zu den Mittelschulen Anklang und Verwendung finden werden.

Jacques Hefti, Rüschlikon

Carl E. Seashore, Don Lewis, Joseph Seatweit: Seashore-Test für musikalische Begabung. Verlag Hans Huber, Bern. Herausgeber: Ch. Butsch, dipl. Psychologe, Prof. Dr. H. Fischer, Zürich. Test komplett in Kartonhülle Fr. 53.80. Einzeln erhältlich: Testanweisung, 24 Seiten, kartoniert Fr. 8.—, Schallplatte Fr. 25.—, 50 Testblätter Fr. 14.—, 2 Originalschablonen zusammen Fr. 6.80.

Wer sich die Mühe nimmt, diesen nicht alltäglichen Test einmal gründlich auszuprobieren, wird zur Ueberzeugung gelangen, dass es sich um eine seriös studierte, bis ins letzte Detail ausgeklügelte, dazu erst noch leicht und praktisch zu handhabende Sache handelt. Wie bei jedem Test, wird auch hier nicht das letzte Ergebnis zu einem endgültigen und hundertprozentigen Schluss führen können — so generell lässt sich die Beschaffenheit der menschlichen Psyche in all ihren Spielarten nicht einordnen! Doch wird auf Grund des rund eine Stunde dauernden Tests bei der überwiegenden Anzahl der Geprüften die Auswertung wertvolle und gültige Hinweise bezüglich Grad der Musikalität, wie Begabungsrichtung (Instrument, Gesang, Rhythmik), liefern. Der Seashore-Test für musikalische Begabung kann für Musikschulen und Musikpädagogen als neuzeitliches, gut durchdachtes Hilfsmittel empfohlen werden. *Jacques Hefti, Rüschlikon*

Otto Polemann, Lutz Rössner: Wege zum Eros. Ein Lese- und Diskussionsbuch. Verlag Moritz Diesterweg, Frankfurt a. M., Berlin, Bonn, München. 2 Bändchen. 105/81 S. Kart. Textbuch Fr. 5.05, Lehrbuch Fr. 8.70.

Die Gestalter dieses beachtenswerten Büchleins versuchen es, den heranreifenden Jugendlichen literarische Texte in die Hände zu geben, um sie zusammen mit ihren Lehrern und Erziehern zu Diskussionen zu veranlassen. Die Ausgabe gliedert sich in ein Textheft und einen besondern Band für die Hand des Erziehers und liefert so auch Material zu den immer dringenderen lebenskundlichen Auseinandersetzungen mit der jungen Generation. *Dr. A. A. Steiner*

Ralf Zoll, Hans-Jörg Binder: Die soziale Gruppe, Grundformen des menschlichen Zusammenlebens. Verlag Moritz Diesterweg, Frankfurt a. M., Berlin, Bonn, München. 176 S. Leinen. Fr. 10.50.

Dieses Lese- und Arbeitsbuch für den Schulgebrauch in obern Klassen eines Gymnasiums enthält geschickt zusammengestelltes Material zur Sozialkunde. Wirklich moderne Quellen verwendend, regt es in hohem Masse zum Nachdenken an und führt Schüler wie Lehrer gleichzeitig ein in die Formen menschlichen Zusammenlebens. Mit Hilfe dieses Buches, das sich sowohl in Kulturgeschichte, Lebenskunde und Deutsch verwenden lässt, kann ein Schüler vor der Matura auch eingeführt werden in die Methoden wissenschaftlichen Arbeitens. *Dr. A. A. Steiner*

Klassische deutsche Dichtung. Herausgegeben von Fritz Martini und Walter Müller-Seidel unter Mitwirkung von Benno von Wiese. Band 20: Schriften zur Dichtkunst. Verlag Herder, Freiburg i. Br., Basel, Wien. 810 S. Subkriptionspreis in Leinen DM 19.80, in Halbleder DM 25.80.

Mit den 36 ästhetischen Schriften zur Dichtkunst von nicht weniger als 19 deutschsprachigen Dichtern und Schriftstellern bietet der Band 20 eine derartige Vielfalt und Fülle, dass es im Rahmen einer kurzen Besprechung unmöglich ist, auf einzelne einzutreten. Wir müssen uns mit dem Hinweis auf einige Namen und Titel begnügen: Adalbert Stifter, Vorwort zu den «Bunten Steinen», G. E. Lessing, Abhandlung über die Fabel; J. W. von Goethe, Winckelmann und sein Jahrhundert; Friedrich Schlegel, Die moderne Poesie; Th. Mann, Die Kunst des Romans; Theodor Fontane, Realismus; Gottfried Keller, Am Mythenstein. Die Abhandlung Kellers ist das Echo des Schiller-Festes vom 11. November 1859 auf dem Rütli, Bericht und Betrachtung zugleich. Wir lesen darin das treffliche Wort, das dem Lehrer helfen kann, eine etwa auftauchende Frage nach der historischen Gültigkeit der Rütli- und Tells-Geschichte zu beantworten: «Wenn es nun den Gelehrten verboten ist, den Raum zwischen den Bundesbriefen von 1291 und 1315 auszufüllen oder etwas hineinzudenken, so wird es dagegen dem Laien erlaubt sein, denselben an Hand der lebendigen Ueberlieferung zu beleben und anzunehmen, dass die Leute während dieser vierundzwanzig Jahre nicht geschlafen haben. Wenn es keine österreichischen Vögte gab in historisch rechtlichem Sinne, so gab es desto wahrscheinlicher widerrechtliche Annexionsagenten, welche nach mancherlei Plackereien und Unverschämtheiten zum Tempel hinausgeworfen wurden, und zwar in Folge einer auf germanische Art recht sinnlich und persönlich stattgehabten, beschworenen Verabredung, und da diese irgendwo zweckmässig stattfinden musste, warum nicht auf dem Rütli?»

Professor Fritz Martini schrieb ein ausführliches Nachwort, das den Leser mit viel Sachkenntnis in die geistigen, literaturgeschichtlichen und biographischen Zusammenhänge der von ihm ausgewählten und zusammengestellten Schriften einführt. *F.*

«Seydlitz.» Band 3 — Westfeste (Amerika, Ozeane, Polargebiete). 108 Seiten, mit 202 farbigen Bildern, Karten und Zeichnungen im Text. Halbleinen Fr. 10.35. *Band 3 — Ostfeste* (Afrika, Asien, Austra-

lien). 120 Seiten, mit 254 farbigen Bildern, Karten und Zeichnungen im Text. Halbleinen Fr. 10.60. Verlag Ferdinand Hirt, Kiel 1966.

Die im deutschen Kulturkreis seit vielen Jahrzehnten bekannten Seydlitzschen Lehrbücher der Geographie haben ihren sehr guten Ruf bis in unsere Tage nie verloren. Sowohl in inhaltlicher als auch in methodisch-didaktischer Beziehung gehören die beiden Lehrmittel «Westfeste» und «Ostfeste» zu den bekanntesten, zum Teil auch deshalb, weil die Umsatzziffern dieser Ausgaben im Laufe der Jahre die halbe Million schon überschritten bzw. bald erreicht haben.

Vielleicht angeregt durch die sehr modern gestalteten französischen Geographielehrbücher, hat sich der Hirt-Verlag entschlossen, seine Bücher mit ebenso vielen wie ausnehmend wertvollen Farbbildern, Karten und Zeichnungen auszustatten. Mit manchen und spezifisch gewählten Farbluftbildern — zudem aus geringer Aufnahmehöhe — versucht man die Vorstellungskraft des Schülers zu stärken; dem visuell veranlagten Typ prägt sich so der Wissensstoff «fast von selbst» ein . . . möglicherweise fast allzusehr «von selbst». Es ist daher verantwortbar, wenn auch fachlich nicht genügend vorgeschulte Lehrer den Lehrstoff als «fertige Lektion» dem (für die Schülerhand berechneten) Lehrbuch entnehmen. *Werner Kündig*

«Seydlitz.» Band 2 — Europa. 128 Seiten, mit 194 farbigen Bildern, Karten und Zeichnungen im Text. Halbleinen Fr. 9.95. *Band 4 — Europäische Grossräume.* 104 Seiten, mit 105 farbigen Bildern, Karten und Zeichnungen im Text. Halbleinen Fr. 10.35. Verlag Ferdinand Hirt, Kiel 1966.

Diese zwei Lehrbücher für die Hand des Schülers decken sich inhaltlich keineswegs. Dennoch könnte man beide als «europäische Länderkunden» bezeichnen. In ihnen werden auf sehr vorbildliche Weise erdkundliche Grundbegriffe geschaffen. So erscheinen am Beispiel Grossbritannien etwa die ausgewählten Begriffe «Landsenkung, Trichtermündung, Gezeiten, Beckenlandschaft, Regenschatten, Golfstrom, Parklandschaft, City, Untergrundbahn, Industrialisierung, Dockhafen, Fährhafen, Werft (usw.) . . . Geographische Begriffe schaffen ist bekanntlich keine leichte Aufgabe!

Während Band 2 für Realschulen (bei uns Sekundar- und Bezirksschulen) gedacht ist, also wichtige erste Kontakte mit fremden Ländern und ihren Völkern schafft — der Band enthält 25 beste Länderkunden —, gibt der Band 4 bereits eine Zusammenfassung über grössere Räume auf höherer Schulstufe. Es handelt sich nicht nur um fünf Grossräume, sondern auch um «Europa als Ganzes». Man darf sehr betonen, dass es die Autorengruppe vortrefflich verstand, die geographischen Wesenszüge von Nordeuropa, Westeuropa, der Alpenländer, Südeuropa sowie der mittel- und südosteuropäischen Ländergruppe zu kennzeichnen. Kleinere, tabellarische Zusammenstellungen erleichtern Vergleiche innerhalb der Grossräume. Ihre Zusammenhänge und Gegensätzlichkeiten werden dem Schüler nicht nur rein textlich, sondern auch durch Skizzen und Karten sauber und klarsichtig vorgelegt. *Werner Kündig*

«Seydlitz.» Band 5 — Erde und Mensch. 136 Seiten, mit 139 farbigen Bildern, Karten, Zeichnungen im Text. Halbleinen Fr. 13.80. *Band 6 — Das Weltbild der Gegenwart.* 176 Seiten, mit 125 farbigen Bildern, Karten und Zeichnungen im Text. Halbleinen Fr. 14.90. Verlag Ferdinand Hirt, Kiel 1965.

Diese zwei im schweizerischen Geographieunterricht eher weniger bekannten Lehrbücher sind vor allem für die höhere Schulstufe gedacht. Im Band 5 befassen sich die Autoren auf gut der Hälfte des Raumes mit «allgemeiner Geographie» (der Erdkörper, Wetter und Klima, die Meere); im übrigen Teil erscheint der «Mensch als Gestalter der Landschaft» (u. a. die menschlichen Gemeinschaften, die Wirtschafts- und Siedlungsformen) sowie die «Landschaftsgürtel als natürliche Lebensräume der Erde» (die tropischen Regenwälder, die periodisch feuchten Tropen, tropische und subtropische Wüsten, die Landschaften der feuchten Subtropen, jene der mittleren Breiten, die Tundra, die Fels- und Eiswüste der Polarländer). Sie sind in einer so vorbildlichen Art und Weise vor Augen geführt, dass sie auch eine recht phantasielose Lehrkraft oder ein noch so untätiger Schüler zu «beglückendem Tun» anzuregen vermögen.

Die souveräne Stoffbemeisterung zeichnet auch den Band 6 in seinem «Weltbild der Gegenwart» aus. Man ist beeindruckt von der Fülle der Fakten auf kleinstem Raum. Dies gilt besonders für die einführenden Abschnitte über «Welthandel und Weltverkehr», die «Bevölkerung der Erde», das «abendländische Europa». Erstmals erscheint in einem Schülerlehrwerk eine saubere Gesamtdarstellung der «westlichen Industrieländer» mit einer Gegenüberstellung zur Gruppe der «Entwicklungsländer». Anschliessend wird Deutschland länderkundlich (und zudem betont wirtschaftsgeographisch) detailliert charakterisiert. Sodann ergänzt je ein gut belegter Abschnitt über «Weltwirtschaft und Weltpolitik», die «EWG» und die «EFTA» den Stoff. Es folgen wichtige Gedanken über «Völkerrecht und UNO», die «Welternährungsprobleme» und die «Tragfähigkeit der Erde», d. h. über Arbeitskreise, die in einem modernen geographischen Lehrwerk keinesfalls übergangen werden können. *Werner Kündig*

Curt Seckel: Maßstäbe der Kunst im 20. Jahrhundert. Econ, Düsseldorf. 324 Seiten, davon 56 Seiten Register. 63 Illustrationen, davon 12 farbig. Leinen. Fr. 54.25.

«Es ist nicht wahr, dass jede Kunstübung eigene Maßstäbe setzen muss. Nicht die Maßstäbe wechseln, wohl aber die Schwerpunkte ihrer Bewertung und die jeweilige Aktualität der Kriterien. Wenn die Kunst nicht immer in der Tradition der früheren stünde, müssten in jeder Stilepoche die Maßstäbe geändert werden.»

Diese Schwerpunkte der heutigen modernen Malerei versucht der Autor zu ergründen. Er steht als Kunstkritiker und Veranstalter von Ausstellungen moderner Kunst im engsten Kontakt mit den Künstlern und weiss die vielen und oft verwirrenden Aspekte der Kunst zu deuten. Kunstliebhaber und Kunsterzieher sollten sich mit den grundlegenden Erkenntnissen dieses Buches befassen, das den Untertitel trägt: «Soziologische, ästhetische, psychologische Kriterien der modernen Malerei». *R. B.*

Werner Kaegi: Was ist elektronische Musik? Orell Füssli Verlag, Zürich. 254 Seiten. Illustriert. Fr. 34.10.

Dieses von einem Komponisten und Musikwissenschaftler und zugleich Leiter des «Centre de recherches sonores de la Radio suisse romande» in Genf geschriebene Buch hält die Erfahrungen einer Tätigkeit im Felde der elektronischen Musik fest und gibt Auskunft über alle die vielen kleinen Schritte und Probleme, die in ihrer Gesamtheit erst das Phänomen und die Problematik dieser Musik ausmachen. Es beschreibt die Umstände, die zu ihrer Entstehung geführt haben; weitere Kapitel befassen sich mit Klangquellen und deren Verwendung. Die sachliche und allgemeinverständliche Orientierung über das Phänomen und die Problematik der elektronischen Musik — möglicherweise der Musik der Zukunft — wird viele Leser speziell unter den jungen Leuten finden, die sich mit der technischen Seite der Tonaufnahme und Musikübertragung beschäftigen. *J. H. in R.*

Dr. phil. Emil E. Kobi: Das legasthenische Kind. Antonius-Verlag, Solothurn. «Formen und Führen», Heft 22. 108 S. Brosch. Fr. 11.80.

Das Werk ist aus einem Kurs für Lehrer herausgewachsen und liegt bereits in der zweiten, verbesserten Auflage vor. Der Verfasser zeigt zuerst das Wesen der Legasthenie auf. Man ist erstaunt, was alles unter diesen Begriff fällt. Der zweite Teil zeigt das legasthenische Kind, dessen Hauptcharakteristikum die unreife Persönlichkeit ist. Im dritten Teil werden Diagnose und Behandlung dargelegt. Das Kind soll aus seinem kleinkindhaften Verhalten gelöst werden. Im Anhang finden wir viele wertvolle Hinweise, die der Erkennung und der Behandlung der Legasthenie dienen. Die Broschüre gehört in die Hand jeder Lehrkraft an der Primarschulstufe. Sie lässt sich aber auch aufgeschlossenen Eltern, deren Kinder an Legasthenie leiden, bestens empfehlen. *di.*

Silvia und Walter Frei: Mittelalterliche Schweizer Musik. Verlag Paul Haupt, Bern. Schweizer Heimatbücher, Band 130. 24 Seiten. Kart. Fr. 6.50.

Was bisher nur in mühsam zu durchackernder Fachliteratur zugänglich war, findet der Leser hier auf knappstem Raum. Dass den einzelnen Kapiteln discographische und bibliographische Angaben beigegeben sind, scheint uns besonders erwähnenswert. Eine wirklich übersichtliche Zeittafel ist dem Leser dienlich, indem sie ihn in die wichtigsten Zusammenhänge versetzt.

Die 32 Bildtafeln bieten eine Auswahl der wichtigsten Dokumente aus der Zeit des Mittelalters: Komponistenporträts, Handschriften, Pflegestätten, Abbildungen von Instrumenten, Darstellungen konzertierender Menschen aus der Zeit usf.

Im Rahmen der Schweizer Heimatbücher ist so ein abgerundetes Bild geschaffen worden, das nicht nur schweizerisch bedeutsam ist, sondern zugleich die Schweiz im Ganzen der europäischen Musikgeschichte im Bereiche von Mittelalter und Renaissance angemessen vertritt. *J. H. in R.*

F. van den Bos. Neues Spielmaterial für behinderte Kinder. Verlag Kemper, Heidelberg. 43 Seiten. Brosch. Fr. 5.90.

Im vorliegenden Büchlein finden wir 16 einfache, solide Konstruktionen, die das behinderte Kind glücklich machen. Mit etwas Phantasie lassen sich aus den Konstruktionen noch weitere Varianten herausfinden. Die Angaben sind gut verständlich, das Material ist verhältnismässig leicht aufzutreiben. *di.*

Hans Cornioley. Beiträge zur Jugendbuchkunde. Verlag Sauerländer, Aarau. 232 Seiten. Fr. 13.40.

Schon früh hat Hans Cornioley die Bedeutung des Buches als Teil der Erziehungsaufgabe erkannt. In Wort und Schrift suchte er immer wieder von neuen Standpunkten aus Grundlagen zu schaffen für das Verständnis der verschiedensten Jugendliteraturprobleme. Es ist dem Verlag Sauerländer, Aarau, hoch anzurechnen, dass er zum 70. Geburtstag Hans Cornioleys alle seine Artikel und Vorträge, die das Jugendbuch angehen, in einem Buch zusammenfasste. Der Verfasser verfügt über Kenntnisse, die ihn zu einem Ueberblick über die Jugendliteratur befähigen, der einzig dasteht. Seine Gedanken sind wegleitend für alle, die sich mit diesem Gebiet befassen. *W. Lässer*

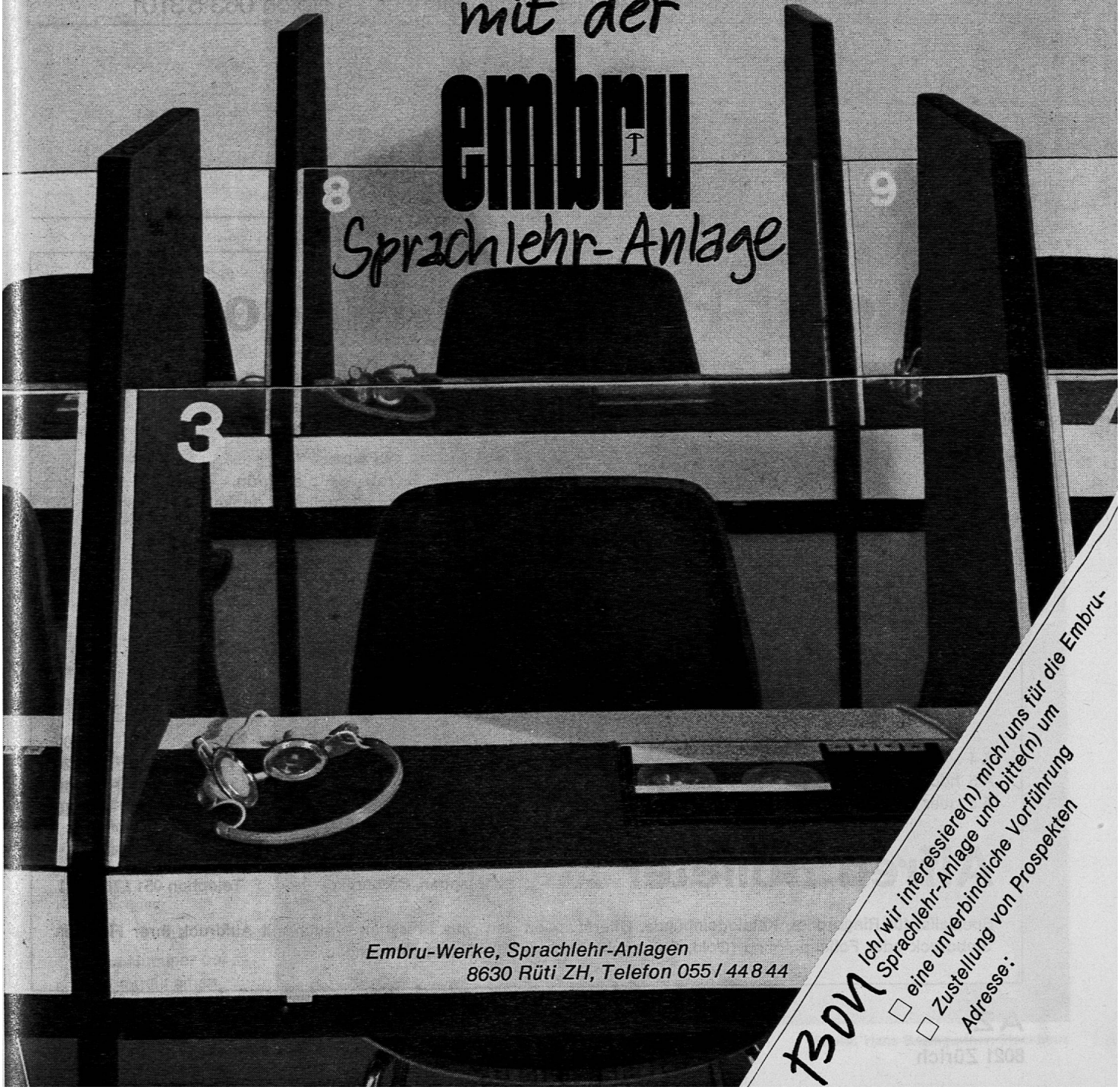
Eisenhuts Sprachkärtchen. 3./4. Klasse — 40×15 Prüfungsaufgaben. Verlag Schläpfer & Co., 9100 Herisau. Einzelpreis Fr. 5.80, bei grösseren Bestellungen Rabatt.

Auf 40 Karten, die in einem Plastiketui geliefert werden, stehen insgesamt 600 Aufgaben, die das Sprachwissen und vor allem das Sprachkönnen des Schülers auf die Probe stellen. Einfache Rechtschreibung, elementare Grammatik, Sachkenntnis und Begriffsbildung sind für den durchschnittlich begabten Schüler die Voraussetzung dazu, dass er die Aufgaben lösen kann; für intelligente und lernfreudige Schüler sind Gliederung und Aufforderung so gestaltet, dass sie zu eigener Pionierleistung angespornt werden; die Spannweite leicht—schwierig ist so gross wie die Streuung der Talente in unseren Klassen. Die Karten eignen sich darum gleich gut zur Repetition wie zur stillen Beschäftigung im Unterricht. In beiden Fällen regen Erfolge und Misserfolge zu neuer Arbeit an. *E. Z.*

individueller

Sprachunterricht in Klassen ist nach der traditionellen Methode nur beschränkt möglich.
Wer Sprachen rasch und sicher lernen will, muss so viel als möglich ungehemmt sprechen können.
Mit der Embru-Sprachlehr-Anlage
können alle Schüler gleichzeitig, konzentriert und individuell üben.
Jeder Schüler kontrolliert seine Aussprache selbst durch Vergleiche mit dem Sprechband,
er lernt in dem seiner Begabung angemessenen Tempo.
Vom Lehrerpult aus kann der Lehrer den Unterricht steuern,
unbemerkt jeden Schüler überwachen, seine Fortschritte und seinen Lerneifer überprüfen.
Gruppengespräche sind ebenso gut möglich wie die Förderung einzelner Schüler.
Lehrer- und Schülergeräte sind technisch perfekt und sehr einfach zu bedienen;
ausgerüstet für alle Möglichkeiten der Übertragungstechnik.
Die Schülerkojen sind im Baukastenprinzip hergestellt, können beliebig kombiniert werden
und sind in ihrer zweckmässigen und formschönen Ausführung
dieser besonderen Unterrichtsart entsprechend konstruiert.
Für alle Sprachlehr-Anlagen leisten die Embru-Werke Garantie
und auf Wunsch einen Unterhaltsservice. Eine vollständige Embru-Sprachlehr-Anlage
steht in Rüti betriebsbereit allen Interessenten zur Verfügung.
Deshalb, für die moderne Unterrichtsform:

Sprachunterricht mit der embru Sprachlehr-Anlage



Embru-Werke, Sprachlehr-Anlagen
8630 Rüti ZH, Telefon 055 / 44 8 44

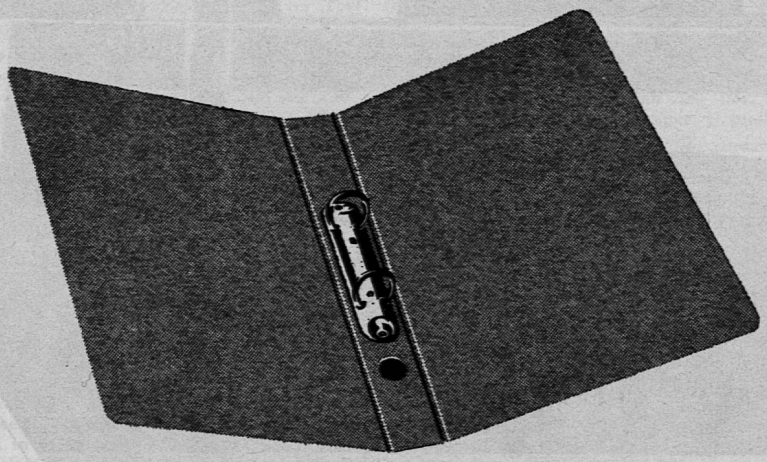
Bon
Ich/wir interessiere(n) mich/uns für die Embru-Sprachlehr-Anlage und bitte(n) um
☐ eine unverbindliche Vorführung
☐ Zustellung von Prospekten
Adresse:

20 Jahre Garantie für gute Schreibfähigkeit auf den Wandtafeln mit DURA-Glasschreibflächen

Ernst Ingold + Co. Das Spezialhaus für Schulbedarf
3360 Herzogenbuchsee - Telefon 063 5 31 01

Bolleter-Presspan-Ringordner

solider, schöner, vorteilhafter



9 Farben
rot, gelb, blau, grün, braun, hellgrau, dunkelgrau, weiss, schwarz

		10	25	50	100	250	500	1000
A 4	250/320 mm	1.80	1.70	1.60	1.40	1.35	1.30	1.20
A 5 hoch	185/230 mm	1.70	1.60	1.50	1.30	1.25	1.20	1.10
A 5 quer	250/160 mm	1.70	1.60	1.50	1.30	1.25	1.20	1.10

Alfred Bolleter AG Fabrik für Ringordner, Mappen, Büroartikel **8627 Grüningen** Telephon 051 / 78 71 71

Spezialist für Ringordner, Katalogeinbände, Offertmappen usw. aus Presspan – auch mit Aufdruck Ihrer Firma in Siebdruck oder Folienprägung (Gold, Silber, alle Farben). Alle Extraanfertigungen.

AZ
8021 Zürich